Katechetische Handbibliothek.

Praktische Hilfsbüchlein
für
alle Seelsorger.

In Verbindung mit mehreren Katecheten herausgegeben
von
Franz Walk,
Pfarrer und Redakteur der „Katechetischen Blätter".

Achtzehntes Bändchen:

Die geistlichen Übungen
vor der
ersten heiligen Kommunion.

Gedanken und Anmuthungen zum Gebrauche der Katecheten
von
Pfarrer A. Schanté.

Zweite, vermehrte Auflage.

Mit bischöflicher Approbation.

Kempten.
Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.
1895.

Katechetische Handbibliothek.

Praktische Hilfsbüchlein

für

alle Seelsorger.

Achtzehntes Bändchen.

Kempten.
Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

Die geistlichen Übungen

vor der

ersten heiligen Kommunion.

Gedanken und Anmutungen

zum

Gebrauche der Katecheten

von

A. Schanté,

Pfarrer.

„Fili mi, ausculta sermones et ad eloquia mea inclina aurem tuam!“ (Prov. IV, 20.)

Zweite, vermehrte Auflage.

Mit bischöflicher Approbation.

Kempten.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

1895.

Vorrede.

Lediglich in der Ausbildung der lieben Jugend viele Jahre lang thätig, habe ich erlernt, ihr das lebhafteste Interesse zuzuwenden. Diesem Interesse verdankt gegenwärtige Skizze das Dasein. Auch ich habe jedesmal, wie Religionslehrer Jos. Ewen bemerkt, „nach beendeten Vorbereitungs-Exercitien zur ersten hl. Kommunion die Erfahrung gemacht, daß meine Leistungen gar unzulänglich, und habe deshalb den Vorsatz gefaßt, das nächste Mal alles besser zu bedenken, zu ordnen und zu besorgen.“ [1]) Gilt es doch, dem ganzen moralischen Erziehungsprozesse eines Kindes, den wir Geistlichen mit vieler Mühe in den Gang gebracht, dem wir das höchste Gewicht beilegen, und auf den wir die heiligsten Hoffnungen gründen, den Stempel aufzudrücken und das Kind vollauf

---

1) Pastor bonus zur ersten Kommunion der Kinder Seite 105, 3. Heft, 4. Jahrgang.

ausgerüstet in's Leben zu schicken. Damit mir fortan nichts mehr entgehe von allem, was einem Kinde in den drei oder vier letzten Tagen vor der hl. Kommunion zu sagen ist, um sein Herz recht anzueifern und zu erwärmen für die hochwichtige That, die ihm bevorsteht, habe ich mir's Tag für Tag niedergeschrieben. Vielleicht dürfte diese Arbeit auch dem einen oder dem anderen Confrater nützlich sein. Darum habe ich mich entschlossen, sie dem Drucke zu übergeben. Der allgütige Gott möge sie mit seinem Segen begleiten!

Der Verfasser.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Über **die geistlichen Übungen vor der ersten hl. Kommunion** brachte die Nummer vom 6. Mai 1893 des „Straßburger Diözesanblattes" folgende Notiz: „Unter diesem Titel erscheinen eine Reihe Anreden an die lieben Erstkommunikanten, die wir um so lieber hier verzeichnen, als auf dem Gebiete der Katechetik, bis in den letzten Jahren, nur eine geringe Zahl Arbeiten in unserer Diözese veröffentlicht wurden. Die Sprache ist einfach, der Gegenstand ziemlich vollständig behandelt, und doch hätten wir an dem Büchlein etwas auszusetzen. Wir wünschen nämlich, daß in zweiter Auflage die Zahl der Unterrichte verdoppelt, die Dauer aber einer jeden Anrede um wenigstens die Hälfte herabgesetzt werde." Erwähntem Wunsche Rechnung tragend, ermutigt anderseits durch die geneigte Aufnahme, welche das Büchlein unter dem Publikum der Herren Katecheten gefunden hat, habe ich die „Geistlichen Übungen" etwas umge-

staltet, einige Schlacken davon abgestreift, mehreres hinzugethan, und biete ich somit allen denjenigen, die sich um die nähere Vorbereitung der Erstkommunikanten annehmen, die Frucht meiner Arbeit an. Es möge auch fernerhin Gottes Segen sie begleiten, damit sie recht viel Gutes wirke bei denen, welche die Hoffnung der Zukunft sind.

Osthausen in der Oktav der Kindheit Jesu 1894.

Der Verfasser:
A. Schanté, Pfarrer.

Tages-Ordnung
der geistlichen Exercitien.

Mittwoch[1]) Abend 5 oder 6 Uhr. Anrufung des heiligen Geistes. Erster Unterricht.

Donnerstag — Morgen — 7 bis ½ 8 Uhr. Morgengebet und kleine Betrachtung im Schulsaale — ½ bis 8 Anhörung der heiligen Messe — 8 bis ½ 9 zu Hause — ½ 9 bis 9 Unterricht — 9 bis ½ 10 Nachdenken und Gewissens-

---

1) Hienach nehmen die Vorbereitungs-Exercitien zur ersten hl. Kommunion bloß drei volle Tage ein: nach meinem Dafürhalten dürfte man es dabei bewenden lassen. Man mute dem rührigen Alter der Kinder nicht mehr zu, als es leisten kann. Welcher Erwachsene erträgt ohne Langweile und ohne sich zu zerstreuen acht Tage geistlicher Übungen? Zudem hat der Geistliche seine Kinder an den obigen Stunden fortwährend zu beaufsichtigen oder beaufsichtigen zu lassen.

Donnerstag		Erforschung — $^1/_2$ 10 bis 10 Besuchung des allerheiligsten Sakramentes [1]) und geistliche Lesung [2]) — 10 bis $^1/_2$ 11 Unterricht — $^1/_2$ 11 bis 12 Nachdenken und Gewissens-Erforschung.
	Abend	2 bis 3 Uhr Rosenkranz und Stationen — 3 bis 4 Nachdenken und Gewissens-Erforschung — 4 bis $^1/_2$ 5 Ceremonien — 5 bis 6 zu Hause — 6 bis $^1/_2$ 7 Unterricht — $^1/_2$ 7 bis 7 Nachdenken und Übung der täglichen Gewissens-Erforschung.

---

1) „Besuchungen von Alphons von Liguori" sind dafür ein gutes Hilfsmittel.

2) Zu empfehlen: aus dem „weißen Sonntag": Reinigung und Ausschmückung der Seele Seite 14 bis 94, wiederum Seite 118: „Wie die frommen Kinder die kleinen Sünden verabscheut haben" und folgendes bis 130. (L. Auer.)

Freitag	Morgen	wie Donnerstag Morgen.
	Abend.	Je nach der Zahl der Kinder bleiben Rosenkranz und Stationen aus und ist von 2 bis 5 Uhr oder nur von 3 bis 5 Beicht — 6 bis ½ 7 Unterricht — ½ 7 bis 7 Nachdenken und Übung der täglichen Gewissens-Erforschung.
Samstag	Morgen	wie Donnerstag Morgen.
	Abend.	1 bis 2 Uhr Rosenkranz und Stationen — 2 bis 3 oder 4 zweite Beicht — 3 oder 4 bis ½ 4 oder ½ 5 Ceremonien — 6 Uhr letzter Unterricht.

Mittwoch, der erste Tag (Abend).

Die geistlichen Übungen.

Begriff, Zweck, wie sie zu halten sind.

„Komm, ach komm!“ (Gesang.)[1]

Liebe Kinder! Ihr habt gewiß mit großem Eifer und von ganzem Herzen soeben den heiligen Geist angerufen. Ihr habt recht innig zu Gott um Hilfe gebetet und für was denn? Ihr habt euch nunmehr an ein schweres, hochwichtiges, sehr ernstes Werk gemacht, es ist dies die nähere Vorbereitung zu eurer ersten heiligen Kommunion.

Diese Aufgabe ist immerhin eine schwierige, für welche ihr alle eure Kräfte und Fähigkeiten einsetzen müsset und der ihr sogar nicht gewachsen wäret, würde der liebe Gott sich nicht eurer Schwachheit erbarmen und euch kräftig beistehen. Es gilt ja, liebe Kinder, in diesen drei oder vier

1) „Die ewige Anbetung“ Seite 137 (Straßburg, Le Roux).

Tagen euch geringe, armselige Geschöpfe, in Stand zu setzen, den lieben Gott, euren Schöpfer selbst, den höchsten und vornehmsten Herrn, zu euch zu nehmen und Ihm in eurem Herzen eine würdige Wohnung zu bieten. Es soll da am nächsten Sonntag dem lieben Gott recht bei euch gefallen. Er soll da recht mit euch zufrieden sein, damit Er Euch sehr reichlich beschenke, Er, der über alles Meister ist und alles in seinen Händen hat.

Euer Herz, worin Er sich aufhalten wird, muß deshalb gut zugerüstet sein; es muß da alles schön in Ordnung stehen, nichts Abstoßendes darf vorhanden sein, das dem Auge des Herrn mißfallen könnte. Kurz, es darf nicht die geringste Spur von Sünde mehr zurückbleiben, denn alles, was böse ist, ist dem Herrn ein Ekel.

Da muß, liebe Kinder, alles in eurem Innern recht durchgangen, euer Herz recht durchschaut werden bis in den letzten Winkel hinein durch eine längere, genaue Gewissenserforschung, denn das Auge Gottes ist gar scharf: es sieht alles und behält alles. Wir Menschen, wir vergessen so leicht, was wir gethan haben. Sodann entschuldigen wir uns so gerne und sehen unsere geheimen Fehler gemeiniglich so wenig ein.

Darum, liebe Kinder, muß in diesen Tagen unter dem Lichte des heiligen Geistes gut in euer vergangenes Leben hineingeschaut werden. Sind nicht da Sünden auf eurem Gewissen, die ihr schon lange behalten, die ihr nicht gebeichtet, oder die ihr in der Beicht nicht ernstlich bereut hättet? Ihr wisset es wohl, eine schwere Sünde, die man im Beichtstuhl nicht anklagt, obschon man daran denkt, oder, die man anklagt, ohne daß es uns leid dafür sei, ist nicht nachgelassen und bleibt beständig auf unserem Gewissen. Habt ihr eine einzige schwere Sünde nicht gebeichtet, indem ihr daran gedacht, so sind auch die anderen, die ihr gebeichtet habt, wiederum zu sagen; ist es euch nicht leid gewesen um eine einzige schwere Sünde, so sind euch die anderen auch nicht vergeben ebensowenig wie diese: alle solche Beichten müssen wiederholt und wiederum auf's neue verrichtet werden.

Seid ihr mit Fehlern behaftet, die ihr gleichgiltig übersehen, von denen es euch bis dahin nicht angelegen war euch zu bessern, oder habt ihr neue Sünden begangen seit der letzten giltigen Beicht, so sind diese alle aus der Tiefe der Seele zum Vorschein zu bringen; denn es sind wie so viele Flecken, welche die Seele wüst und

häßlich machen vor Gott, wie so viele Stäubchen, welche ihr den Glanz nehmen. So wie der Psalmist dürftet ihr nie genug nachdenken und untersuchen, ob ihr in allen Stücken das gemacht habt, was recht ist. „Quomodo dilexi legem tuam, Domine, tota die meditatio mea est.“ [1])

Nicht wahr, wenn man ein Zimmer zubereitet, in welches ein hoher Gast, wie zum Beispiel der Hochwürdigste Herr Bischof, einziehen soll, wie stellt man doch alles zurecht und in schöne Ordnung, wie kehrt man doch das Zimmer gut aus, stäubt und wascht man alles ab und schaut überall hin, um die Spinnengewebe zu entdecken und dieselben zu entfernen, damit dem hohen Besucher nichts Auffälliges in die Augen springe? Wie ist man doch beflissen, das Schönste, das man besitzt, an Möbeln oder sonstigem Zierrat herbeizuholen, um dem Innern dieser Wohnung den köstlichsten, reinsten und stattlichsten Anblick zu geben?

Nun aber, liebe Kinder, nicht einem Menschen, wenn er auch in noch so hoher Würde stehe, bereitet ihr die Wohnung eures Herzens zu, sondern Gott dem Allerhöchsten, der an Größe und Majestät alles Bestehende unendlich übertrifft, der auf seinem

---

1) Ps. 113, 97

Kleide eingeschrieben trägt, daß er der König aller Könige und der Herr über alle Herrschende sei.[1]) Das Gewissen so reinigen, das Herz so ausrüsten, daß auch dem reinen Auge Gottes alles schön und nett erscheine: dies ist allerdings keine geringe Arbeit und erheischt nicht wenig Mühe und Nachdenken.

Seine erste heilige Kommunion machen, liebe Kinder, ist sodann ein sehr wichtiges Unternehmen, ja, das wichtigste, das sich nur denken läßt; denn von ihm hängt für euch ab Leben oder Tod, Glück oder Unglück, Segen oder Fluch. Wer diese Handlung nicht mit gehöriger Vorbereitung, in erforderlichem Seelenzustande unternimmt und vollführt, dieser ißt und trinkt sich das Gericht, die Verdammnis hinein,[2]) spricht der heilige Paulus.

In der heiligen Kommunion gibt der liebe Gott dem Menschen den höchsten Beweis seiner Liebe; besser könnte Er nicht an den Tag legen, daß Er uns liebt, als indem Er sich selbst uns zur Nahrung hingibt; was wird uns inniger als die Nahrung, die wir zu uns nehmen? Wer

1) Apok. 19, 16.
2) I. Kor. 11, 29.

diese unaussprechliche Liebe Gottes das erste Mal daß sie ihm zu Teil wird, verschmäht, sich feindselig sogar ihr gegenüber erweist durch irgend eine Anhänglichkeit zur Sünde, der wird hören, was der Herr durch den Mund seines Propheten Michäas dem Volke Israels, das er mit Wohlthaten überhäuft, gesagt hat:[1]) „Mein Volk, was habe Ich dir gethan, in was habe Ich dich betrübt? Antworte Mir!" Über diesen wird auch wiederum sich Gott aussprechen wie beim Propheten Isaias: „Was hab' Ich nicht für meinen Weinberg gethan, das Ich hätte thun können?"[2])

Ist nicht zu befürchten, liebe Kinder, daß der, welcher die Gnade der ersten hl. Kommunion nicht nach Gebühr schätzt (Gnade, die dem lieben Jesus so teuer gekostet, denn Er hat müssen Mensch werden, um das heiligste Altarssakrament möglich zu machen), ist nicht zu befürchten, daß der, welcher diese Gnade, die höchste, die es gibt, sich nicht zu Nutzen macht, keine mehr bekomme, und daß Jesus über seinen Untergang zu weinen habe wie einst über das unglückliche Jerusalem, welches den Tag seiner Heimsuchung nicht erkannt hatte?[3]) Ein

1) Mich, 6, 3.

2) Is. 5, 4.

3) Luk. 19, 41. 44.

Trümmerhaufen wie der Tempel von Jerusalem wird er werden, und wie es von dem undankbaren Weinberge bei Isaias steht, sein Leben lang wird er nichts mehr als Disteln und Dornen hervorbringen.[1])

Verrichtet ihr aber, liebe Kinder, eure erste hl. Kommunion auf eine Art, die Gott gefällig ist, so bereitet ihr euch hienieden schon trostvolle Tage, einen gesegneten Lebenswandel, und traget ihr nicht wenig zu einem glückseligen Tode bei. Eine nicht gute erste hl. Kommunion würde aber gerade das Entgegengesetzte zur Folge haben.

Da ihr nun erkannt habt, liebe Kinder, wie rein ihr sein sollet für eure erste hl. Kommunion, und von welcher hohen Wichtigkeit dieselbe für eure Zukunft ist, so versteht ihr's auch, warum man euch versammelt mehrere Tage vorher, um euch Gelegenheit zu geben zum Gebet und zum Nachdenken.

Beten müsset ihr vor allem viel und andächtig nach dem Beispiele der Apostel, die, wie der heilige Bernardus bezeugt,[2]) zehn Tage im Gebete versammelt waren, um sich zum Empfange

---

1) Is. 5, 6.
2) Serm. de Ascens.

des hl. Geistes vorzubereiten;[1]) denn was könnet, was vermöget ihr aus euch selbst? Mit Recht dürftet ihr in die Worte des Psalmisten ausbrechen: „Werfe die Augen auf mich, o Herr, und erbarme Dich meiner, denn ich bin allein und so unvermögend!“[2]) Wie würdet ihr je mit eigenen Kräften es fertig bringen, alles so gut als möglich zu machen, was von euch in diesen Tagen erfordert wird, und wovon ich euch noch sprechen werde? Wie ganz besonders könntet ihr genugsam hell sehen in eurem Gewissen, genugsam die geringsten Sünden verabscheuen, wenn der liebe Gott nicht würde mit seinem himmlischen Lichte in eurem Herzen herumzünden und euren Willen dazu stimmen, daß er von der Sünde gerne abstehe?

Deshalb, liebe Kinder, betet herzlich zu Gott, zu dem Jesus, der euch erwartet am nächsten Sonntag und der gesprochen hat: „Begehret, und ihr werdet erhalten, klopfet an, und man wird euch aufthun!“[3]) Saget Ihm öfters: „O Jesus, gib, daß ich Dich doch immer mehr kennen und lieben lerne!“

---

1) Act. 1, 14.
2) Ps. 24, 16.
3) Luk. 11, 9.

Sodann wendet euch an die liebe Mutter Gottes, an die Mutter der Gnade, durch das andächtige Abbeten des Rosenkranzes, durch verschiedene Stoßgebete wie diese: „O Maria, hilf! Du Helferin der Christen, bitt' für uns! Du besondere Liebhaberin der Kommunion-Kinder, verlaß' uns nicht in diesen entscheidenden Stunden! Sei uns eine hilfreiche Mutter! O Maria, ohne Sünde empfangen, halte an für uns bei deinem Sohne, für uns, Deine Kinder, die wir zu Dir unsere Zuflucht nehmen!" Eine bessere Fürsprecherin als sie habt ihr nicht, liebe Kinder! Niemand auch hat mehr Macht auf das Herz Gottes als sie.

Rufet euren Schutzengel an, der euch auf Gottes Geheiß bis daher begleitet,[1]) der euch in eurer Kindheit so manchmal beschützt hat, dem es um euch so sehr angelegen ist, daß ihr in den Himmel kommet, und der jetzt bereit ist, sich so viel Mühe zu geben, um euch in Stand zu setzen, am nächsten Sonntag Denjenigen zu empfangen, vor welchem er im Himmel mit heiligem Schauer niederfällt! Ah! es zittert dieser erhabene Abgesandte Gottes

---

1) Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis. Ps. 90, 11.

bei dem Gedanken, daß du, sein Schutzkind, aus Erde gemacht und so gering, empfangen sollest Denjenigen, vor dem sie alle im Himmel, sie, die puren Geister, die uns soweit übertreffen an Vollkommenheit, in beständigem Entzücken sind.

Wie wird er euch doch jetzt zur Seite stehen, euch helfen, euer Gewissen zu reinigen und euer Herz auszuschmücken, er, der so gut weiß, was ihr unternehmet, und euch so lieb hat!

Endlich sprechet euren heiligen Namenspatron, den heiligen Joseph, den heiligen Aloysius und alle lieben Heiligen Gottes insgesamt an, damit sie für euch erlangen, daß ihr recht heilig werdet für diese hochheilige Handlung!

Ja, liebe Kinder, ihr seid hieher gekommen, ihr versammelt euch hier an diesem Orte mehrere Mal während dieser drei Tage, zunächst um zu beten; sodann, um recht ernst nachzudenken über euer Gewissen und über das, was ihr vorhabt für den nächsten Sonntag. Es ist dies, wir haben es gesehen, eine hochwichtige Angelegenheit der Seele, die recht erwogen und bedacht sein muß, damit sie zu einem erfreulichen Erfolge gebracht werde. [1])

---

1) Nulla res magna probationis et explorationis est expers. (Greg. Nazianz.)

Was macht man aber, wenn einem eine Aufgabe von hohem Belange vorliegt? Was thut der, welcher eine schwierige Rechnung zu lösen oder eine genaue Arbeit zu verfertigen hat? Gäbe man euch eine Rechnung auf, von deren richtiger Lösung es abhinge, daß ihr entweder in totalen Ruin verfallen oder in schönen Wohlstand kommen werdet, wie würdet ihr euch da von allem Geräusch absondern, alle anderen Sachen liegen lassen, den Kopf zwischen die Hände nehmen, euer Gehör allem anderen verschließen, um so alle eure Denkungskraft recht zusammen zu halten und nur zu sinnen und zu denken an eure Rechnung, damit sie gut ausfalle? Schauet den Künstler, der eine schöne Statue, eine schöne Figur in den Stein meißeln will! Wie gibt er Acht, wie hat er nur Augen für seine Arbeit, und wie ist er gleichgiltig und fremd allem anderen, das um ihn her ist! Betrachtet auch wiederum den Jäger, der ein seltenes Wildpret schießen will! Wie paßt er auf, wie zielt er genau, daß er's nicht fehle! Er läßt sich durch nichts davon abwendig machen und sieht sonst nichts um sich her als das, was er erreichen will.

Dies eben müsset ihr thun, liebe Kinder, während dieser geistlichen Übungen; ihr müsset alles andere vergessen und nur an eines

denken, die Augen eures Geistes und eures Herzens nur auf eines richten, nämlich auf das, was zu thun ist, um eine gute erste heilige Kommunion zu machen.

Nun aber, da ihr gewöhnlich viele Sachen unter den Augen habt, tausenderlei Dinge seht und denket, die gleichsam vor euch vorübergehen, und von denen ihr nur eine oberflächliche Kenntnis behaltet, so muß, wenn ihr eine Sache gründlich kennen wollet, euer herumschwärmender Blick von allen anderen Dingen sich wegwenden und nur das einzige, das euch beschäftigt, in Betracht ziehen. Mit anderen Worten, ihr müsset euch los machen von allem, was nicht euere erste Kommunion angeht, an nichts anderes mehr denken und gleichsam für einige Zeit der äußeren Welt absterben. Deshalb ist während dieser Übungen die Einsamkeit, das Stillschweigen erfordert; denn nicht im Geräusche, nicht im Geplauder kann man etwas Gutes zustande bringen. Der Herr ist ein Gott des Friedens und der Stille,[1]) und nur in der Zurückgezogenheit läßt er seine Einsprechungen an uns ergehen. „Ducam

1) Non in commotione Dominus. III. Reg. 19, 11.

eam in solitudinem et loquar ad cor ejus.“ [1])

In einem alten Kommunionlied heißt es:

Und schweige, o schweige! Im heiligen Schweigen
Wird's liebe Christkindlein ganz dein eigen.

Es ist folglich während dieser Tage zu meiden, liebe Kinder, jedes unnütze Geschwätz über Sachen, die auf die Seele keinen Bezug haben, jedes Zusammenstehen, jedes Aufbrausen, jedes schallende Lachen, jede geräuschvolle Rührigkeit. Ein jedes von euch mag sich hüten, in diesen ernsten Stunden sich zu den Kameraden zu gesellen aus Vorwitz, um von ihnen etwas zu erfahren; in eurer Haltung soll nunmehr eine größere Bescheidenheit und Zurückhaltung erscheinen, ihr sollet in allem mehr eingezogen sein. Wer sich mit den geistlichen Angelegenheiten abgibt, der soll mit Jesus von der Volksmenge sich entfernen, wie die Nachfolge Christi lehrt. [2])

In der Kirche oder im Saale, wo ihr versammelt seid, ist strenges Stillschweigen beim Ein- und Ausgehen und während der Exercitien geboten; ein jeder bleibe für sich, halte sich ruhig und gebe sich nicht mit anderen ab! Es heißt

1) O. 2, 14.
2) Imit. 1. c. 26.

sich zurückgezogen in's Innere: „Redite prævaricatores ad cor.“ [1])

Machet euch ein Gewissen daraus, euch zu zerstreuen und auch draußen, im Heimgehen und zu Hause, bewachet euch recht, daß ihr nichts thuet und redet, was der Zurückgezogenheit zuwider ist! Denn auch draußen und daheim soll es für euch die Einsamkeit sein. Jeden Abend befraget euch bei der Gewissens-Erforschung: „Wie habe ich das Stillschweigen beobachtet?" „Die Einsamkeit," sagt die heilige Scholastika, „ist der Schutzengel der Andacht." Mangel an Stillschweigen macht eine gute Vorbereitung zur ersten Kommunion verfehlen, liebe Kinder; denn wer sich nicht im Reden Abbruch thun könnte, würde nicht abgetötet sein und keinen wahren Geist der Buße an den Tag legen, wie es erfordert ist, damit Gott uns Erbarmen erweise.

Mit dem Stillschweigen aber, liebe Kinder, ist nicht alles abgethan; ihr müsset auch noch an diesen Tagen Geist und Herz weit öffnen und euer ganzes Wesen in die Hände Gottes legen, damit Er mit euch mache, was Er will.

1) Is. 46, 8.

Es ist mit euch diese Woche wie mit dem Saulus auf dem Wege nach Damaskus. Ihr seid umgeben von einem überirdischen Lichte. Eine Stimme von oben ergeht an euch zur Zeit, liebe Kinder! Wie Saulus dürftet ihr ausrufen: „Domine, quid me vis facere?“ „Herr, was willst Du, daß ich thue?“[1])

Ja, öffnet die Augen eueres Geistes, damit das Licht Gottes hineindringe! Schließet auf die Thüren eures Herzens, damit seine Stimme bis zu eurem Innern gelange! Kommt ein guter Gedanke, so zögert nicht, ihn aufzunehmen, ihn weiter zu verfolgen, und damit er euch nicht entgehe, so zeichnet ihn nötigenfalls auf! Läßt sich eine gute Einsprechung vernehmen, so seid beflissen, ihr Gehör zu leisten!

Was ihr höret, was euch gesagt wird, nehmet es recht zu Herzen und bringet es sofort in Anwendung in eurer jetzigen Aufführung! Wie der junge Samuel, der den Herrn vernommen, rufet aus: „Loquere, Domine, quia audit servus tuus.“[2]) „Rede, o Herr, denn dein Diener hört

1) Act. 11, 6.
2) Reg. 3, 18.

Dich!" Und wie der Psalmist sprechet: „Lehre mich, o Herr, Deinen Willen zu thun!" [1]

Ja, seid Gott ergeben wie die Erdenmasse den Händen des Töpfers! Es mag Gott mit euch thun, was Er will, euch modellieren für das weitere Leben nach Seiner Art und Weise: Er wird dies sicherlich für euer bestes Wohl machen, das niemand so gut kennt wie Gott.

Ihr habt manchmal kleine Schiffchen aus Papier gemacht und sie auf's Wasser gethan. Nun aber, wohin ist dieses Schiffchen gefahren? Dorthin, wohin es der Wind getrieben. So auch lasset euch anblasen in diesen Tagen, liebe Kinder, vom Geiste Gottes, der ist wie ein Wind, „Sanctus Spiritus"! Überlasset euch gänzlich seinem Triebe und widersteht demselben nicht! Wenn ihr den heiligen Einsprechungen nachgehet, die sich in diesen Tagen bei euch vernehmen lassen, und machet, was euch Gott im Herzen sagt, so werdet ihr glücklich anlanden am Gestade der ewigen Glückseligkeit.

Nebst dem G e b e t e, dem S t i l l s c h w e i g e n und der B e r e i t w i l l i g k e i t, alles Gute aufzunehmen und zu befolgen, was in eurem Herzen

---

1) Doce me facere voluntatem tuam. Ps. 112, 10.

laut wird, ist noch ein Viertes erfordert für das gute Ausfallen der Vorbereitung zur ersten heiligen Kommunion; es ist der feste Entschluß, alle geistlichen Exercitien, die da vorgenommen werden, auf's vollkommenste und auf's pünktlichste zu verrichten. Mit welchen Verrichtungen ihr diese Tage sowie alle Tage eures Leben gut zubringen möget, dies will ich euch morgen sagen. Behaltet für heute, daß die geistlichen Übungen, die wir nunmehr eingeleitet haben, viel dazu beitragen, euch eine gute erste Kommunion verrichten zu lassen, und daß dieselben nur werden von Statten gehen, wenn ihr dabei viel betet, streng stillschweiget und vollkommen Gott ergeben seid. Amen.

Donnerstag, der zweite Tag (Morgen).

I.

Die Verrichtungen gutgeheiligter Tage.

Ein ernstes Kommunionkind, liebe Kinder, wendet diese drei kostbaren Tage gut an, und läßt keinen Augenblick davon verloren gehen. Es legt großes Gewicht auf die Tagesordnung, die ihm vorgeschrieben ist. Es geht mit dem denkbar größten Ernst an alle Übungen derselben heran. Mit dem Glockenschlage ist es am Werk, an Ort und Stelle zugegen. Das Wort des heiligen Augustinus schwebt ihm allzeit vor: „Age, quod agis!“ „Mache gut und zur rechten Zeit, was du zu thun hast!“ Auf welche Art ihr die Tage dieser Gnadenzeit gut zubringet, will ich euch lehren.

Am Morgen zur bestimmten Stunde aufstehen (das sollet ihr immer euer ganzes Leben hindurch). Beim Erwachen sofort das Kreuzzeichen machen und „Gelobt sei Jesus Christus“ aussprechen. Sodann unverzüglich aufstehen; nur

ein träges Kind dreht sich noch länger im Bett herum.

Ich weiß wohl, das Aufstehen kommt euch hart an, besonders im Winter, wenn's kalt ist. O Kinder, denket an den lieben Heiland! - Er hat euch zu Liebe etwas viel Härteres übernommen, Er hat sich für euch kreuzigen lassen. Dagegen ist das Aufstehen an einem kalten Morgen wie nichts.

Also rasch aus dem Bett heraus und hurtig sich ankleiden! So ganz, wie ihr jetzt angekleidet seid, brauchet ihr euch nicht gleich beim Aufstehen anzukleiden. Das kann nachher geschehen. Aber soviel Kleider müsset ihr alsbald anziehen, daß am Leibe alles bedeckt ist, was bedeckt sein soll. So macht es jeder anständige Mensch. Halbnackt, nur mit dem Hemde angethan, geht ein schamhaftes Kind nicht unter die Leute. Auch wenn's allein ist, muß es sich anständig halten; denn wenn niemand bei ihm ist, so ist doch der Schutzengel bei ihm, und wenn niemand es sieht, so sieht es doch der liebe Gott.

Einmal angekleidet, nimmt man Weihwasser, bezeichnet sich damit und kniet alsdann nieder, um das Morgengebet zu verrichten. Was ein

gutes Gebet überhaupt, ein gutes Morgengebet ausmacht, das soll ein jedes wissen.

Andächtig soll man beten, das heißt denken soll man an das, was man sagt, und nur an das denken, sonst ist ein Gebet durchaus nicht gut und wirksam. Um gut zu beten, faltet man schön die Hände und schaut nicht umher, was in der Kammer passiert und die Geschwister machen, sondern läßt die Augen auf die gefalteten Hände nieder, um sich so immer zu erinnern, daß man betet.

Ein gutes Morgengebet soll nebst dem Eingange: „Im Namen meines gekreuzigten Heilandes, unseres Herrn Jesu Christi stehe ich auf. Er, der mich erlöst hat, bewahre mich vor allem Übel. Amen." das „Vater unser", „Gegrüßet seist du, Maria," „Glaube an Gott den Vater," die gute Meinung, ein Gebet zum Schutzengel und eines für die Eltern enthalten.

Laßt uns die gute Meinung und das Gebet zum Schutzengel miteinander wiederholen.

Gute Meinung.

Meine Seel' und meinen Leib,
Was ich thue, red' und treib',
Auf ein Häuflein leg' ich's her,
Nimm's, o Gott, zu deiner Ehr!

Gebet zum Schutzengel.

Heiliger Schutzengel mein
Laß mich dir empfohlen sein!
Hilf mir leben gut und fromm,
Daß ich zu dir in Himmel komm! [1])

Gebet für die Eltern.

Meinen Eltern gnädig sei,
Sie von allem Leid befrei'!
Folgen will ich ihrem Wort,
Segen bringt es hier und dort.

Ist das Gebet fertig, so bringt man seinen Körper in Ordnung; ohne das Wasser zu scheuen, reinigt man seinen Kopf und kleidet man sich völlig an, um anständig vor den Leuten zu erscheinen. Nicht vergessen, die Eltern ehrerbietig zu grüßen, sobald man sie antrifft. Dann geht's in die heilige Messe.

Unterwegs und überall soll euch von nun an der Gedanke nicht verlassen: „Sonntag ist der große Tag, der wichtigste meines Lebens," und sollet ihr deshalb euch nicht zerstreuen lassen. Schön gesammelt geht man in die Kirche, ohne auf der Gasse zu lärmen und aufzuschreien, nimmt Weihwasser beim Eingang in das Gotteshaus

---

1) Mey, vollständige Katechesen.

und macht das Kreuzzeichen recht genau, an die Verse denkend:

Bespreng' mich, Herr, mit deiner Gnad'!
Wasch' mich von aller Missethat!
Durch Jesu Christi teures Blut'
Befrei' mich von der Hölle Glut!

Vor dem Tabernakel, wo Jesus wohnt, vorüberziehend macht das brave Kind eine gehörige Kniebeugung bis auf den Boden. An seinen Platz angelangt, begrüßt es Jesus alsbald mit den Worten: „O Jesus, ich bete dich demütigst an im heiligen Altarssakrament! O Jesus, dir lebe ich, o Jesus, dir sterbe ich, o Jesus, dein will ich sein im Leben und im Tode! Gib, daß ich alles gut mache, was ich machen soll!"

Fängt dann die heilige Messe an, so sammelt es sich sehr und nimmt es mit Herz und Geist, in der Art und Weise, die man es gelehrt hat, Anteil an dem großen Opfer, welches an Jesus und seine Liebe zu uns Menschen so lebhaft erinnert. Bei der Wandlung verbeugt es sich tief, die heilige Hostie anbetend und sprechend: „Sei gegrüßt, o wahrer Leib Jesu Christi, der du für mich am Kreuze geopfert worden bist! In tiefster Demut bete ich dich an," und dreimal auf die Brust klopfend ruft es aus:

O Jesu, dir lebe ich!
O Jesu, dir sterbe ich!
O Jesu, dein bin ich tot und lebendig! Amen.

Das Gleiche spricht es bei Erhebung des heiligen Kelches, sich an das kostbare Blut Jesu Christi wendend, und setzt hinzu beim Brustklopfen:

O Jesu, sei mir gnädig!
O Jesu, sei mir barmherzig!
O Jesu, verzeih mir meine Sünden! Amen.

Diese Anbetung erneuert es wiederum bei der Kommunion des Priesters. Es erweckt da ganz besonders Akte der Liebe und des Verlangens zu Jesus, den es ebenso wie der Priester am nächsten Sonntag das Glück und die Ehre haben soll zu empfangen. Bei diesem Teile der heiligen Messe sprechet ihr, liebe Kinder:

„O Jesus! ich liebe dich von ganzem Herzen und aus Liebe zu dir bereue ich alle meine Sünden. Nach dir verlangt meine Seele; es hungert sie nach dir, denn du bist das Brod des Lebens. O komm' zu mir recht bald! Ich kann die Zeit nicht mehr erwarten. Komm zu mir nächsten Sonntag mit deiner Gnade und dann bleibe bei mir! Mit dir will ich leben und sterben. Amen."

Oftmals auch während der heiligen Handlung betet:

„Jesus sei gelobt, gebenedeit,
„Der mit seinem Blute uns befreit!“ [1])

Beim Ausgehen aus der Kirche wiederum Jesus grüßen wie anfangs, und das niemals versäumen. Nicht aus der Kirche hinausstürmen, wie wenn niemand im Tabernakel wäre, den wir beachten sollen. Ihr wisset, was Cordula Peregrina [2]), diese bekehrte Pastoren-Tochter aus Mecklenburg, von der ich euch schon die Geschichte erzählt habe, gesungen hat:

Ich weiß, an wen ich glaube
Mit Seele, Sinn und Mut.
Er ist's — im Sakramente
Mein Gott und höstes Gut,
Der in die Welt gekommen
Aus heißer Lieb' zu mir
Und Wohnung hat genommen
Im Tabernakel hier!

In Stille geht ihr alsdann zu euren andern Beschäftigungen hinüber. Zu Hause sollet ihr euch auszeichnen durch euere Sittsamkeit mit den Geschwistern, jedes Gezänke meiden, willig und ohne euch zweimal heißen zu lassen die Befehle der

1) Mey, vollständige Katechesen.

2) C. Wöhler bekehrt im 16. Jahre durch das ewige Licht, als sie das erste Mal eine katholische Kirche betrat.

Eltern befolgen und alle in der Familie erbauen durch euer ruhiges Verhalten und durch euere Eingezogenheit.

Wenn euch die Eltern nicht beschäftigen, so nehmet ein heiliges Buch in die Hand (Goffine, Legende der Heiligen, Einleitung in das fromme Leben vom hl. Franciskus von Sales, einige Kapitel der Nachfolge Christi).

Beim Tischgebet recht deutlich sprechen und andächtig sein. Ihr wisset sie gut, die Tischgebete:

Vor dem Essen:
Komm, Herr Jesu, sei unser Gast
Und segne, was du bescheret hast!

Nach dem Essen:
Lieber Gott, für Speis und Trank
Sag' ich herzlich Lob und Dank![1])

Auch das „der Engel des Herrn" nicht unterlassen, wenn ihr die Glocke läuten höret, und später diese Gewohnheit nicht abgehen lassen. Seid ihr im Feld oder daheim, wenn's Betglocke läutet, die Mütze abgezogen, ehrfurchtsvoll aufgestanden und den schönen Gruß des Engels gesagt, der die liebe Mutter Gottes so

---

1) Schutzengelbrief, Kindleins Gebete auf Mutterschoß. Auer.

sehr erfreut und der die Ankündigung unserer Erlösung war.

Bei den geistlichen Exercitien wie bei der Betrachtung, die euch gehalten wird, beim Rosenkranz und bei den Stationen seid recht pünktlich, gesammelt und erbaulich für euere Kameraden! Alles schön machen aus freien Stücken und nicht, weil man euch beaufsichtigt; recht aufpassen, Aug' und Ohr aufthun, um alles zu hören, denn alles ist für euch von Interesse.

Geht der Tag zu Ende, ist es Zeit zum Schlafen gehen, dann kniet wiederum ein braves Kind nieder vor sein Bett, und mit gefalteten Händen betet es recht fromm sein Abendgebet. Woraus dieses besteht, hab' ich euch auch gelehrt: Reue und Leid steht an der Spitze mit der Gewissens-Erforschung, sodann kömmt das Gebet zum Schutzengel, das Gebet für alle Hilfsbedürftigen, die armen Seelen nicht ausgenommen. Sagen wir diese Gebete nochmals mit einander.

Reue und Leid.

Manchmal hab' gefehlt ich heut',
Meine Seel' es jetzt bereut;
O verzeih', was ich gethan,
Sieh' das Blut des Kreuzes an!

Anrufung des Schutzengels.

An das Bett den Engel stell',
Daß er wehr' den Feind der Höll'!
Deine starke Hand streck' aus,
Nimm' in Schutz das ganze Haus!

Für die Leidenden.

Alle Kranken nah und fern
Sei'n befohlen Dir, dem Herrn!
Gib den armen Seelen Ruh,
Laß zur Himmelsfreud' sie zu.[1])

Zu diesem kann Glaube, Hoffnung und Liebe, die Gebote Gottes und der Kirche, Vater unser, Gegrüßet seist du, Maria, hinzugesetzt werden.

Was aber allem vorausgehen soll, das ist eine kleine Gewissens-Erforschung. Diese Gewissens-Erforschung, liebe Kinder, die jeden Tag eures Lebens gehalten werden soll, soll sich in diesen Tagen auch erstrecken über euer Verhalten während dieser Vorbereitung. Ein jedes frage sich am Abend: Wie hab' ich das Stillschweigen, das mir empfohlen ist, beobachtet? Wie habe ich die Exercitien gehalten und mich angestrengt, gut zu beten und gut aufmerksam zu sein? Ist etwas mangelhaft, so will ich es bereuen und es mir nicht mehr zu Schulden kommen lassen; denn diese

---

1) Mey, vollständige Katechesen.

Gnadenzeit, einmal geschwunden, wird nicht mehr kehren.

Nach dem Gebete kleidet ihr euch aus, und indem ihr in das Bett steiget, machet ihr das Kreuzzeichen und sprechet wiederum: „Gelobt sei Jesus Christus!“ Mit dem Namen Jesus auf den Lippen und erfüllt mit heiligen Gedanken, worunter der Wunsch, Gott möge euch den nächsten Tag zu eurem Besten bescheeren und euch die sehnliche Stunde eurer ersten Kommunion erleben lassen, schlafet ihr ruhig ein.

Auf solche Weise, liebe Kinder, haltet ihr gut eure geistlichen Übungen und werdet ihr großen Nutzen ziehen aus diesen Tagen der Stille nd der Zurückgezogenheit.

Solche Tage gehen immer einer umfassenden Änderung im Leben voraus. Die Israeliten mußten durch die Einsamkeit der Wüste, wo Gott vielfach zu ihnen sprach, viele Jahre lang ziehen, bevor sie zum gelobten Lande zugelassen wurden. Moses mußte sich zum Empfange des Gesetzes und zum Verkehr mit Gott vierzig Tage und vierzig Nächte in der Zurückgezogenheit vorbereiten.

Johannes der Täufer war bestimmt, der erste, die Lehre des Heiles zu verkünden. Ihm

sollte die Ehre zukommen, seinen Heiland zu sehen. Um sich dieses Vorzuges würdig zu machen, mußte er sich in die Wüste zurückziehen und weit von den Menschen sich dem beschaulichen, dem strengsten Bußleben hingeben.

Jesus, der Sohn Gottes selbst, ehe er das Erlösungswerk antrat und sich an das Volk wandte, um es für die Lehre des Heiles zu bekehren, ging in die Einsamkeit und fastete vierzig Tage und vierzig Nächte lang.

Dem Beispiele des Meisters folgend, übten sich in den christlichen Zeiten alle bedeutenden Männer in der Einöde zu ihrem Berufe. Der heilige Ignatius verbrachte eine geraume Zeit in einer Felsenhöhle bei Manresa in Spanien, um so in der Stille und in der Absonderung von der Welt sich zu einem Kämpen des wahren Glaubens heranzubilden.

So wie diese eure Vorbilder, liebe Kinder, gehet nun in diese heilige Zeit ein und lasset dieselbe die herrlichsten Früchte hervorbringen für den nächsten Sonntag und für euer ganzes Leben! Amen.

II.

Der Mensch, was er ist, seine Bestimmung, der Tod.

An's Werk nun, liebe Kinder! Die geistlichen Übungen, die ihr jetzt angefangen habt, sind eine kostbare Gnade, die einzige vielleicht dieser Art, die euch wird zu Teil werden, und wer weiß es, diese Übungen sind vielleicht für den einen oder für den anderen unter euch die nähere Vorbereitung zu seinem Tode.

Gerade so redete ich vor Jahren in einer früheren Pfarrei die Kinder der ersten Kommunion an. Ich sagte ihnen, was ich euch da sage, nämlich ich lud sie mit herzlichen Worten ein, diese Zeit des Nachdenkens und der Zurückgezogenheit gut zu benützen. Für die meisten sei es das einzige Mal, daß es ihnen gegönnt ist, so ruhig, weit von allen Kümmernissen und Sorgen, mehrere Tage lang über ihren Seelenzustand und ihr Seelenheil nachzudenken. Ein Glück sei es, das manchem sogar niemals widerfährt. Warum sieht es so schlecht aus bei so vielen Menschen, und warum gehen so viele zu Grund? Ein Prophet hat's gesagt: „Die Erde ist mit Übeln angefüllt,

weil keiner ist, der in seinem Herzen nachdenkt.“[1])

Vielleicht auch, setzte ich hinzu, wird der eine oder der andere von euch bald darauf zu Gott berufen werden.

Nun, was geschah? Der beste und ernsthafteste unter den Knaben, einer, der recht bemüht war, am vollkommensten die Exercitien mitzumachen, als hätte er das Vorgefühl gehabt, daß dieselben seine Vorbereitung zum Tode seien, und der, am Tage der ersten Kommunion, mit einem von Thränen unterbrochenen Spruche im Namen aller herzlich dankte für alles, was ich an ihren Seelen gethan hatte, wurde bald nachher leidend. Das Übel verschlimmerte sich, und noch im selben Jahre starb er eines seligen Todes.

Liebe Kinder, diesen Morgen sollet ihr euch erkennen lernen und deshalb euch diese Frage stellen: „Was bin ich denn, woher komme ich, wohin gehe ich?“ Das ist es doch, was dem Nachdenkenden sich am allerersten aufdringt: Was bin ich? Ja, es ist Zeit, daß ich mich erkenne, denn gewiß noch niemals habe ich mich so was gefragt.

Ich bin ein aus Leib und Seele, d. h. aus Körper und Geist, bestehendes, hier auf einem

---

1) Jerem. 12, 11.

winzigen Punkte des Weltalles lebendes Wesen, welches vor einiger Zeit da erschienen und, nachdem es etliche Jahre hienieden verweilt, wiederum von hier verschwinden wird.

Vor 13, 14 Jahren war ich noch nicht, fühlte ich mich auf einmal leben, erkannte mir nach und nach ein Gesicht, welches so und so aussieht, eine innerliche Kraft, die will und denkt.

Dies habe ich mir doch nicht selbst gegeben, da ich vorher nicht war. Einen Geist, einen Willen, einen so wundervoll beschaffenen und eingerichteten Körper, der geht und sich bewegt, wer anders kann ihn machen als Gott allein, der geschickteste Künstler, der allmächtige Schöpfer aller Dinge? Von Gott also komme ich her. Von Ihm habe ich mittelbar meinen Körper als Nachkömmling Adam's, des ersten Menschen, den Er aus Erde, aus Lehm gebildet hat. Von Ihm erhalte ich aber unmittelbar das, was meinen Körper belebt: meine Seele, das, was mich zu diesem oder jenem Menschen gestempelt, meinen Verstand, meine Talente und Fähigkeiten, mein Herz und meinen Willen.

Was konnte aber wohl Gott bewegen, mich zu erschaffen, in's Dasein zu rufen? Ich entdecke

keine andere Ursache als seine Güte allein. Ich hatte nicht das geringste Recht zu sein. Nichts hatte ich gemacht, daß Gott an mich denke eher als an Millionen von anderen Wesen, die Er statt meiner hätte erschaffen können.

Was aber konnte sich der liebe Gott wohl vorgenommen haben, indem Er mir diese unverdiente Wohlthat zukommen ließ? Besonders was konnte Ihn veranlaßt haben, mich elendes Geschöpf anzusehen nicht als seinen Knecht, was ich war meiner natürlichen Beschaffenheit nach, sondern als sein Kind, was mich in einen übernatürlichen Zustand versetzte?

Nichts anders hat sich der liebe Gott vorgenommen, um nichts anders hat Er mich als sein Kind angesehen, als daß ich Ihn recht anbete und recht liebe. Deswegen hat Er mich auch auf diese Welt gesetzt, und nachdem Er dies gethan hat, erhält Er mich fortwährend am Leben; denn würde Er nur einen Augenblick aufhören, mich zu erhalten, so ginge ich sofort in's Nichts zurück.

Mit anderen Worten, der Herr hat mich auf diese Welt gesetzt, und Er erhält mich daselbst, auf daß ich hier meine geistlichen und leiblichen Kräfte und Fähigkeiten entwickle zu Seiner Ehre

und zu Seinem Dienste. Alle Güter dieser Erde, die mir zu Gebote stehen, soll ich mir nützlich machen zu dem Zwecke, daß ich dadurch meinen Gott recht verherrliche; dies ist, was ich bin und für was mich Gott auf die Erde gesetzt hat.

Einige Zeit aber nur weile ich hier, mehrere oder wenige Jahre, denn wir alle haben hier keine bleibende Stätte.[1]) Wir sind wie Durchreisende, wie Wanderer auf Erden. „Der Mensch,“ heißt es im Buche Job,[2]) „lebt eine kurze Zeit und wird mit vielem Elende erfüllt. Wie eine Blume geht er auf und wird zertreten; er flieht wie ein Schatten und bleibt nimmer im nämlichen Stande.“

Nun stellt sich für einen jeden von euch die zweite Frage, liebe Kinder: Wo gehe ich denn hin, wenn ich diese Welt nur durchziehe, wenn ich nicht immer hier bleibe? Wohin geht mein Körper, wohin geht meine Seele?

Der Körper, der von der Erde kommt, wird wieder in die Erde zurückkehren, er wird wiederum zu Erde werden, bis Gott anders bestimmt am jüngsten Tage.

Dieser Körper aber, liebe Kinder, der in Erde vergehen wird, ist unser Ganzes nicht. Es

1) Hebr. 13, 14. — 2) Job 14, 1. 2.

ist da in uns etwas, welches denkt und will, welches überlegt und sich entschließt, das man nicht in einen Sarg einschließen, über welches man die Hand nicht ausstrecken, das man nicht greifen kann (wer, liebe Kinder, könnte euren Willen ergreifen, ihn forttragen, ihn in eine Grube verbergen?), es ist da etwas, das die Hauptsache von uns ist, etwas Geistiges, welches weder vom Tode noch von den Menschen ergriffen und den Würmern zur Nahrung hingeworfen werden kann, es dies die Seele.

Im Augenblick, wo der Körper anfängt zu zerfallen, wo der Tod eingetreten ist, da scheidet sich einfach die Seele vom Leibe. Und wo geht sie denn hin, die Seele, nachdem sie sich so von ihrem früheren Gefährten getrennt hat? Wo gehe ich hin, wenn die Menschen dereinst von mir sagen werden, ich sei gestorben?

Die Seele, liebe Kinder, sie geht zu dem zurück, von welchem sie herkommt, der sie gleichsam aus sich herausgenommen in dem Sinne, daß Er sie nach Seinem Ebenbilde gemacht hat. Et inspiravit in faciem ejus spiraculum vitæ.[1]) Gott, heißt es bei der Erschaffung des

1) Genes. 2, 7.

Menschen, Gott hauchte dem Manne von Lehm die Seele ein. Ja, die Seele, sie hat etwas von der Natur Gottes, sie ist Gott gegenüber wie ein Funke, der sich vom Feuerherde losgelöst, und der nur von demselben Licht und Wärme mitgenommen hat.

Da nun unsere Seele von Gott her kommt, so trachtet sie auch nach Ihm als nach ihrem eigenen Heim; sie sehnt sich nämlich nach dem unendlichen, vollkommenen Gut, und dieses unendliche, vollkommene Gut ist nichts anders als Gott. Das läßt sich daran erkennen, daß wir hienieden niemals vollständig zufrieden gestellt sind.[1]) Genießen wir Freuden, so möchten wir noch mehr haben, und wir sind betrübt, weil sie so bald aufhören; wir möchten sie immerfort dauern sehen und sie immer größer haben, das heißt, das unendliche, höchste Gut wollen wir, und das ist nur Gott allein.[2])

Vergesset dies nie, liebe Kinder, daß ein höheres Glück als das Glück, welches diese Welt geben kann, uns vonnöten ist, und daß wir nur

---

1) Quid mihi est in coelo? Et a te quid volui super terram? Ps. 72, 25.

2) Fecisti nos ad te (Aug., Confess. l. I, c. 1).

in Gott dereinst werden völlig zufrieden sein. „Unser Herz," sagt der heilige Augustinus, „ist unruhig, bis es in Gott seine volle Ruhe gefunden hat." [1]) Daß auch das größte weltliche Glück uns nicht befriedigen kann auf die Dauer, dies werdet ihr erst später recht begreifen, liebe Kinder.

Zwei Thatsachen stehen also fest: zuerst, daß wir nicht ganz sterben, daß unsere Seele bleibt und fortlebt, denn sie kann nicht sterben, und daß wir in ihr fortleben; sodann, daß die Seele zu Gott geht, nach dem sie trachtet aus allen Kräften, und dessen sie bedürftig ist wie der Vogel der Luft und der Fisch des Wassers. „Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te Deus." [2]) Daraus schließen wir, daß wir vor allem die Seele recht besorgen müssen.

Den Leib dürfen wir nicht vernachlässigen, weil Gott es nicht haben will; der Seele aber

---

1) Vae audaci animae, quae speravit, si a te recessisset, aliquid melius se habituram. Versa et reversa in tergum et in latera et in ventrem et dura sunt omnia. Et tu solus requies (Aug., Confess. l. VI, c. 16).

2) Ps. 41.

sollen wir den Vorzug geben, weil sie das Vornehmste in uns ist und dieselbe nie vergehen wird wie der Körper. Demgemäß müssen wir bestrebt sein, die Seele glücklich ankommen zu lassen dort, wo sie hin will und hin soll, zu Gott nämlich, so daß, einmal bei Ihm angelangt, Er sie auch anerkenne als Sein mit Heiligkeit und Gerechtigkeit geschmücktes Ebenbild.[1])

Deshalb lassen wir hienieden unsere Seele durch die Sünde nicht verunreinigen und entstellen, damit Gott sie nicht von sich weise und sage: „Ich kenne dich nicht.“[2]) O liebe Kinder, stellen wir uns öfters den Tod vor, diese Trennung der Seele vom Leibe, dieses Hinscheiden von der Welt und Übergehen zu Gott![3])

Ihr seid noch so jung, liebe Kinder, und ihr glaubet den Tod sehr weit von euch. Allein solltet ihr auch recht alt werden, was sind vierzig, fünfzig, sechzig Jahre, die ihr noch zu leben habet, wenn ihr gesund bleibet, was ist das längste

1) Qua fronte exiit anima ad Deum? Perdidit signum Christi, accepit signum diaboli. (Aug., tract. 7 in Joan. n. 7.)

2) Matth. 25, 12.

3) Mors peccatorum pessima (Ps. 33, 22).

Leben? Ein Traum, den wir zurückhalten möchten, der uns aber gar schnell entweicht, ein Schatten, der vorübereilt, ein Rauch, der aufsteigt, aber alsobald sich auflöst und vergeht. Fraget einen hochbetagten Greis, der ein Jahrhundert, das größte Menschenalter, erlebt hat, was er von seinem langen Leben hält! Er wird euch sagen, es dünke ihm, als wäre er erst seit gestern auf der Welt, als wäre er gestern noch ein Kind gewesen.

Ja, liebe Kinder, der Tod wird bald kommen, um allem dem, was den Körper angeht, ein Ende zu machen, um das Zeitliche für uns abzuschließen, um uns diesen Leib, auf den wir vielleicht zum Schaden der Seele so viel gehalten haben, zu entreißen und ihn den Würmern hinzugeben.

O denket an die Stunde des Todes, wo der Mensch sich gezwungen sieht, von dieser Welt Abschied zu nehmen! Wie ist es doch dem Sterbenden, der sich jetzt anschickt, seine Reise zu Gott zu unternehmen? Er fühlt seine Seele sich allmählig von dem Körper zurückziehen, ohne daß er vermag, sie zurückzuhalten. Seine Glieder werden kalt und blaß. Die Augen höhlen sich aus, als wäre da eine Leere eingetreten. Die Rede verstummt, der Atem wird immer kürzer, es geht

zum Ende, der Kranke wird soeben verscheiden. Noch ein Seufzer, ein letzter Atemzug, und die Seele ist fort, ihre irdische Wohnung zurücklassend, sie dem Moder und der Verwesung preisgebend.[1])

Und was nimmt sie dann mit, die Seele, bei ihrer Abreise zu Gott, und was geschieht, wenn sie bei Gott angelangt ist? Sie nimmt nichts mit von all' dem Irdischen, wovon sie vor Zeiten so sehr eingenommen und beschäftigt war, gar nichts.[2])

Kaum ist sie gleichsam frei von den Banden des Körpers, die sie umschlungen und in manchen Stücken ihr das Gesicht getrübt haben;[3]) kaum ist sie selbständig geworden, und hat sie die Augen aufgethan in einer anderen Welt, so steht sie vor Gottes Thron. Jetzt sieht sie manches ein im Lichte dieser Erscheinung, jetzt wird ihr manches klar, und die ganze Eitelkeit der menschlichen Dinge leuchtet ihr ein wie noch nie. Quum autem conversus fuerit ad Dominum, auferetur velamen.[4])

---

1) Siccine separat amara mors. I. Reg. 15, 32.

2) Dives cum interierit, non sumet omnia, neque descendet cum eo gloria ejus. (Ps. 48, 18.)

3) Nox est enim, quamdiu ista vita agitur (S. Aug. in Ps. 138, 14).

4) II. Kor. 3, 16.

Indessen haben die Erben ihre leiblichen Reste zu Grabe getragen. Ihr Hab und Gut, ihr Haus, ihr Geld, alles, was sie mit vieler Mühe erworben, bis auf ihre Kleidungsstücke haben sie unter sich verteilt. Nichts von all' dem hat die Seele für sich behalten dürfen, und jetzt, da sie vor Gott steht, was geschieht mit ihr? — Gott richtet sie.[1]) Amen.

---

1) Et quemadmodum statutum est hominibus semel mori, post hoc autem judicium (Hebr. 9, 27).

Donnerstag (Abend).

Das Gericht.

Ein schrecklicher, entscheidender Augenblick, liebe Kinder, das Gericht Gottes![1]) Halten wir uns dabei auf! Gerichtet werden ist soviel als untersucht werden, ob wir des Himmels oder der Hölle würdig sind. Diese Untersuchung, liebe Kinder, ist bald fertig. In ictu oculi, in einem Nu ist sie geschehen. Der liebe Gott braucht nicht nachzuforschen. Er weiß alles und behält alles, was ein jeder Mensch war und gethan hat von seiner Kindheit ab bis in den Tod hinein. Er läßt dies die Seele erkennen, die an vieles vielleicht nicht mehr gedacht hat.[2]) Er stellt es ihr vor

1) Nunc de propinquo effundam iram meam super te et complebo furorem meum in te, et judicabo te juxta vias tuas et imponam tibi omnia scelera tua (Ezech. 7, 8).

2) Cuncta, quae fiunt, adducet Deus in judicium (Eccl. 14, 14).

die Augen, indem Er das Buch des Lebens aufschlägt.

„Siehe, was Ich für dich gethan habe, o Mensch!“ so wird der liebe Gott sagen: „Ich habe dich lassen von christlichen Eltern geboren werden; diese haben dir die heilige Taufe geben lassen. Dadurch bist du ein von Mir angenommenes Kind geworden. Die Tugenden, welche zur Seligkeit notwendig sind, der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, sind in dich eingegossen worden. Du bist bestimmt worden, unter der Führung und der Obsorge Meiner heiligen Kirche, dich an Mir, der Quelle alles Guten, dereinst zu erquicken. Meine Priester, die wie das Echo Meiner Stimme sind, haben dir in ihren Predigten und Unterrichten gesagt, was Ich bin, und was Ich von dir fordere; sie haben dich so manchmal ermahnt von der Kanzel herab, im Beichtstuhle. Ich habe für dich die heilige Beicht eingesetzt, so daß du, wenn du das Unglück gehabt hast, einen Fehler zu begehen, dich sofort davon hast reinigen können.“

Dort wird der liebe Gott ein jedes von euch erinnern, liebe Kinder, an die gnadenvolle Zeit, in der ihr euch nun befindet, an diese geistl. Exercitien und an das, was die Krönung davon ist, den heiligenden Tag euerer ersten Kommunion,

wo Er selbst mit Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit zu euch gekommen ist.

„Und was bist du geworden, o Mensch, mit allen diesen Gnaden?" wird der liebe Gott ein jedes von euch befragen.[1])

Hast du, wie Jesus, dein Muster und Vorbild, zugenommen sowie an Alter, so auch an Weisheit?[2]) Bist du von Tag zu Tag besser geworden, bist du jetzt vollkommen, wie du es sein mußt, um in Mein Reich einzugehen? Gleichst du dem Bilde, das Ich dir habe sehen lassen auf Erden, Meinem Sohne, der geworden ist wie einer von euch, um euch das Beispiel zu geben?[3]) Bist du deinem Gotte und seinen Stellvertretern, den Eltern, den geistlichen und weltlichen Vorgesetzten, folgsam gewesen, wird Jesus sagen, so wie ich meinem Vater im Himmel und den Eltern, die Er mir auf Erden gesetzt hat, folgsam und unterthänig gewesen? „Vater, nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe," so sprach ich im

---

1) Non invenio opera tua plena coram Deo meo. Apok. 3, 2.

2) Luk. 2, 52.

3) Exemplum dedi vobis, ut, quemadmodum ego feci, ita et vos faciatis. Joh. 13, 15.

Ölgarten;[1]) von Mir hieß es selbst in Bezug auf Maria und Joseph: Erat subditus illis.[2]) Er war ihnen unterthan. Und wiederum: „Von mir selbst thue ich nichts, sondern nur, was mir der Vater gesagt hat, . . . was Ihm wohlgefällig ist, thue ich allzeit.“[3]) Hast du fromm gelebt, indem du Mich, deinen Gott, täglich angebetet hast? Bist du gerne in die Kirche gegangen? Hast du überall und in allem Meine Ehre vor Augen gehabt, wie Ich dein Muster, der Ich Mich so häufig zurückzog, um zu beten, ganze Nächte im Gebet zugebracht habe, wie du es siehst im Ölgarten,[4]) der Ich Mich geweigert habe, einem andern zu huldigen als Gott allein: „Dominum Deum tuum adorabis et illi soli servies,[5]) der Ich zu Meinen um Meine zeitliche Wohlfahrt bekümmerten Eltern gesagt habe: „Wußtet ihr nicht, daß Ich zuerst den Sachen Meines Vaters angehöre,“[6]) der Ich kurz vor Meinem Tode zu Meinem

1) Luk. 22, 42.

2) Luk. 2, 51.

3) Joh. 8, 28. 29.

4) Et egressus ibat secundum consuetudinem in montem olivarum. Luk. 22, 39. 41 u. f.

5) Matth. 4, 10.

6) Luk. 2, 49.

himmlischen Vater so beten konnte: „Vater, Ich habe Dich auf Erden verherrlicht!“[1]) —

Die sündige Seele, indem sie sich selbst anschauen wird nebst ihrem Muster, dem sie gleichförmig sein sollte, wird alsobald das Urteil über sich selbst aussprechen und von freien Stücken erkennen: „Nein, ich bin meines Musters, ich bin des Himmels nicht würdig“,[2]) während der Richter, der Jesus Christus selbst ist, zu dem die Seele hingehen möchte, sie zurückweisen und sagen wird: „Nescio vos“,[3]) ich kenne dich nicht.

O liebe Kinder, welch' ein furchtbares Wort, welch' ein zerschmetterndes Wort! Zu Gott sich angezogen fühlen als zu seinem Ziel und Ende wie das Stück Eisen zum Magnet; nach dem Glücke schmachten wie der Durstige nach Wasser und von Gott verstoßen sein und das Glück sich weggenommen sehen auf ewig, welch' ein Schlag!

Nescio vos. Ich kenne euch nicht. Liebe Kinder, wenn ihr einmal zu euren Eltern kommen würdet, von denen ihr alles habt: Nahrung, Kleidung, Obdach, und diese euch zur Strafe für

---

1) Joh. 17, 4.

2) Non respondebo, sed meum judicem deprecabor. Job 9, 15.

3) Matth. 25, 12.

eure Fehler sagen würden: Wir erkennen euch nicht mehr als unsere Kinder an,[1]) weg mit euch, wir wollen nichts mehr von euch wissen, o wie würdet ihr euch unglücklich fühlen!

Deshalb ist der Tag des Gerichtes ein so schrecklicher Tag, ein Tag des Jammers und der Wehmut, wie die Kirche in der Toten-Messe singt: Dies iræ, dies illa, calamitatis et miseriæ, ein Tag, wo alle Übel über uns herfahren, wo der Zorn Gottes wie ein Feuer über uns ausbricht, wo Himmel und Erde beben vor Angst vor ihrem ergrimmten Gotte. „Quando cœli movendi sunt et terra, quando venerit judicare sæculum per ignem.“[2])

Bogaris, der Bulgaren heidnischer König, war ein großer Liebhaber der Jagd. Daher befahl er einst, daß ihm der heilige Methodius, der ein Künstler war, eine Jagd malen und entwerfen sollte. Allein anstatt einer Jagd malte ihm der Heilige auf's künstlichste das Gericht Gottes und stellte Christum, den künftigen Richter, auf einem hohen erhabenen Throne sitzend, so entsetzlich vor, daß man ihn ohne Furcht nicht

---

1) Videte, qualem charitatem dedit nobis Pater, ut filii Dei nominemur et simus. I. Joh. 3, 1.

2) Seq. ex officio defunctorum.

ansehen konnte. Bogaris fragte, was das schreckliche Bild sei, wer dieser furchtbare König, wer diese Unglückseligen, die da vor Angst und Kummer vergehen. Es sei, antwortete der heilige Methodius, Christus der Herr, der Sohn Gottes, der als Richter der Menschen eingesetzt, da er sie auch durch sein Blut erkauft hat; die ärmsten aber seien die Menschen, die nicht seinem Willen auf Erden nachgekommen. Diese Belehrung erschütterte so sehr den König, daß er sich noch in derselben Nacht taufen ließ und ein recht frommer Christ wurde.[1])

Das Gericht! O daß wir uns von diesem Gedanken recht durchdringen ließen, liebe Kinder! Es wird da nichts übergangen werden, es wird nichts versteckt bleiben,[2]) denn der uns richtet, ist das Auge, welches alles gesehen, das Ohr, welches alles gehört! Niemand wird uns verteidigen, auch uns selbst wird es nicht einfallen, uns zu entschuldigen,[3]) denn man verteidigt

---

1) Baron. Tom. 19 ad annum 845.

2) Omnes nos manifestari oportet ante tribunal Christi, ut referat unusquisque propria corporis, prout gessit, sive bonum sive malum. II. Kor. 5, 10.

3) Zwischen Gott und uns haben wir nichts zu fürchten als unser Gewissen. (Aug. in Ps. 17.)

nur einen Angeklagten, wenn der Richter nicht alles genau kennt; man denkt nur daran, sich zu entschuldigen, wenn derselbe alle unsere Absichten nicht durchforscht.

Wir stehen aber vor einem Richter, der alles ergründet, und dem nichts hat entgehen können. Auch können wir nicht hoffen, daß der Richter uns etwa günstig werde und uns wohl wolle. Bei Gott ist kein Ansehen der Person,[1]) d. h. kein Mensch wird da mehr gelten als ein anderer, weil er etwa so und so redet, so und so aussieht.

Das Gericht wird sich über das ganze Leben erstrecken, über die Jugend wie über das Alter, über unser Thun und Lassen, über unser Denken, und über unser Treiben; ja, es wird sogar Rechenschaft begehrt werden über jedes unnütze Wort,[2]) d. h. über jedes Wort, das wir nicht durch die gute Meinung geheiligt haben.

Das Gericht wird so genau sein, liebe Kinder, es wird dabei so in's Einzelne hineingegangen werden, jede Gnade, die uns der Herr geschenkt hat, und der Gebrauch, den wir davon gemacht

1) Ephes. 6, 9.
2) Matth. 12, 36.

haben, wird so pünktlich untersucht werden, daß sogar die Gerechten sich nicht sicher fühlen werden. „Keiner wird dem Gerichte entgehen," sagt der heilige Paulus, „und was er Gutes oder Schlechtes gethan, wird vor dem Richterstuhle Christi von ihm selbst geoffenbart werden."[1]) Wer möchte da nicht in sich einkehren und das Gericht Gottes nicht stets vor Augen haben?

Der heilige Vincentius Ferrerius (Conc. 3. Sexag.) erzählt von einem leichtsinnigen Jünglinge, der so gottlos lebte, daß er sich in allen erdenklichen Lastern herumwälzte und alle geistlichen Ermahnungen verachtete. Einst aber kam ihm im Schlafe vor, als stehe er vor dem Richterstuhle Gottes, und als höre er Seine donnernde Stimme, die da den Engeln sagte: „Wie lange mag noch dieser böse und gottlose Mensch in seinen Sünden verharren? Entweder bessere er sich, oder man führe ihn her zum Gerichte, damit Ich mich an ihm räche!" Der Jüngling erwachte hierüber und kam zu sich, war aber des Schreckens wegen eisgrau geworden. Er beichtete unverzüglich und wurde von nun an ein ganz anderer Mensch.

---

2) II. Kor. 5, 10.

Der heilige Simon Stylita stand viele Jahre auf einer Säule, 54 Schuh hoch, ohne zu sitzen, ja beinahe ohne zu essen, ruhte nur angelehnt und führte ein solches Leben, daß man zweifeln möchte, ob er ein Mensch sei. Er that dies einzig, um den Menschen zu predigen, sie möchten doch den Himmel ansehen und des göttlichen Gerichtes immer eingedenk sein.

Was das Gericht Gottes, liebe Kinder, so entsetzlich macht, ist, daß Gott in Seiner eigenen Sache richtet, weil Er der Beleidigte ist und zugleich die Strafe vollzieht mit der furchtbaren Macht Seines Armes.

Der heilige Ceadda, Bischof in England, stellte sich lebhaft das Gericht Gottes vor, jedesmal da ein großer Sturmwind alles erschütternd, alles niederreißend, entstand, und da es blitzte und donnerte. Wenn die Elemente so toben, dachte er, da Gott, der Meister der Natur, ihnen nur ein wenig die Zügel lockert, wie muß es sein, wenn der gewaltige Gott selbst herannaht, wütender als alle Stürme zusammen, schallender in seinem Grolle als die heftigsten Donnerschläge, entsetzlicher als das furchtbarste Ungewitter, um über die Bösen herzufallen. Auch bat er Gott bei jedem Unwetter um Barmherzigkeit

und ließ von Seufzen und Beten nicht ab, so lange das Sturmwetter dauerte.

Ein Übelthäter, liebe Kinder, wenn er von einem Gerichte verurteilt ist, kann sich auf ein höheres berufen, und es bleibt ihm immer die Hoffnung, daß sein Urteil noch abgeändert und seine Strafe vielleicht in höchster Instanz aufgehoben werde. Beim Gerichte Gottes ist so was nicht möglich.[1]) Das Wort: „Kommet, ihr Gebenedeite meines Vaters, ziehet ein in das Reich, welches euch von Anbeginn ist zubereitet worden!" oder dieses andere: „Weichet von Mir, ihr Verfluchte, gehet in's ewige Feuer!" ist und bleibt gesprochen für immer und ewig. Niemals wird etwas daran geändert; kein höheres Gericht kann angerufen werden, denn Gott ist der Allerhöchste, und unveränderlich ist Sein Willen. „Nur einmal stirbt man, nur einmal wird man gerichtet, und dann ist es mit uns entschieden," sagt der hl. Paulus.[2])

O daß ihr es niemals vergesset, liebe Kinder, und daß ihr immer gut bereit seid, zu

---

1) Non est reversio finis nostri, quoniam consignata est, et nemo revertitur. Sap. 2, 5.

2) Hebr. 9, 27.

sterben und vor Gott zu erscheinen! „Ich werde kommen wie ein Dieb, der unversehens heranschleicht," sagt der Herr.[1] Deshalb richtet jetzt alles gut ein in dieser heiligen Zeit für alle Tage eures Lebens, auf daß ihr nie im Stande der Sünde überfallen werdet! Indem die Seele vor Gott erscheint, drückt Christus ihr das Siegel der Unsterblichkeit und den Stempel seiner Unveränderlichkeit auf.

Reiniget euch jetzt, da ihr Zeit dazu habt![2] Reizt euch später etwas Böses an, seid ihr versucht, zu sündigen, saget gleich bei euch selbst: Wenn ich aber darauf sterben sollte und gerichtet würde? Lebet so, daß ihr nie zittern brauchet vor der Ankunft eures Richters, und bringet nunmehr alles in Ordnung, auf daß ihr sehr ruhig sein könnet, alle Tage eures Lebens, dessen Ende ihr nicht kennet! Amen.

---

1) Apok. 3, 3; Luk. 12, 40. 46.

2) Juste judex ultionis,
Donum fac remissionis
Ante diem rationis (Dies irae).

Freitag (Morgen).

I.

Die Hölle.

Heute, liebe Kinder, will ich euch von der Hölle reden. Das Gericht Gottes ist furchtbar wegen der grausamen Vollziehung des Urteils. Die Strafe, welche der Herr ausspricht über den Verworfenen, über den Sünder, und welcher dieser übergeben wird, das ist die Hölle. Was ist denn die Hölle?

Die Hölle, liebe Kinder, ist zuerst wie ein Abgrund, ein unermeßlicher Abgrund, der uns verschlingt und uns abtrennt von allem, was uns lieb und wert ist. „Inter nos et vos chaos magnum firmatum est.“[1]) „Zwischen euch und uns,“ sprach Abraham, in dessen Schooße Lazarus Trost fand, zu dem in der Hölle befindlichen reichen Prasser, „zwischen euch und uns besteht ein ungeheurer Abgrund.“

---

1) Luk. 16, 26.

Ja, Kinder, in der Hölle ist man getrennt von Gott, der Quelle und dem Urheber alles Guten, von Gott, ohne welchen es nichts Gutes gibt,[1]) von Gott, der unser Heim ist, der unserem Herzen so erwünscht ist wie dem Fremden die liebe Heimat.

Stellet euch, liebe Kinder, einen Verbannten vor, der aus seiner süßen Heimat vertrieben, niemals mehr die Seinigen sehen darf, weit ist von dem Dorfe, von dem Lande, wo seine Wiege gewesen, wo er seine Kindesjahre verlebt hat, wo sein Vaterhaus, wo sein Kirchturm, seine Bekannten und Verwandten, seine Brüder und Schwestern sind, der niemals mehr sich an all' diesem erquicken darf, niemals mehr alles dies sehen darf! O wie ist es ihm wehe um's Herz, wie drückt es ihn beim Andenken an alles dies, mit welcher peinlichen Wehmut schaut er gegen die Himmelsstriche, wo die liebe Heimat liegt!

So ergeht es dem Verdammten, wenn er einmal von Gott endgiltig verworfen, von Gott, der sein alles ausmacht, getrennt ist ohne Hoffnung, Ihn je zu sehen und zu besitzen. Ja, in

1) Omne datum optimum et omne donum perfectum desursum est. Jak. 1, 17.

der Hölle verspürt der Sünder ein peinigendes Heimweh, das untröstbarste Wehe, das es gibt, weil er von Gott, seinem Heim, weit, ja unendlich weit ist.

Die Hölle ist zweitens ein Feuer, ein brennendes, wahres Feuer, das beißt wie das Feuer des Glutofens, welches aber zugleich finster ist. „Gehet in's ewige Feuer![1]) Und sie werden gehen in die ewige Pein.[2]) Werfet ihn in die äußersten Finsternisse!“[3]) Das sind die Worte des Herrn selbst.

Was ist schmerzlicher als das Feuer, liebe Kinder? „Wer von euch,“ sagt der Prophet, „mag wohnen in der ewigen Glut?“[4]) Die Brandwunden sind so unausstehlich, daß der Unempfindlichste in wenigen Stunden gräßlich davon aufgerieben denselben erliegt. Wer nur für einen Augenblick in den Flammen gestanden oder z. B. in kochendes Wasser gefallen ist, der leidet so heftig, daß er lieber sterben möchte. Der heilige Antonius erzählt von einem Studenten zu Paris, der unter vielen Thränen die heiligen Sterbsakramente empfangen hatte und bald nach

1) Matth. 25, 41. — 2) Ibid. 46. — 3) Matth. 22, 13. — 4) Is. 33, 14.

dem Tode seinem Lehrer in ganz feuriger Gestalt erschienen war. Auf die Frage, wodurch er aus dem Fegfeuer erlöst werden könne, antwortete er: „Ich bin nach dem gerechten Urteile Gottes in die Hölle verdammt.“ Als der Lehrer dies nicht glauben wollte, da er so reumütig gestorben sei, sagte er: „Meine Thränen floßen nur aus Furcht vor dem Tode, in so frühen Jahren sterben zu müssen, und nicht aus Reue über meine Sünden.“ Auf die fernere Frage des Lehrers: „Wie große Pein er leiden müsse?“ ließ der Verdammte ein Tröpflein von seinem Schweiße auf dessen Hand fallen, welches ihm einen solchen Brennschmerz verursachte, daß er glaubte sterben zu müssen.

Nach Kühlung sehnt sich der Brennende; Erfrischung könnte seine Qualen lindern. „Erbarme dich meiner!“ ruft der reiche Prasser in der Hölle zu Abraham; „nur soviel Wasser, als an die Fingerspitze geht, könnte meiner glühenden Zunge schon wohl thun, denn ich brenne gar peinlich in diesen Flammen;“ „crucior in hac flamma.“[1]) Allein wenn der an Brandwunden Leidende hienieden sich nach Hilfe umsehen, auf etwas Kühlendes sich stürzen und irgendwie Linderung suchen

1) Luk. 16, 24.

kann, so vermag dies der Verdammte nicht. Wo er sich hinwendet, ist alles glühend, alles brennend. Das Feuer geht ihm nach, verfolgt ihn, weil es ein eigenartiges, gleichsam verständiges Feuer ist. Es ist keine Linderung für dich möglich, rief Abraham dem wehklagenden reichen Prasser zu; „denn du mußt gepeinigt werden.“ [1]) Merket euch jetzt, liebe Kinder, was es ist, so schrecklich und so unausstehlich zu leiden und dies noch in der tiefsten Finsternis!

Ja, in der Hölle ist's finster, es leuchtet da niemals der geringste Lichtstrahl. „Werfet ihn in die äußerste Finsternis!“ Die Kinder des Reiches, d. h. die, welche in der alleinseligmachenden Kirche waren und doch ihr Seelenheil durch ihr Sündenleben verscherzt haben, werden in die äußerste Finsternis hinausgeworfen werden, [2]) sagt wiederum der Herr die Hölle meinend.

Wie furchtbar das Finstere ist, das fühlet ihr wohl, wenn ihr in der Nacht auf den Speicher oder in den Keller gehen sollet. Wie lange, liebe Kinder, dauert einem die Nacht, wenn man nicht schlafen kann, und wenn man Schmerzen hat! Das haben vielleicht schon einige von euch empfunden, allerdings werden sie es später erfahren! O wäre

---

1) Luk. 16, 25. — 2) Matth. 8, 24.

doch die Nacht nur herum! so seufzet der Kranke. Die Stunden kommen ihm vor wie eine Ewigkeit, er zählt sie, sie gehen so langsam herum; o wenn's nur wiederum Tag wäre!

Das Licht, das süße Licht, nach dem sehnt sich der Leidende; dasselbe erquickt ihn, wenn es wiederum kommt, und läßt ihn sein Leiden vergessen. Wenn der Tag herannaht, so geht es besser mit ihm; sein Herz atmet frisch auf, sein Auge ist wiederum erfreut. Gegen Abend, beim Einbruch der Nacht hingegen wird dem Kranken das Herz schwer, da drückt das Weh doppelt, da ist es gleichsam unerträglich.

Der Verdammte in der Hölle, liebe Kinder, schmachtet in der tiefsten Nacht, und für ihn wird's niemals mehr Tag werden. Es wird kein Morgen mehr für ihn geben, keine herrlichen Sonnenstrahlen werden sein Auge mehr erquicken, denn, der „das Licht selbst ist",[1]) hat ihn weit von sich geworfen.

Es schreibt ein Jesuiten-Pater, Namens Benignus Kübler (lib. Mors in Olla), daß vor mehreren Jahren in dem Königreiche Böhmen ein vornehmer, doch sehr ungerechter Beamte mit

---

1) Joh. 8, 12.

Tod abgegangen war. Als man bei dem Leichname, wie es mancherorts zu geschehen pflegt, Psalmen sang und alle Anstalten zur Begräbnis gemacht wurden, auch die Freunde in Trauer beisammen waren, stand der Tote aus seinem Sarge auf, ging in die Stube und stellte sich mitten unter die Leichenbegleiter hin. Dieselben entflohen vor Schrecken. Einer allein blieb und beschwur mit den Worten des Königs David den Toten: „Ein jeder gute Geist lobe den Herrn,“ [1]) worauf der Tote antwortete: „Ich nicht, ich in Ewigkeit nicht! Denn verdammt bin ich,“ setzte er hinzu mit schrecklicher Stimme, „und die Ursache meiner Verdammnis ist mein Geldgeiz und meine Ungerechtigkeiten, weil ich meine Unterthanen zu hart gehalten, gepreßt und gedrückt, auch viel ungerechtes, fremdes Gut an mich gebracht und mir zugeeignet habe; wehe mir!“ Hierauf erhob sich ein großer Sturmwind, nahm den Toten aus der Mitte, trug ihn zum Fenster hinaus und setzte ihn in dem Hofe nieder. Da stand er und sah noch einmal mit erbärmlichem Geschrei den Himmel an und sprach: „O schönster Himmel! o schönste Sonne! jetzt habe ich euch das letzte

---

1) Ps. 150, 6.

Mal gesehen und werde euch in Ewigkeit nicht mehr sehen!“ Unter diesen Seufzern verschwand er augenblicklich. Wohin er aber gefahren ist, läßt sich aus seinem eigenen Bekenntnisse schließen.

Ja, „süß ist das Licht und lieblich für die Augen, die Sonne zu sehen,“ sagt der heilige Geist.[1]) Wer das Licht nicht mehr sieht, zählt schon als der unglücklichste aller Menschen. „Welche Freude soll mit mir sein,“ sprach Tobias der blinde, dessen Auge dem Lichte verschlossen, „da ich im Finstern sitze, und das Licht des Himmels nicht sehe?“[2]) O wie lange müssen dann die Stunden in der Hölle dauern, in dieser immerwährenden Finsternis!

Die Hölle ist ferner, liebe Kinder, ein Ort der Strafe, woraus man niemals mehr kommt, wo es keine Erlösung und keine Befreiung mehr gibt, wo die Peinen ewig sind und kein Ende mehr haben. „Gehet in's ewige Feuer!“ „Und sie werden gehen in die ewige Pein,“ das sind Worte Gottes.

Die Hölle, liebe Kinder, kann nicht anders als ewig sein. Die Strafe irgend einer Beleidigung ist immer der Person, die beleidigt wurde, angemessen.

---

1) Ekkli. 11, 7. — 2) Tob. 5, 12.

Nicht wahr, wenn ihr einen eurer Kameraden beleidigt, so ist das schon etwas. Allein es ist viel mehr, wenn ihr den Kaiser selbst beleidigt, weil er viel höher steht als der Kamerad. Auch wenn eine Strafe über diese verschiedenen Beleidigungen verhängt wird, so wird die Strafe wegen Beleidigung des Kaisers doch immer größer sein als die Strafe wegen Beleidigung des Kameraden. Nun aber, liebe Kinder, wenn ein irdischer König oder Kaiser schon sehr hoch steht bei uns, so steht der liebe Gott, als der Herr und Meister von allem, noch unendlich höher; seine Größe ist ohne Grenzen und ohne Schranken, sie ist unendlich. Darum ist die Beleidigung, die Ihm angethan wird, unendlich und kann nur eine unendliche Strafe dieselbe wieder gut machen.

Wenn wir, so lange wir am Leben sind, Gott beleidigen, so können wir das Geschehene nur dadurch verbessern und gut machen, daß wir die unendliche Genugthuung Jesu Christi am Kreuze in Anspruch nehmen. Aus uns allein könnten wir es niemals, würden wir sogar Millionen von Jahren hindurch die strengste Buße dafür verrichten.

Adam, der den lieben Gott im Paradiese beleidigt hatte, lebte 930 Jahre, wovon er samt

seinem Weibe mehr als 800 Jahre in der strengsten Buße verbrachte.[1]) Allein als er starb, konnte er nicht in den Himmel kommen. Er war noch immer dem lieben Gott etwas schuldig, und so lange diese Schuld nicht völlig abgetragen war von dem, der allein Unendliches wirken konnte, von Jesus Christus, der als Gottmensch das unendlich wertvolle Opfer am Kreuze vollbracht hat, durfte Adam vor Gottes Angesicht nicht erscheinen und mußte er in der Vorhölle bleiben.

Nun aber, liebe Kinder, werden uns die Verdienste Jesu Christi zur Vergebung der Sünde nur angeeignet, so lange wir am Leben sind. Jesus Christus ist nicht gestorben für die Toten, sondern für die Lebendigen. Nach dem Tode kann uns die Erlösung nichts mehr nützen; denn die Probezeit ist für uns vorbei, und, sowie wir bei Abschluß derselben gewesen sind, so werden wir bleiben ewiglich.[2]) Wo der Baum hinfällt, da bleibt er liegen für immer.

Sind wir also im Stande der schweren Sünde bei unserem Ausgange aus diesem Leben,

---

1) In laboribus comedes ex ea cunctis diebus vitæ tuæ. Genes. 3, 17.

2) Sap. 2, 5.

so bleiben wir in diesem Zustande immer und ewig; es kann uns nicht mehr geholfen werden. Wir stehen dann in immerwährender Feindschaft mit Gott, und da diese Feindschaft beständig die Rache Gottes über den Sünder herabruft, so wird er auch unablässig gezüchtigt, ohne daß er es je genug werden kann; denn er sollte ja Unendliches leisten, um Gott genugzuthun. Dies wird er aber niemals fertig bringen, wenn er noch so viel gelitten haben wird.

In der Hölle, liebe Kinder, kann man sich nicht mehr bekehren, zu bessern Gesinnungen gelangen; man sündigt gleichsam fort, und da man fortsündigt, so hört auch Gott nicht auf, zu strafen. Im Leben hatte der Sünder die Mittel, sich zu bekehren; er hat es nicht gewollt, da ihn doch Gott auf alle Arten dazu eingeladen hat; er hat Gott verstoßen, nun verstoßt ihn Gott auch. Der Verdammte ist gänzlich von Gott verlassen, er hat keine Gnade mehr, und ohne Gnade können wir nichts Gutes wirken. „Wir sind nicht fähig durch uns selbst, etwas Gutes nur zu denken als aus eigener Kraft," sagt der heilige Paulus.[1]) Und wiederum: „Gott

---

1) II. Cor. 3, 5.

ist es, der in euch sowohl das Wollen als das Vollbringen (des Guten) wirkt." [1])

Ewig, ewig wird also der Verdammte gepeinigt, liebe Kinder, und es gibt für ihn keine Hoffnung mehr. Über dem Eingange der Hölle steht gleichsam geschrieben: „Ihr, die ihr hier hineintretet, lasset alle Hoffnung fallen!" Die Stunden in der Hölle sind Millionen von Jahren, und die Uhr, welche sie schlägt, ruft nichts anderes als: „Immer und ewig, immer und ewig." O welch ein schaudervoller Gedanke! Leiden über alle Maßen, unausstehlich leiden und niemals genug leiden können, niemals ein Ende, nicht die geringste Linderung für sein Weh zu erhoffen haben!

Wenn der Mensch hienieden eine noch so langwierige Krankheit durchzumachen hat, die ihn Tag und Nacht, ein ganzes Menschenleben lang auf das Schmerzenlager fesselt, wie ist er doch niedergeschlagen, entmutigt, entkräftet! Allein er hat immer die Hoffnung, daß er nach vielen Jahren endlich durch den Tod befreit werde. Es kommt ein Tag, darf er bei sich selbst denken, es kommt ein Tag, wo alle diese Drangsale für

1) Philipp. 2, 13.

mich aufhören werden, wo ich Ruhe finden werde: es ist, wenn der Tod meinem elenden Leben wird ein Ende machen.

In der Hölle kann man nicht mehr sterben, liebe Kinder; man leidet zwar zum Sterben, und man stirbt nicht. Die Verdammten werden den Tod herbeiwünschen, aber er wird nie kommen. „Sie werden den Tod suchen, aber sie werden ihn nicht finden," sagt die heilige Schrift.[1]) „Tod, wo bist du?" werden sie ausrufen; „o komm! Ihr Berge und Hügel, fallet über uns, um uns zu zertrümmern!"[2]) heißt es weiters. Eitler Wunsch aber, der nie wird erfüllt werden!

Ewig, liebe Kinder, wie lange ist das? Gehet so weit mit den Gedanken, als ihr könnet, ihr werdet noch nicht einmal am Anfange der Ewigkeit sein! Wenn ein Vöglein alle tausend Jahre einmal vor einem ungeheuren Felsen würde vorbeifliegen, der so groß wäre wie der riesenhafteste Berg der Erde, und denselben jedesmal mit seinen Flügelchen abstreifen würde, wenn er einmal den ganzen Felsen so abgerieben hätte, daß nichts mehr davon übrig bliebe, wäre diese unberechenbare Zeit die Ewigkeit? Nein, es ist noch nicht der Anfang davon.

1) Offenb. 9, 6. — 2) Offenb. 6, 16.

In der Hölle ist dann noch etwas, liebe Kinder! Nicht nur ist das Auge durch nichts ergötzt, nicht nur findet der Verdammte nirgendwo Trost, wo er aber hinschaut, da bietet sich seinen Augen nichts als Schrecken und Häßlichkeit. In sich und außer sich stoßt er nur auf quälende Anklagen und bittere Vorwürfe.

Zunächst erblickt der Verdammte um sich her nichts als böse Geister. Der geistreiche Karthäuser Dionys (de 4 Noviss.) schreibt von den bösen Geistern: „Eine solche Pein ist es, Teufel zu sehen, daß ein jeder Mensch viel lieber in das größte Feuer sich stürzen, als er diese nur einen Augenblick ansehen würde.“ Daraus ist abzunehmen, wie häßlich und abscheulich die bösen Geister sein müssen. „Der Anblick der Verdammten,“ sagt der heilige Augustinus, „ist so schrecklich, daß er hinreichend wäre, alle Verdammten zu töten vor Schrecken, wenn sie sterben könnten.“

Innerlich und äußerlich hört der Verdammte nichts als die furchtbarsten Verwünschungen gegen sich selbst, daß er allein Schuld sei an all' seinem Elend und Verderben.[1]) Dieser beißende Vor-

---

1) Venient in cogitatione peccatorum suorum timidi, et traducent illos ex adverso iniquitates ipsorum. Sap. 4, 20.

wurf, den sich der Verdammte macht, und mit dem ihn seine Mitgesellen überschütten, ist für sein Herz wie ein nagender Wurm, der nicht ausstirbt, und der ihn beständig quält und martert.[1])

„Ich bin von Gott verworfen, namenlos unglücklich, und niemand anders ist die Schuld daran als ich selbst. Mit Fleiß habe ich es so gewollt. Ich hatte alles in der Hand, um mir den Himmel zu verschaffen.

Ich bin getauft, in die Kindschaft Gottes aufgenommen worden. Ich hatte das Glück, Jesus und den wahren Glauben zu kennen; ich bin darin gründlich unterrichtet worden von meinen Eltern, von meinen Seelsorgern, von meinen Lehrern. Ich hatte das gute Beispiel von anderen braven Christen unter den Augen; ich hörte manche Ermahnung, die mich zum Guten antrieb; ich vernahm manche Einsprechung, manchen Wink sowohl von meinem Gewissen, welches mich stets anredete, dies sei nicht recht, jenes sei nicht recht, als auch von Gott selbst, der mich aufweckte durch Krankheit, Widerwärtigkeit, Unglücksfälle, um mich zurückzuführen. Wie viele Gnaden

---

1) Ubi vermis eorum non moritur. Mark. 9, 43.

habe ich empfangen, die mich gleichsam zwingen sollten, auf dem rechten Wege zu wandeln! Berechne die vielen Beichten, die ich verrichtet, die heiligen Kommunionen, die ich empfangen, und namentlich die unschätzbare Gnade der ersten Kommunion, wo mir in der Vorbereitungszeit so dringend an's Herz geredet worden ist, wo ich so vielfach belehrt und ermahnt worden bin, wo so viel für mich gebetet wurde, sowohl von meinen Mitschülern als von meinen Eltern, von meinem Seelsorger und von manchen frommen Seelen! Welche Mühe hat man sich um mich gegeben! Wie oft hörte ich meinen Seelsorger in der Predigt, in der Christenlehre, in der Beicht mich ermahnen, ich möge doch mich meiner armen Seele erbarmen, mich von der Welt losmachen, die mein Unglück sein wird, an die Ewigkeit, an die strenge Gerechtigkeit Gottes denken! Ich habe dies alles mißbraucht, ich habe all' dem meine Ohren verschlossen, ich bin verstockt geblieben.

Ich habe keinen Nutzen gezogen von allen Gnadenmitteln, die mir an der Hand lagen, und die so vielen anderen versagt wurden, und ich bin jetzt in dem Jammer, den man mir angekündigt, weil ich es gewollt habe; hingegen viele andere, welche die nämlichen Gnaden nicht

hatten wie ich, sind jetzt im Himmel, bei Gott, in der ewigen Wonne."[1])

„Hatte ich doch wenigstens Glück auf Erden, haben mir doch wenigstens meine Sünden, da ich am Leben war, etwas genützt? Ach, nein![2]) Vergnügt war ich niemals ganz und auf die Dauer, sondern vielmehr gar oft unzufrieden mit mir selbst, finster und unruhig in meinem Herzen. Nebstdem erlebte ich Schande vor den Menschen; Verachtung, Ruin meines Ansehens und Vermögens, Zerrüttung meiner Gesundheit zog ich mir zu.[3]) Dies habe ich von meinem Sündenleben schon auf Erden gehabt,[4]) und jetzt werde ich noch hieseits unsäglich geschmerzt, ohne daß ich je noch etwas thun könne, um mein Schicksal abzuändern, denn die Zeit ist vorüber."

O, welch' ein Jammer, liebe Kinder! Wie muß da der Verdammte in Heulen der Verzweif-

---

1) Matth. 8, 11.

2) Quem ergo fructum habuistis tunc in illis, in quibus nunc erubescitis? Nam finis illorum mors est. Röm 6, 21.

3) Siehe die Klagen vom gottlosen Antiochus: In quantam tribulationem deveni . . . et ecce pereo tristitia. I. Mach. 6, 11. 12. 13.

4) Quid mihi profuit superbia . . . . transierunt omnia illa tanquam umbra. Sap. 5, 8. 9.

lung ausbrechen, wie muß er sich gleichsam selbst züchtigen und selbst strafen als die einzige Ursache seines Verderbens! Leiden und von niemand beklagt sein, ja von denen, die uns umgeben, verflucht, verwünscht und verspottet, von sich selbst verdammt und angeklagt sein, von keiner Seite Erbarmen, Mitleid hören, o wie hart ist dies!

Verstehet ihr jetzt, was die Hölle ist, und wie furchtbar es ist, hinein zu kommen? Wollet ihr noch ein Zeugnis von den Schrecknissen der Hölle? Höret dies!

Der Pater Hunolt, Jesuit, erzählt in einer Predigt: „Ein sehr reicher Graf in Bayern gab viel Almosen, verharrte aber in einem sündhaften Leben. Nach seinem Tode erschien er in einer Nacht seiner Gemahlin und sprach zu ihr: „Ich bin nach einem gerechten Urteile zum ewigen Feuer verdammt. Meine vielen Almosen waren fruchtlos zur Erlangung der Barmherzigkeit Gottes, weil ich sie aus eitler Ehrsucht gegeben habe. Ich erhielt von Gott nur noch die Bewilligung, dir erscheinen zu dürfen, um dir zu sagen: Wenn alle Blätter der Bäume der ganzen Welt Zungen wären, so vermöchten sie doch die Größe der Peinen nicht auszusprechen, die ich in den Flammen

der Hölle leide. Hier zitterte das ganze Schloß wie bei seiner Ankunft, und er verschwand."

Wenn ihr, Kinder, keinen Eifer habt zur Abbüßung der Sünde, wenn es euch schwer fällt dieselbe, wie erforderlich, gut zu machen, wenn es euch lüstet nach Bösem, so denket nur an die Hölle![1]) Amen.

II.

Die Sünde.

Liebe Kinder! Ich habe euch in meiner letzten Anrede von der Hölle gesprochen und euch gesagt, welch ein Abgrund von Elend und von Jammer die Hölle ist. Mit Recht waret ihr von einem heilsamen Schrecken erfüllt; bleibet es immer, und mit dem Psalmisten rufet allezeit aus: „Confige timore tuo carnes meas, a judiciis enim tuis timui!"[2]) Herr, durchdringe mein Herz mit der Furcht deiner Strafgerichte, damit ich allzeit brav und fromm bleibe.; denn, sagt wiederum der Psalmist: „Initium sapientiæ

---

1) Si de exomologesi retractas, gehennam in corde considera, quam tibi exomologesis extinguet, et pœnæ prius magnitudinem imaginare, ut de remedii adoptione non dubites. (Tert. de pœnit. 11.)

2) Ps. 118, 120.

timor Domini."[1]) Der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn. Ihr singet es jeden Sonntag in der heiligen Vesper.

Warum aber, liebe Kinder, gibt es eine Hölle? Was ist es denn, das die Hölle verursacht hat, um was wird man denn in der Hölle so hart bestraft? Nichts anders, liebe Kinder, hat die Hölle gestiftet als die Sünde, um nichts anders leidet man in der Hölle so schrecklich als um der Sünde willen.

Was ist nun die Sünde? Die Sünde, lehrt uns der Katechismus, ist eine freiwillige Übertretung des göttlichen Gesetzes. Das göttliche Gesetz ist aber das, was Gott will, daß wir thun, und dies hat Er uns geoffenbart in seinen Geboten, sowohl in den Geboten des Sinai als in den Geboten seiner Kirche; denn von seiner Kirche spricht Er ja: „Wer euch hört, der hört mich, wer euch verachtet, der verachtet mich."[2])

Der Sünder, dem dieser Wille Gottes kund gegeben ist, sagt verächtlich: „Non serviam,"[3]) Dir will ich nicht dienen, oder wie die Juden von Jesus sagten: „Nolumus hunc regnare

---

1) Ps. 110. — 2) Luk. 10, 16. — 3) Jerem. 2, 20.

super nos",[1]) wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche und Meister sei.

Und wer ist es denn, der sich erfrecht, Gott gegenüber solche Sprache zu führen? Es ist das Werk selbst seiner Hände, es ist derjenige, der alles von Gott erhalten hat, was er ist: sein Dasein, seinen Fortbestand, die Glieder, mit denen er sich gegen Gott auflehnt, die Zunge und der Willen, mit denen er sagt: „Ich will dir nicht dienen." Und was ist denn der, welcher sich so stolz erhebt über Gott? Ein Stäubchen, liebe Kinder, ein Nichts. Ein Erdenwurm, der da kriecht vor den Füßen der riesenhaftesten Menschengestalt, ist unendlich mehr als der Mensch im Vergleich mit Gott.

Und dieser Erdenwurm, den Gott mit einem einzigen Winke Seines Willens vernichten könnte, vergreift sich am gewaltigen, furchtbaren Herrn des Weltalles! Welch' eine Frechheit, welch' eine Verwegenheit! Ein winziges Mückchen würde über euch herfahren, um euch umzubringen. Mit welcher Entrüstung würdet ihr diese Verwegenheit bestrafen und das Thierchen zertreten!

Es vergreift sich der Sünder thatsächlich an Gott, er stellt an dessen Platz ein Geschöpf, dem

1) Luk. 19, 14.

er huldigt statt Ihm; er zieht diesen oder jenen Gegenstand, diese oder jene Lust Gott vor, und er erklärt mithin, er erkenne Gott nicht als das höchste Gut, als seinen Meister und Gebieter an. Welch' eine Unbilde, welch' eine kränkende Mißachtung Gottes, des Allmächtigen!

Ja, der Sünder will gleichsam Gott entthronen, indem er selbst will Herr und Meister sein wie Gott. Welcher König aber würde nicht mit aller Strenge gegen einen Unterthan vorgehen, der sich zu solcher Anmaßung würde versteigen?

Die Sünde ist weiter ein schändlicher Undank gegen Gott, der uns nichts als Gutes gethan hat.[1]) Das Böse, das Übel, das wir leiden, kommt nicht von Ihm her; es kommt einzig von der Sünde her, das heißt von uns selbst, die wir sie begehen, vom Teufel, der sie angestiftet hat und der Vater des Bösen ist.

Wie hat uns doch Gott geliebt, indem Er uns das Leben gegeben hat, es uns täglich erhält, die Sonne läßt scheinen, die Erde läßt sprossen, alles Sichtbare erschaffen hat wegen uns: die Tiere, die Pflanzen, die Himmelsgestirne?

---

1) Ab ipso, quidquid boni est, donatur. Aug., tract. 85 in Joan.

Wie hat Er uns doch geliebt, in dem Er seinen Sohn dem schmerzlichsten Tode überliefert hat, um uns von der Sünde, von der Knechtschaft des Satans, des großen Quälers des Menschen, loszukaufen! „Sage mir, mein Volk, was habe Ich nicht an dir gethan, das Ich hätte thun können," spricht Er zu uns durch den Mund der Propheten.[1])

Uns persönlich, einem jeden einzelnen, was hat doch der liebe Gott gethan? Denken wir zurück an unsere Kindheit! Wie hat Er uns doch beschützt, als wir so schwach und so ohnmächtig waren! Von wie manchem Unfalle hat Er uns errettet, daß wir nicht gestorben sind! „Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis."[2]) Seine Engel standen uns allzeit zur Seite, uns zu bewahren auf allen unsern Wegen. Wie mütterlich hat Er über uns gewacht, daß wir bis zu dem schönen Tag der ersten Kommunion gelangten!

Er hatte ja unser Leben ganz in seinen Händen. „Leben wir, so leben wir dem Herrn,"[3]) sagt der hl. Paulus. Wie wenig brauchte es, um uns in Verlust desselben zu bringen! Ein

1) Is. 5, 4. — 2) Ps. 90. — 3) Röm. 18, 7.

Schlagen des Herzens, das ausbleibt, eine kleine Stockung im Blutlauf, ein kaltes Anwehen wäre genug gewesen, um uns aus den Reihen der Lebenden hinwegzuraffen.

Denket an das, was der liebe Gott am nächsten Sonntag für euch macht und für alle, die die heilige Kommunion empfangen, an diese Herablassung, an diese Hingebung, an diese erfinderische Liebe!

Nun aber machen wir dies alles unnütz, wenn wir eine Sünde begehen. Wir verschmähen die Liebe Gottes, wir vereiteln sie. Wir mißbrauchen die Gutthaten Gottes gegen Ihn selbst; ja, nachdem Er uns so mühevoll durch Vergießung seines Blutes erkauft hat, machen wir Ihn durch unsere Sünde gleichsam wiederum alles anfangen, bringen wir Ihn neuerdings an's Kreuz.

Unser Herr Jesus erschien einst seiner heiligen Dienerin Brigitta ganz blutig und am ganzen Leibe durch Geißelstreiche erbärmlich zugerichtet, mit diesen Worten sie anredend: „Schaue meine Wunden an!“ Die heilige Brigitta erschrack und fragte: „Ach! Herr, wer hat Dir diese Wunden geschlagen?“ Und der Herr antwortete:

„So, meine Tochter, verwunden mich die Verächter meiner Liebe, die Sünder!“ [1])

Der heilige Paulus sagt ausdrücklich, daß die Sünder, ein jeder für sich selbst, den Sohn Gottes auf's neue kreuzigen und verspotten; [2]) denn, spricht seinerseits der Prophet: „Christus der Heiland ist durch nichts anderes verwundet worden als durch unsere Sünden und Missethaten.“ [3])

Zu Löwen in Brabant ging in der heiligen Charfreitagsnacht ein frommer Bürger bei einem Wirtshause vorbei, und sah vor dem Hause einen armseligen Menschen ganz verwundet liegen, und zwar mit solchen frischen Wunden, als wenn sie ihm erst wären versetzt worden. Der Bürger fragte vor Mitleid, wer der Thäter sei? „Diejenigen,“ sagte der Verwundete, „welche in diesem Hause unnötig trinken, spielen, fluchen, schwören, diese haben mich so verwundet!“ Der Bürger geht in das Haus hinein und trifft da viele an, die teils ganz betrunken waren, teils auch spielten, fluchten

---

1) Leben der heiligen Brigitta.

2) Rursum crucifigentes sibimetipsis Filium Dei et ostentui habentes. Hebr. 6, 6.

3) Is. 53, 5.

und andere Bosheiten verübten. Als nun dieser Bürger ganz erzürnt fragte, warum sie den Menschen, der vor der Thüre liege, so grausam verwundet hätten, wußte keiner etwas davon. Sie gingen hinaus auf die Gasse, den Menschen zu sehen; man fand aber niemanden. Daraus schloß man, daß dieser Mensch Christus gewesen, die Gottlosen aber Ihn mit ihrer Betrunkenheit, ihrem Spielen, Schelten und Fluchen so beleidigt und verwundet hätten!

Ach! liebe Kinder, wisset ihr, was das Herz Jesu im Ölgarten so sehr betrübte? Er sah voraus alle die grausamen Leiden, die Er auszustehen hätte, und zugleich, daß dennoch so viele Seelen würden zu Grunde gehen, nachdem Er sie vom ewigen Tode losgekauft hatte, und daß sie alles, was Er für sie thun wird, vereiteln würden.

Liebe Kinder, weil die Sünde ein so schreiender Mißbrauch von der Güte Gottes ist, darum bringt sie schon auf dieser Welt schlimme Folgen mit sich. Sie stellt nämlich eine Scheidewand zwischen Gott und dem Sünder auf: „Iniquitates vestræ diviserunt inter vos et Deum vestrum.“ [1]) Gott entfernt sich gleichsam vom

---

1) Is. 59, 2.

Sünder und sieht ihn an als seinen Feind. Was ist es aber, liebe Kinder, wenn Gott gleichsam von uns fort, wenn Er uns nicht mehr günstig ist, uns nicht mehr liebt? Wenn wir ihn verloren, so haben wir ja alles verloren,[1]) denn außer Ihm wer mag uns helfen, uns Gutes thun?[2]) Wenn uns der liebe Gott, so zu sagen, den Rücken gekehrt hat, nichts mehr von uns wissen will,[3]) da wir Ihn böswillig beleidigt haben, an wen werden wir uns wenden in unseren Nöten, in unseren Bedürfnissen? Ja, wir können sagen, wenn wir uns durch eine schwere Sünde von Gott getrennt haben: wir haben keinen Gott mehr.

Der Mensch, der sich wider Gott durch die Sünde auflehnt, beraubt sich seines Gottes, und die ganze Schöpfung kann hohnsprechend zu ihm

---

1) Egestatem operata est manus remissa. Prov. 10, 4.

2) Hoc tantum scio, quia male mihi est praeter te, non solum extra te, sed in me ipso; et omnis mihi copia, quae Deus meus non est, egestas est. Aug., Conf. l. 13, c. 8.

3) Odio sunt Deo impius et impietas ejus. Sap. 14, 9.

sagen: „Wo ist dein Gott?“ [1]) Wohin, liebe Kinder, wird sich nun der Sünder wenden, um Trost, um Hilfe zu finden? [2]) Um ihn her klagen ihn alle Geschöpfe an, daß er sich gegen ihren Herrn aufgelehnt hat, während alles in der Schöpfung ihm so pünktlich dient. Schaut er zum Himmel, so erblickt er dort oben einen ergrimmten Gott; steigt er in sein Herz hinab, so hört er sein Gewissen, welches ihn anredet und ihm seinen Ungehorsam vorwirft; daher seine Unruhe, seine Unzufriedenheit. [3])

Wie lebt doch der Sünder in Angst Tag und Nacht beim Gedanken, er könnte sterben und in die Hölle gestürzt werden! Wenn dies das Loos des Sünders ist, ist es nicht eine große Thorheit, eine Sünde zu begehen? Wer von euch mag wohl länger in der Sünde verharren? Was soll man denken von einem Kinde, das sich zum Empfange Jesu vorbereitet, und nicht in seinem Herzen gründlich mit der Sünde aufräumen, die letzten

---

1) Ubi est Deus tuus? Ps. 41, 4.

2) Vae eis, quoniam recesserunt a me, vastabuntur. Os. 7, 13.

3) Defluxi abs te ego et erravi, Deus meus, nimis devius a stabilitate tua in adolescentia et factus sum mihi regio egestatis. Aug. Conf. l. 6, c. 16.

Reste derselben aus seinem Innern nicht verbannen, noch eine Vorliebe zu irgend etwas Bösem behalten würde?

Deshalb, liebe Kinder, machet euch recht an die Gewissenserforschung! Denket recht nach, wie es steht mit eurem Innern, und erkennet alle eure Fehler, um sie abzulegen! Fanget an mit dem Hauptfehler, nämlich mit dem Fehler, zu welchem ihr euch am meisten geneigt fühlet, mit dem Fehler, dem ihr am meisten ausgesetzt seid, und den ihr am öftesten begangen habt! Es liegt daran, diesen Fehler am allerersten zu erkennen und ihn auszurotten, denn er ist der Befehlshaber aller anderen. Habt ihr ihn niedergeschlagen, so werdet ihr bald über die anderen Herr und Meister werden.

Nun, so wollen wir denn, liebe Kinder, einige Hauptfehler in's Auge fassen und ihnen ihre Rechnung machen! Ist dieser Hauptfehler der Eigensinn, die Halsstarrigkeit, die Eigenliebe, so vergesset nicht, daß dies der Fehler der Stolzen, der Halbgelehrten und der Dummköpfe ist, daß der Herr den Stolzen widersteht, sie verstoßt,[1])

1) Dispersit superbos mente cordis sui. Luk 1, 52.

den Demütigen aber, den Gehorsamen seine Gnade gibt.[1])

Seid ihr gehässig, dem Zorne leicht ergeben, geratet ihr alsbald in Aufwallung, wenn euch das Geringste widersteht, so höret Jesus an, der da sagt: „Lernet von mir, daß ich sanftmüthig bin von Herzen,"[2]) und erfahret vom hl. Basilius, daß der Zorn den Menschen herabwürdigt zu einem wilden Thiere. Der Zorn entstellt den Menschen[3]) und kürzt seine Tage ab.[4]) Er verfinstert derart den Verstand, daß dieser nicht mehr einsieht, was wahr und recht ist. Der hl. Hieronymus sagt vom Zorne, daß er der Eingang aller Laster ist.[5])

Ist die Trägheit eure Gewohnheits-Sünde, nehmet ihr nicht gerne Mühe an, scheuet ihr die Arbeit, irgend eine Anstrengung, o so denket daran, daß der Müssiggang aller Laster Anfang ist, und daß der hl. Paulus uns lehrt: „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen."[6]) Der

---

1) I. Pet. 5, 5.
2) Matth. 11, 29.
3) Cor hominis immutat faciem ejus. Ekkl. 13, 31.
4) Zelus et iracundia minuunt dies. Ibid. 30, 26.
5) Hieron. in Prov. 29.
6) II. Thess. 3, 10.

an sich diesen Fehler erkennt, sage nun zu sich selbst: „Ich will mich fortan an die Thätigkeit angewöhnen, mich immer rasch an's Werk machen; ich will die Ordnung lieben, jedes zu seiner Zeit machen, und um fertig zu werden, will ich auch gerne frühe aufstehen. Und weil zur Ordnung und zum fleißig sein die Reinlichkeit des Körpers gehört, so will ich auch diese nicht vernachlässigen und niemals das Wasser scheuen." Die Reinlichkeit des Körpers ist gar oft das Kennzeichen der Reinlichkeit der Seele, sie ist, wenn nicht eine ganze, doch eine halbe Tugend.

Seid ihr vielleicht dazu geneigt, anderen zum Falle zu dienen, sie in die Sünde zu bringen, ihnen gerne böses Beispiel zu geben, dem Bösen Beifall zu schenken, andere wegen des Bösen zu loben, ihnen zum Bösen zuzusprechen, mit anderen Worten Ärgernis zu geben, o so höret das schreckliche Wort Jesu: „Wehe dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt!" 1)

Gehet eure Neigung dahin, gerne über andere zu reden, ihre Fehler zu rügen, den Tadel über sie auszusprechen, eine böse Zunge zu haben, so erinnert euch an das Gleichnis des Herrn vom

1) Matth. 18, 6.

Splitter und vom Balken im Auge![1]) Denket, daß der Neid, welcher dies alles eingibt, die Sünde der kleinen Geister und der bösen Herzen ist!

Ist euer Hauptfehler die allzugroße Empfindlichkeit, die nichts von andern leiden will, sich nicht leicht mit den andern vertragen kann, und die sich bald um dies, bald um jenes verletzt fühlt, so haltet euch darauf gefaßt, daß ihr euch dadurch vor Gott und den Menschen verhaßt machet! Diese Empfindlichkeit ist nichts anderes als eine Art Stolz und Selbstüberhebung.

Ist es die Heuchelei, welcher ihr meistens ergeben seid, nämlich dieser Trug, wodurch man besser scheinen will, als man wirklich ist, und den Nebenmenschen über seine wahren Gesinnungen täuscht, so bedenket es recht, daß der göttliche Heiland nichts mehr verabscheut als die Heuchler, die Pharisäer, daß er sie „Schlangenbrut und übertünchte Gräber" nannte! Simulatores et callidi provocant iram Dei.[2]) „Heuchler und Listige reizen den Zorn Gottes."

Endlich, liebe Kinder, habt ihr vielleicht gewisse Gewohnheiten, wegen deren man sich vor einem

---

1) Luk. 6, 41.
2) Job. 36, 13.

jeden anständigen Menschen schämen muß; fühlet ihr euch vielmals zu diesen Sachen hingerissen, nämlich zu der Unreinigkeit, die nicht einmal genannt, noch viel weniger soll gethan werden, wie der hl. Paulus sagt,[1]) so vergegenwärtiget euch die Geschichte des verlorenen Sohnes, der sich auch der Unreinigkeit hingegeben, und der so arm wurde, daß er Hunger leiden mußte und aus Hunger gerne mit den Schweinen gehalten hätte.[2]) Ach, vor Gott gethan haben, was man nicht vor einem Menschen gewagt hätte zu thun, welch' ein Unverstand!

Sehet, liebe Kinder, wie vielen Hauptfehlern man kann ausgesetzt sein! Wenn ihr nur einen einzigen dieser Fehler gehabt, in wie viele Sünden hat er euch gebracht in diesen kurzen Jahren eurer Kindheit! Könnet ihr da nicht mit dem heiligen Augustinus ausrufen: „Tantillus puer et tantus peccator," „ich bin ein noch so junges Kind und schon ein so großer Sünder." An's Werk also, um alle diese Fehler abzuschaffen, alles aus dem Herzen herauszureißen wie ein Unkraut, welches unsere guten Gesinnungen und Neigungen erstickt, und keine Zeit verloren!

---

1) Ephes. 5, 3.
2) Luk. 15, 16.

Die Stunden, die euch jetzt geschenkt sind, sind kostbar und werden nicht wieder kehren. Eine Uhr in Paris trug vor Zeiten diese Worte auf dem Zifferblatt geschrieben: „Transeunt et imputantur.“ „Sie gehen vorbei die Stunden, und sie werden uns angerechnet.“ Dies gilt aber ganz besonders, liebe Kinder, von dieser Vorbereitungszeit, von der Zeit dieser geistlichen Übungen.

O, daß ihr da recht euer Gewissen erforschet, um gut zu erkennen, was ihr für böse Neigungen habt, welches die Sünden sind, in die ihr am häufigsten fallet! Sich selbst erkennen, erkennen, was man für ein Mensch ist, mit welchen Fehlern man behaftet ist, dies, sagt schon ein großer Weltweiser, ist, was ein jeder thun soll.

Haltet strenge Rechenschaft mit euch selbst, liebe Kinder, dann braucht euch Gott nicht mehr zu richten![1]) Schonet euch nicht, suchet nicht, eure Fehler zu bemänteln und zu beschönigen, sondern erkennet euch, wie ihr wirklich seid, und wie euch Gott selbst kennt, um euch von all' eurem Elende im Wasser der Buße zu reinigen!

Jetzt heißt es, die Axt an die Wurzel des schlechten Baumes gelegt, um denselben auszu-

---

1) I. Kor. 11, 31.

hauen und ihn gründlich auszurotten für euer ganzes Leben. In diesen Tagen, liebe Kinder, leget ihr das Fundament für das Gebäude euerer Seligkeit! Bauet nicht auf den Sand, das heißt, gehet nicht leichtsinnig über eure Fehler hinweg, lasset nichts zurück, was eure Arbeit mangelhaft machen würde! Denn sonst, wenn in den spätern Jahren der Wind und der Sturm der Versuchung kömmt, stürzt alles zusammen.

Beweinet und bereuet recht alles, was ihr entdecket![1]) Fasset kräftige und wirksame Vorsätze für die Zukunft, niemals mehr mit Bedachtsamkeit in eine Sünde einzuwilligen! Tretet ganz besonders euren Hauptfehlern entgegen, verlieret sie niemals aus dem Auge, und im Angesicht all' eures Elendes saget zum lieben Gott von Herzen: „Ne projicias me a facie tua et spiritum sanctum tuum ne auferas a me.“[2]) O Herr, ich habe dich vielfach beleidigt, allein wende Dein Angesicht nicht von mir weg und versage mir Deine Gnade nicht, denn ich will alles Versäumte gut machen! Amen.

1) Exitus aquarum deduxerunt oculi mei, quia non custodierunt legem tuam. Ps. 118, 136.

2) Ps. 50, 13.

Freitag (Abend).

Die Beicht.

I.

Barmherzigkeit Gottes, Bekenntnis der Sünde, Reue, Vertrauen.

Und nun, liebe Kinder, zur Beicht, nämlich zu diesem Mittel gegriffen, welches der liebe Gott in seiner Barmherzigkeit eingesetzt, uns zur Hand gelegt hat, um uns wiederum von unserer Sündenschuld frei zu machen. O wenn ihr zurückdenket, wie viel mal, seitdem ihr auf der Welt seid, ihr den lieben Gott beleidigt habt, welche Menge von Sünden, die ihr bisher gar nicht in Acht genommen habt, schwebt da vor euren Augen, und seht, jede Sünde, auch die geringste, ist ein so frecher Angriff auf Gott, verdient eine so große Strafe!

Was sollte aus euch werden, und wie könntet ihr nur daran denken, daß Gott zu euch Armseligen komme, gäbe es keine Beicht! Der Herr,

liebe Kinder, in seiner unendlichen Güte will nicht, daß der Sünder verzweifle, Er will nicht, daß er zu Grunde gehe, wenn er seine Sünden bekennt und aufrichtig zu Ihm zurückkehrt: „Ich will den Tod des Sünders nicht, spricht Er, sondern daß er lebe und sich bekehre." 1)

Daß der liebe Gott bereit ist, uns zu vergeben, wenn wir noch so viel und so schwer gesündigt haben, daß Er uns verzeiht, wenn wir aufrichtig zu Ihm zurückkehren, dies lehren uns viele Beispiele, sowohl aus dem alten als aus dem neuen Testamente.

Sehet Adam und Eva! Sie haben eine schrecklich große Sünde begangen. Der Herr hatte ihnen unter Todesstrafe verboten, von einer Frucht im Paradiese zu essen. Sie haben dennoch von dieser Frucht gegessen. Alsobald haben sie es bitterlich bereut, und der Herr, der ihre Reue und ihren Entschluß sah, Buße zu thun, vergab ihnen und versprach ihnen sofort den Messias, nämlich die Befreiung von ihrer Sünde.

Sehet David! Er hat sich einer schreienden Ungerechtigkeit schuldig gemacht. Der Prophet Nathan kommt von Gott gesandt, ihm dieses

---

1) Ezech. 33, 9.

Verbrechen vorzuhalten. Er legt ihm die Abscheulichkeit seiner Sünde deutlich vor die Augen in folgendem Gleichnisse: „Ein reicher Mann hatte viele Schafe. Allein um einem Fremdlinge ein Mahl zuzubereiten, geht er und nimmt einem Armen das einzige Schaf, welches er besitzt, und du, o König, bist dieser Mann, setzt der Prophet hinzu." David wird sofort gerührt, er geht in sich ein und bekennt reumütig seine Sünde: „Ich habe gesündigt gegen meinen Gott," ruft er aus. Dies hörend spricht der Prophet: „Nun, weil du deine Sünde bereut hast, so will ich dir sagen im Auftrage Gottes: Der Herr hat dir deine Missethat vergeben, und du wirst nicht sterben." „Dominus quoque transtulit peccatum tuum, non morieris." [1])

Die Niniviten hatten den Zorn Gottes durch ihre Laster sehr gereizt. Der Untergang der Stadt war beschlossen. Allein sie hörten die Bußpredigt des Jonas, sie bekehrten sich, und der Herr ließ diesem Volke Barmherzigkeit widerfahren und verschonte es.

Judas hatte gewiß eine Greuelthat begangen, wie sich kaum eine größere denken läßt; um

---

2) II. Reg. 12, 13.

einige Groschen hatte er seinen höchsten Wohlthäter und besten Freund den ärgsten Feinden und einem sichern Tode überliefert. Nun aber ergeht aus dem Herzen des beleidigten Jesus ein süßes Wort an den Verräter, Er ruft ihn auf mit dem Namen Freund, zum Beweise, daß er ihm gerne seine Freundschaft zurückgäbe, wenn nur der Schuldige seine That bereuen und Ihn um Verzeihung anflehen wollte.

Sehet den Petrus, liebe Kinder! Seine Sünde war auch schrecklich groß. Er hatte seinen Heiland verleugnet bei einem abscheulichen Meineid und wegen einer geringen Magd. Allein, sagt die heilige Schrift, kaum hatte er seine That begangen, so ging er hinaus und weinte bitterlich. „Et egressus foras flevit amare."[1]) Und der Herr gedachte niemals mehr seiner Sünde und erhob ihn nichts desto weniger zum höchsten Würdenträger in seiner Kirche.

Was soll ich sagen von Paulus, den der Herr aus einem des Mordes Schuldigen (er hatte sich bekanntlich am Tode des heiligen Stephanus beteiligt), in Anbetracht seiner Reue und Buße

---

1) Matth. 26, 74.

zum herrlichen Gefäße der Auserwählung gemacht hat?

Was soll ich sagen von Magdalena, dieser öffentlichen Sünderin, die so viel Ärgernis gegeben und ein sehr böses Leben geführt hat? Sie kommt zu Jesus; an ihre Sünden denkend wirft sie sich vor ihm nieder, weint reichliche Thränen und benetzt damit die Füße ihres Herrn und Gottes.[1]) Hat Jesus sie verstoßen wegen ihrer großen Sünden? Nein, der göttliche Heiland hat ihr gänzlich vergeben und sie von nun an besonders ausgezeichnet und begünstigt. Weil sie seither Jesus nicht mehr verlassen, ja ihm gefolgt ist bis zur Kreuzigung, so hatte sie auch die Gnade, eine der ersten, Jesum den Auferstandenen mit ihren Augen zu sehen.[2])

Da es nun feststeht, liebe Kinder, daß der liebe Gott auch die schwersten Sünden wiederum und wiederum verzeiht und niemals aufhört, hienieden zu verzeihen, so vielmal wir sie herzlich bereuen, laßt uns untersuchen, was für Bedingungen der Herr zu seiner Vergebung gesetzt hat!

---

1) Luk. 7, 38.
2) Joh. 20, 14. 18.

Dies ersehen wir am besten aus dem Gleichnisse des verlorenen Sohnes; denn unter dem Bilde des Hausvaters versteht der liebe Gott nichts anders als Sich selbst, unter dem verlorenen Sohn aber den Sünder.

Wie der verlorene Sohn, von dem ihr die Geschichte gut kennet, so auch geht der Sünder von Gott, seinem besten Vater, hinweg, nachdem er sein väterliches Erbteil, nämlich seine Talente und die von Gott empfangenen Fähigkeiten mitgenommen hat. Der Sünder glaubt in seiner Thorheit, Gott leicht entbehren und ohne Gott ebenso gut leben zu können.

Allein es stellt sich bald bei ihm eine schreckliche Armut ein. Getäuscht und betrogen von überall her, einsehend, daß keine Freude, keine irdische Lust etwas wert ist, sich alleinfühlend auf der Welt, anstatt unter dem gütigen Auge eines um ihn allzeit so besorgten Vaters zu stehen, sich erinnernd an seinen früheren Stand der Unschuld, an das vergnügte Kindesalter, wo er, dem Bösen fremd, so manche süße Freude genossen hat, sein Herz so ruhig und so kummerlos war, geht der verlorene Sohn plötzlich in sich ein. Es kommt der Sünder zu bessern Gesinnungen und sehnt sich nach einer Änderung seiner Lage;

er will aus der Fremde zu seinem Vater zurückkehren. Hier, liebe Kinder, haben wir zwei Bedingungen der Beicht: die Gewissens-Erforschung und die Reue.

Zuerst muß der Sünder seinen Seelenzustand richtig erkennen, recht einsehen, wie groß und wie tief sein geistiges Elend ist; mit andern Worten, durch vieles Nachdenken und Untersuchen muß er sich einen genauen Begriff machen von der Zahl, von der Gattung und von den bestimmenden Umständen seiner Sünden. Dies ist die Gewissens-Erforschung.

Nachdem diese geschehen ist, ergreift den Sünder ein Unwillen gegen sein bisheriges Leben; er will diesem Leben ein Ende machen aus dem Grunde, weil er den Verlust seines Gottes nicht länger mehr ertragen kann, und er entschließt sich sofort, einen gottgefälligen Wandel einzurichten, sich dem lieben Gott fortan anzuschließen und zu meiden, was Ihm mißfällt; das ist die Reue.

Eben dieses sollet ihr auch thun, liebe Kinder, und zwar jedesmal, wenn ihr beichten gehet. Ohne Reue, ohne festen Vorsatz ist keine Rückkehr zu Gott möglich, kann uns der liebe Gott nicht wieder als seine Kinder aufnehmen. Vergesset es also niemals und lasset euch nicht durch den

Gedanken verführen, daß, wenn ihr nur eure Sünden dem Priester beichtet, alles gethan sei! Nein, liebe Kinder, damit ist nicht alles gethan! Wir müssen wirklich ein Mißfallen haben an unseren Sünden; wir müssen ernstlich gewillt sein, uns davon abzuhalten, sonst ist nie eine Nachlassung davon zu hoffen. Denket an das, was unser Herr Jesus Christus unserer Sünden wegen gelitten hat, und ihr werdet gewiß Leid haben darüber![1])

Habt ihr nun als Sünder das empfunden, was der verlorene Sohn bei der Entfernung des Vaterhauses empfunden hat, eine Empfindung, die mehr im Willen als im eigentlichen Gefühle ihren Sitz hat, die aber auch zuweilen in heiße Thränen ausbricht, wie bei Petrus und Magdalena; seid ihr nun aufgestanden, liebe Kinder, und habt ihr euch durch einen guten Vorsatz vorgenommen, das fremde Land, das heißt die Sünde, zu verlassen, welche euch, wie wir gesehen haben, von Gott entfernt hat, und zum Vater zu gehen,[2])

1) Et aspicient ad me, quem confixerunt, et plangent eum planctu quasi super unigenitum, et dolebunt super eum, ut doleri solet in morte primogeniti etc. Zach. 12, 10.

2) Surgam et ibo ad patrem meum. Luk. 15, 18.

nämlich dem lieben Gotte euch gleichsam in die Arme zu werfen; habt ihr das gethan und um die Gnade zuerst inständig gebetet, innerlich vom heiligen Geiste recht erschüttert zu sein, einen Tropfen nur der Bitterkeit, welche Jesus um der Sünde willen im Ölgarten empfunden hat, in euer Herz aufzunehmen[1]) durch die Betrachtung des bitteren Leidens Jesu oder durch andere derartige Übungen, so gehet ihr, wie der verlorne Sohn, euch dem Vater, dem lieben Gotte, in der Person seines Stellvertreters vorzustellen, und dort, im Beichtstuhle nämlich, rufet ihr in aller Demut und Bescheidenheit aus: „Pater, peccavi in cœlum et coram te.“ Vater, ich habe gesündigt wider den Himmel und vor deinem Angesichte.[2])

Dies ist, liebe Kinder, die dritte Bedingung, die zu erfüllen ist, um Nachlaß seiner Sünden zu erhalten; es ist nämlich die Anklage derselben

---

1) O ubi estis fontes lacrymarum! Aug., confess.

Effundam super domum David spiritum gratiae, ... et aspicient ad me, quem confixerunt, ... et dolebunt super eum, ut doleri solet in morte primogeniti. Zach. 12, 10.

2) Luk. 15, 18.

vor einem verordneten Priester, der die Stelle Gottes versieht.

Bemerket wohl, liebe Kinder, die Worte: Meine Sünden sind vor Deinem Angesichte geschehen, das heißt, Du kennst sie wohl, und ich kann Dir keine verhehlen. Gott, in der That, weiß schon unsere Sünden, ehe wir sie Seinem Priester an Seiner Statt offenbaren; denn nichts kann Ihm entgehen unter der Sonne, auch das Geheimste nicht. „Die Finsternisse," sagt der Psalmist, „haben für Dich, o Gott, nichts Verborgenes, und die Nacht steht da vor Deinem Angesichte hell wie der Tag." [1])

Obwohl aber, liebe Kinder, der verlorene Sohn erklärt, daß seine Sünden seinem Vater zum voraus bekannt sind, so fühlt er sich dennoch genötigt, von denselben nochmals ein feierliches und genau bestimmtes Bekenntnis abzulegen. Da haben wir also, liebe Kinder, die Notwendigkeit der Beicht, nämlich dieses ausdrücklichen Anklagens seiner Sünden.

Wie das Gleichnis des verlornen Sohnes es uns zu erkennen gibt, muß man im Beichtstuhle seine Sünden anklagen, wie sie Gott

---

1) Ps. 138, 12.

kennt, die Natur und Gattung der Sünde angeben, nicht aber im allgemeinen, wie wenn man sagen würde: Ich habe gesündigt wider Gott, wider den Nächsten oder wider mich selbst. Ihr sollt hingegen sagen, liebe Kinder, was ihr für eine Sünde wider Gott, wider den Nächsten oder wider euch selbst begangen habt; denn es gibt hunderterlei Arten, zu sündigen wider Gott, wider den Nächsten oder wider sich selbst.

Sehet einmal! Man kann sündigen wider Gott durch Unterlassung des schuldigen Gebetes, durch ein Wort des Fluchens oder der Gotteslästerung, durch eine Unehrerbietigkeit in der Kirche, durch das Versäumen des Gottesdienstes.

Man kann sündigen wider den Nächsten durch Ungehorsam gegen Eltern und Obrigkeit, durch das Verletzen eines anderen in seiner Ehre, in seinem geistlichen und leiblichen Gute, wie durch Schimpfworte, Ehrabschneidungen, Verleumdungen, Ärgernis, verführerische, schmutzige Reden, durch Schadenmachen und Diebstahl.

Man kann sündigen wider sich selbst durch Zorn, Haß, unreine Gedanken und Begierden, durch böse Werke; dies heißt man die Gattung.

Man muß aber ferner im Beichtstuhle angeben die Zahl seiner Sünden und das, was sie

größer oder kleiner macht, als wie sie sonst wären, nämlich die Umstände.

Die Zahl. — Würdet ihr nur einmal weniger sagen, als ihr die Sünde begangen habt, so klaget ihr wirklich eine Sünde nicht an.

Die Umstände. — Unterlasset ihr das, was eure Sünde zu erkennen gibt für das, was sie wirklich ist, so habt ihr wieder die Sünde, die ihr begangen habt, nicht angeklagt, sondern eine andere. Saget ihr zum Beispiel einfach: Ich habe gestohlen, und füget ihr nicht hinzu, daß ihr einem armen Manne seine letzten Heller gestohlen, daß ihr jemanden um etwas Beträchtliches betrogen und bestohlen habt; oder: Ich habe gelogen, und saget ihr nicht dabei, daß es vor Gericht gewesen ist, und daß ihr dadurch einem anderen einen bedeutenden Schaden verursacht habt; oder: Ich habe andere geschimpft, und verschweiget ihr dabei, daß es eure Eltern oder ein Geistlicher gewesen sind, die ihr geschimpft habt u. s. w., so habt ihr eure Sünde nicht gebeichtet, wie sie ist, und so kann sie folglich euch auch nicht vom Priester abgenommen werden.

Denket recht daran, liebe Kinder, wenn ihr beichtet! Es ist nicht einem bloßen Menschen, dem ihr beichtet, nein, es ist vielmehr dem Stellvertreter Gottes, es ist folglich Gott selbst. Dies

gibt ja das Beichtkind klar zu erkennen, indem es in der offenen Schuld sagt: „Ich armer, sündiger Mensch beichte und bekenne Gott dem Allmächtigen und Ihnen, Priester, an Gottes Statt.“

Also eine vollständige, umständliche, aufrichtige Beicht, liebe Kinder, ist erfordert, um Nachlassung seiner Sünden zu erhalten; denn Gott, der uns verzeihen soll, weiß ja ganz gut, was wir begangen haben; Ihn können wir nicht hintergehen. Wenn wir auch den Priester, der uns nicht wie Gott in's Herz sieht, würden irreführen, was würde es uns nützen?

Daß uns das Aufdecken unserer geheimen Schwachheiten schwer vorkommt, dies weiß ja ganz gut der liebe Gott; allein gerade in dieser Verdemütigung liegt schon ein Teil der Abbüßung der Sünde, mit welcher der beleidigte Gott wiederum zufrieden gestellt werden kann.

Wie wird ein Kind nicht im Stande sein, diese Verdemütigung zu übernehmen, wenn es den Schutzengel recht anruft, er möge ihm dazu verhelfen, daß es keine falsche Scham bei sich aufkommen lasse! Derselbe wird ihm die Kraft erhalten, dem Teufel zu widerstehen, der es antreibt, diese oder jene Sünde zu verschweigen unter dem Vorwande: Was wird der Beichtvater

dazu sagen? Wie wird er über meine Schlechtigkeit staunen und mich dafür ansehen? Kinder, gehet ihr in den Beichtstuhl, so denket gar nicht an den Menschen, der da sitzt, als würde er gar nicht da sein, sondern denket nur an Gott!

Was macht ein Kind, das gut besonnen ist? Es fängt gleich seine Anklage mit dem an, was ihm am meisten Mühe kostet. Es spart es nicht auf bis an's Ende. Wer weiß, bis am Ende der Beicht wäre vielleicht der Teufel Meister geworden, hätte er's bewirkt, ihm eine falsche Furcht einzutreiben, so daß es sich nicht mehr getrauen würde zu sagen, was es sagen soll.

Könnet ihr trotz allem euch des Gedankens nicht erwehren, daß der Beichtvater euer Bekenntnis wird übel aufnehmen (denn loben kann er einen einmal nicht, wenn er gesündigt hat, und er muß ihn darüber aufmerksam machen in aller Milde und Güte), dann vergesset folgendes nicht, liebe Kinder! Was man dem Priester im Beichtstuhle sagt, das fällt gleichsam in einen Abgrund, woraus es niemals mehr hervorkommen wird.

Außerhalb des Beichtstuhles wird der Priester sich verhalten, als hätte er gar niemals etwas von unseren Sünden vernommen; es ist, wie wenn er nichts mehr wisse von dem, was man

ihm in der Beicht anvertraut hat. Es wäre ja eine schrecklich große Sünde für ihn, liebe Kinder, wenn er nur das Geringste würde merken lassen von dem, was er durch die Beicht weiß, und niemals wird das geschehen, sollte auch der Priester dafür das Ärgste leiden müssen.

Höret diese Geschichte! Sie ist geschehen anno 1889 in einem Dorfe des Bistums Aix im südlichen Frankreich. Da wurde eines Tages der Herr Pfarrer, Namens Dumoulin, aus seinem Pfarrhofe gerissen und vor das Gericht geschleppt, als hätte er eine reiche Dame seiner Pfarrei ermordet.

Vor Gericht sagte der Priester kein Wort, um sich zu verteidigen. Nachdem er nur eins erklärt hatte, nämlich, daß er unschuldig sei, verblieb er stumm während der ganzen Verhandlung. Seine Weigerung, Angaben zu machen, was er über den Mord wisse, machte auf die Richter den Eindruck, er sei der Thäter, und er wurde lebenslänglich zur Galeere verurteilt. Denket euch einmal, liebe Kinder, einen Priester, der auf die Galeere mußte, mitten unter die Räuber und Mörder und alle schlechten Leute, und was er da zu leiden hatte an Leib und Seele! Und er war unschuldig!

Drei Jahre lang führte der fromme Herr dieses traurige Leben, als der Sakristan seiner

Pfarrei daheim auf's Sterbebett kam. Da der Elende jetzt eingesehen hatte, daß es mit ihm zu Ende gehe und er vor Gott, dem allwissenden Richter, erscheinen müsse, ließ er einen Priester zum Beichten kommen und zugleich auch andere Leute als Zeugen. Vor diesen gestand er nun öffentlich, daß er es gewesen sei, der jenen Mord verübt und alles so eingerichtet habe, daß man den Herrn Pfarrer in Verdacht ziehen mußte. Um diesem aber den Mund zu verschließen, daß er nichts verraten könne, habe er noch am Tage des Mordes auf gottesschänderische Weise seine Blutthat dem Herrn Dumoulin selbst gebeichtet. Der unglückliche Pfarrer wußte nun, wer der Thäter sei, als er verhaftet, vor Gericht geschleppt und als Mörder verurteilt wurde; allein es kam ihm kein Wort über die Lippen von dem, was er durch die Beicht wußte. Er schwieg und ertrug eher alles, als etwas von der Beicht zu verraten.

Er trat sein unverdientes Martertum an mit stummer Ergebung in den Willen des prüfenden Gottes und auf dessen Gerechtigkeit hoffend. Auch diese gab sich kund, wie ich gesagt habe, nach drei Jahren. Nachdem der mörderische Sakristan sein öffentliches Bekenntnis abgelegt hatte, wurde die Unschuld des Herrn Pfarrers erwiesen. Er

wurde vom fernen Lande zurückgerufen, in Freiheit gesetzt und seinen jubelnden Pfarrkindern wiederum zurückgegeben, gekrönt mit der Krone eines Märtyrers des Beichtsiegels.

Wird aber der Priester, so werdet ihr vielleicht denken, mich nicht meiner Schandthaten wegen dafür anschauen und mich minder in Achtung haben? Ach nein, liebe Kinder, der Priester verachtet niemanden der gebeichteten Sünden wegen! Er würde ja sonst dem Beispiele seines göttlichen Meisters nicht folgen, der allzeit gut für die Sünder war, mit ihnen verkehrte und erklärte: „Es wird im Himmel mehr Freude sein über einen Sünder, der sich bekehrt, als über 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürftig sind.“ [1]) Wenn ein Gefühl das Herz des Priesters beschleicht bei Wahrnehmung eurer großen Sünden, so ist es das Gefühl eines tiefen Mitleids für euer Elend, so ist es das Gefühl des Dankes zu Gott, der euch von so weit her zurückgeführt hat, ja selbst das Gefühl der Bewunderung, daß die Gnade so Großes in euch gewirkt, euer Herz so umgewandelt hat, und daß ihr in so schöner Demut und Aufrichtigkeit alle eure Sünden bekennet und bereuet.

---

1) Luk. 15, 17.

Der Priester wird euch lieb haben, ja sogar mit einer gewissen Vorliebe behandeln, wie Jesus den gefallenen, aber reumütigen Petrus, die öffentliche Sünderin, aber auch Büßerin Magdalena. So fürchtet euch also nicht, liebe Kinder, und stellet euch mit Vertrauen dem Priester vor! Amen.

Samstag (Morgen).

Die Beicht.

1.

Weitere Bedingnisse, Beichtspiegel.

Ich habe euch gestern Abend gesagt, daß euch der Priester im Beichtstuhle nicht schief anschaut, weil ihr ihm schwere Sünden entdecket; er fährt nichtsdestoweniger fort, euch zu lieben. Eins jedoch, liebe Kinder, mißfällt dem Priester im Beichtstuhle sehr; es ist das Verfahren desjenigen, der sich in der Beicht nur schön machen will, der heuchelt und versteckt ist, der nicht heraus will mit dem, was er gethan hat, und so thöricht ist, zu suchen, den Priester über sein Inneres in Irrtum zu führen.

Nicht den Priester betrügt er, aber sich selbst; denn er soll wissen, daß durch seine boshafte Verschwiegenheit und Falschheit die Lossprechung des Priesters, anstatt ihm Nutzen zu bringen, ihn nur geistlicherweise kränker und seinen Seelenzustand schlimmer macht. Hier, liebe Kinder, meine

ich selbstverständlich nur die verschuldete Auslassung einer Sünde; denn übergeht man eine Sünde in der Beicht ohne seine Schuld, nachdem man sein Gewissen gehörig erforscht hat, so ist die Beicht dennoch aufrichtig und gut, denn man hatte den Willen, alle seine Sünden ohne Ausnahme zu beichten.

Deshalb seien wir ruhig, nachdem wir unsere Anklage beendet haben. Während der Priester redet und die Buße gibt, grübeln wir nicht mehr nach, sondern seien wir einzig gespannt auf die Worte, die der Priester an uns richtet, und merken wir uns recht die Buße an! Die unfreiwillig vergessenen Sünden werden durch die Lossprechung abgenommen wie die gebeichteten; es ist also kein Grund vorhanden, sich darum zu beängstigen.

Richtet der Priester an uns eine Frage, so haben wir es nicht ungern; es ist ja nur ein Zeichen der Liebe des Priesters, wenn er sich recht erkundigen will über den Zustand unseres Gewissens, wenn er Genaues wissen will über unser Betragen. Kennt er unsere Sünden nicht, wie er sie kennen soll, ist ihm manches fremd, was uns angeht, wie mag er mit unseren Sünden

gründlich aufräumen, wie uns einen guten Rat erteilen zur besseren Einrichtung unseres Lebens?

Ja, liebe Kinder, weit davon entfernt, daß wir das Ausfragen im Beichtstuhle fürchten, sollen wir wünschen, daß man uns umständlich zu Rede stelle. Was würdet ihr von einem Kranken halten, dem der Arzt viele Fragen stellen würde über die Einzelheiten seiner Krankheit, und der darüber unwillig werden, dem Arzte jede Auskunft verweigern würde? Nicht wahr, dieser Kranke würde euch vorkommen, als wollte er nicht geheilt werden, und mit Recht. Ebenso steht es mit einem Beichtkinde, welches nicht gerne über seine Sünden gefragt ist.

Was euch der Beichtvater sagen wird, dies behaltet für euch; die Leute brauchen es nicht zu wissen! Der Beichtvater darf nichts von euch erzählen, so saget auch nichts von ihm, wenn's andern nichts nützen kann! Er hat für euch geredet und nicht für andere. Es ist immer ein böses Zeichen, wenn einer aus seiner Beicht schwätzt; es beweist, daß er die Beicht wenig in Ernst nimmt, und daß ihm seine Ehre feil ist; dieser deckt seine eigene Schande auf.

Aus der Beicht soll nichts herauskommen, weder seitens des Priesters noch seitens des

Beichtenden. Sollte man zufälligerweise etwas von einer fremden Beicht vernommen haben, so ist man zum Stillschweigen darüber verpflichtet, gerade wie der Priester. Darum, liebe Kinder, nehmet die Gewohnheit nicht an, so nahe an den Beichtstuhl zu stehen, während ein anderer beichtet, sondern haltet euch eine gute Strecke fern davon um nichts von dem, was im Beichtstuhle gesagt wird, zu vernehmen! Der sich zur Beicht vorbereitet, gibt nicht Acht auf andere, sieht und hört nichts um sich her, ist einzig mit sich selbst beschäftigt.

Der verlorene Sohn, nachdem er seine Sünden gebeichtet hatte, erklärte, daß er von seinem Vater nicht mehr als Sohn, sondern als Knecht und Taglöhner will behandelt werden; er will arbeiten wie der letzte im Haus, und viel Mühe sich gefallen lassen, um das Vergangene wieder gut zu machen. „Fac me sicut unum de mercenariis tuis.“[1]) Indem ihr, liebe Kinder, zu eurem himmlischen Vater in der Beicht zurückkehret, eure Sünden bereuet, sollet ihr auf ähnliche Weise dem lieben Gott sagen, daß ihr gerne bereit seid, aufzunehmen, was der

---

1) Luk. 15, 19.

Beichtvater euch wird auferlegen, ja euch manches gefallen zu lassen, was euch schwer vorkommt, wie Gebet und andere Bußwerke, um das, was ihr dem lieben Gott durch die Sünde angethan habt, wieder gut zu machen. [1])

Diese Gesinnung des verlorenen Sohnes war es, was das Herz des beleidigten Vaters so gut stimmte und ihn veranlaßt hat, dem Schuldigen seine Arme zu erschließen. Dies ist es auch, liebe Kinder, was uns das Herz Gottes gewinnt und es bewegt, uns zu verzeihen. Sind wir nicht in diesen Gesinnungen, wenn wir beichten gehen, kümmern wir uns wenig um die auferlegte Buße, so daß wir uns leicht an den Gedanken machen, daß sie nicht oder nur um's halbe verrichtet werde, so wird uns sicherlich der liebe Gott nicht aufnehmen und verzeihen.

Sollte es das eine und das andere mal vorkommen, daß uns der Beichtvater eine Buße gibt, die wir mit dem besten Willen nicht verrichten können, so kann man ihn darüber in aller Ehrfurcht und Bescheidenheit aufmerksam machen. Ist aber keine Unmöglichkeit vorhanden, sei die

---

1) Quoniam ego in flagella paratus sum, dolor meus in conspectu meo semper. Ps. 27, 18.

Buße noch so beschwerlich, so sollen wir sie willig annehmen und recht beflissen sein, sie zu verrichten, dann erfüllen wir die letzte Bedingung, um Nachlaß der Sünden zu erlangen, nämlich die **Genugthuung.**

Hat man endlich, liebe Kinder, die so große Gnade erhalten, daß uns der liebe Gott wiederum seine Freundschaft geschenkt, als seine Kinder wiederum anerkannt, kurz unsere so schweren und so zahlreichen Sünden vergeben hat, so darf man nicht ohne Danksagung davon laufen. Ein herzliches: „Ich danke Dir tausendmal, lieber Gott, für Deine Güte und unendliche Barmherzigkeit, daß Du wiederum auf mich Elenden geschaut, mir alles vergeben und Deine gerechte Rache gegen mich abgelegt hast,“ und die Verrichtung der auferlegten Buße, wenn sie nicht auf bestimmte Tage gestellt ist, schließen die Reihe unserer Übungen bei Gelegenheit der heiligen Beicht.

Die festen Vorsätze erneuert man sodann jeden Tag in der nächstfolgenden Zeit. Was man versprochen hat, soll man auch in Ausübung bringen.

Liebe Kinder, daß die derzeitige Beicht vornehmlich gut verrichtet werde, soll euer ganzes Bemühen sein. Ihr habt euch anzuklagen, nicht von einem Monate, nicht von einem Jahre, sondern von

eurem ganzen Leben, von dem ersten Augenblicke ab, wo ihr fähig gewesen seid, eine Sünde zu begehen, von eurer zarten Kindheit ab.

Wie vieles ist da geschehen, in diesen sieben, acht bis zehn Jahren, denn vielleicht seid ihr schon frühzeitig boshaft gewesen! Durchgeht nun diese Jahre nochmals recht in Gedanken und dies mit den Gefühlen des heiligen Königs Ezechias, der da ausruft: „Ich werde, o Gott, an alle Tage zurückdenken, die ich von Dir habe; ich werde es thun in der vollen Bitterkeit meines Herzens!“ [1])

Was ihr Sündhaftes habt thun können in diesen Tagen, dies wird euch der Beichtspiegel wohl vor die Augen stellen, daran wird er euch wohl erinnern. [2]) Durchschaut ihn recht im Geiste, denn ihr kennet ihn ja auswendig! Es sind zwar viele Sünden da genannt, die ihr nicht begangen habt; diese brauchet ihr auch nicht anzuklagen. Es sind aber vielleicht andere, die ihr begangen habt, und die nicht darin stehen, weil nur darin das Gewöhnliche und nicht alles Mögliche, was uns passieren kann, erwähnt wird. Diese an-

1) Is. 38, 15.

2) Es scheint mir unerläßlich, daß den Kindern ein geeigneter, vom Seelsorger selbst verfaßter Beichtspiegel in die Hand gegeben werde.

deren Sünden, die euch eigen sind, müsset ihr auch unbedingt zur Anklage bringen. Wisset ihr nicht, wie sie zu sagen sind, so bittet den Beichtvater, er möge euch helfen und euch über dieses oder jenes Gebot Fragen stellen!

Hier der Beichtspiegel zur Erinnerung.

I. Ich klage mich an über das erste Gebot: Ich habe meine täglichen Gebete unterlassen, das Morgen-Gebet, so viel mal in der Woche, im Monat oder im Ganzen, das Abendgebet, so viel mal. — (Ich bin nicht niedergekniet. — Ich habe mich geschämt, die Hände zu falten beim Gebet und in der Kirche und vor andern meinen Glauben zu bekennen, so viel mal.)[1] — Ich habe meine letzte Buße wissentlich gar nicht oder nur zum Teile verrichtet. — Ich habe vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit gesündigt, indem ich darauf lossündigte mit dem Gedanken, ich werde doch nächsthin beichten. — Ich habe auch gewöhnlich meine Tischgebete, Glaube, Hoffnung und Liebe, das der Engel des Herrn, am Morgen die gute Meinung, am Abend Reue und Leid unterlassen.

---

1) Was sich zwischen Klammern befindet, dürfte einigerorts und je nach dem Alter des Beichtkindes in Wegfall kommen. Dient auch zur Erklärung.

(Für die gute Meinung am Morgen sei erinnert an die zwei Verse

„O Herr, was ich thu' und denk',
Sei Dir heut' zur Ehr' gelenkt!")

II. Ich klage mich an über das zweite Gebot. — Ich habe ohne Wichtigkeit geschworen und Gott zum Zeugen genommen, so viel mal. — Ich habe von Gott nicht gut geredet und gelästert, so viel mal. — Ich habe im Zorn und in der Ungeduld heilige Namen mißbraucht und geflucht, so viel mal.

III. Ich klage mich an über das dritte Gebot. Ich habe an Sonn- und Feiertagen die heilige Messe ganz oder zum Teil versäumt, so viel mal. — Ich habe in der Kirche die Zeit zugebracht mit Lachen, Schwätzen und anderen Frechheiten, so viel mal. — (Ich habe mich auch gewöhnlich von der Vesper, von der Christenlehre fern gehalten aus Mutwillen.) — (Ich habe am Sonntage ohne Not und rechtmäßige Erlaubnis eine verbotene Arbeit gethan, so viel mal.)

IV. Ich klage mich an über das vierte Gebot. Ich habe in wichtigen Sachen den Befehl meiner Eltern übertreten (sie haben mich in die Kirche und Christenlehre geschickt, und ich bin nicht ge-

gangen; sie haben mir eine sündhafte Kameradschaft oder Gesellschaft verboten, und ich habe sie nicht gemieden), so viel mal. — Ich bin nicht gehorsam gewesen in der Schule, so viel mal; meinem Seelsorger, so viel mal. — Ich habe meinen Eltern nachgeredet, ihnen nur mit Murren gehorsamt, so viel mal. — Ich habe gegen meine geistlichen oder weltlichen Vorgesetzten geschimpft, so viel mal. Ich bin meinen Eltern grob widerfahren, so viel mal, habe ihnen sogar Übels gewünscht, so viel mal. — Ich habe versäumt, für meine lebendigen oder verstorbenen Eltern zu beten.

V. Ich klage mich an über das fünfte Gebot. — Ich habe mich schwer erzürnt gegen Menschen oder andere Gegenstände, so viel mal. — Ich habe andere zum Zorn verleitet und ihnen zu Leid gelebt, so viel mal. — Ich habe andere geschlagen oder verwundet, so viel mal. — Ich habe die Thiere unnütz gequält, so viel mal. — Ich habe andern Ubels nachgeredet, sie geschimpft und gekränkt, so viel mal. — Ich habe Übels aufgebracht gegen andere, so viel mal. — Ich habe anderen erzählt, was dieser oder jener gegen sie gesagt hat, und dadurch Feindschaft und Händel gestiftet, so viel mal. — Ich habe selbst Haß ge-

tragen und meinem Nebenmenschen kein gutes Wort gegeben, so lange Zeit hindurch und so viel mal. — Ich habe das Böse gut geheißen und Ärgernis gegeben durch mein Betragen, so viel mal.

VI. und IX. Ich klage mich an über das sechste und neunte Gebot. — Ich habe unehrbare Werke gethan bei mir allein, so viel mal, bei Fremden, so viel mal. Ich habe Unverschämtes vorsätzlich angeschaut, so viel mal. — Ich habe wüste Sachen geredet, so viel mal und vor so viel Personen. — Ich habe freche Lieder gesungen, so viel mal, schlechte Bücher gelesen, so viel mal. — Ich habe sündhafte Kameradschaften gehalten und bin in der Nacht herumgeschwärmt, (was für mich Ursache von mehreren Sünden war), so viel mal. — Ich habe mich aufgehalten in unreinen Gedanken, so viel mal, in unreinen Begierden, so viel mal.

VII. und X. Ich klage mich an über das siebente und zehnte Gebot. — Ich habe auf dem Felde etwas genommen, ist es beträchtlich und wie viel mal? — Ich habe meinen Eltern Eßwaren genommen, wie viel mal? — Ich habe ihnen sogar Geld genommen, wie viel und wie oft? — Ich habe auch Fremden Geld genommen, wie viel und wie oft? Ich habe Gelehntes oder

Gestohlenes nicht mehr zurückgegeben, wie oft und wie viel langt es an? Ich habe Gefundenes von Wert für mich behalten, da ich den Eigentümer kannte oder kennen konnte, so viel mal. —

VIII. Ich klage mich an über das achte Gebot. — Ich habe gelogen in Ernst, um mich zu entschuldigen, so viel mal, um andern zu schaden, so viel mal. — Ich habe auch die Gewohnheit, im Scherz zu lügen, um andere auszulachen, um mich über andere lustig zu machen.

Über die Gebote der Kirche.

Ich klage mich an über das fünfte und sechste Gebot der Kirche. — Ich habe an einem verbotenen Tage mit Wissen und ohne Not Fleisch gegessen, so viel mal.[1])

1) Für die Kinder der unteren Stufe begnüge ich mich mit folgendem Beichtspiegel: Erstes und drittes Gebot. — Ich habe mein Morgengebet nicht gebetet, ich habe mein Abendgebet nicht gebetet. Ich bin nicht brav gewesen beim Gebete und in der Kirche. — Zweites Gebot. Ich habe ein böses Wort gesagt im Zorn. — Viertes Gebot. Ich habe nicht gefolgt zu Hause, in der Schule. — Fünftes Gebot. Ich habe gezankt mit meinen Geschwistern oder Kameraden. — Sechstes Gebot. Ich habe wüste Sachen gethan bei mir allein oder bei anderen. — Siebentes Gebot. Ich habe etwas genommen. — Achtes Gebot. Ich habe gelogen.

Über die Hauptsünden.

Ich war stolz, eingebildet und habe mich gerne selbst gerühmt, so viel mal. — Ich war mißgünstig, ich war froh, wenn's anderen nicht gut erging, so viel mal. — Ich habe übermäßig gegessen oder getrunken, so viel mal. — Ich war faul zum arbeiten in der Schule oder zu Hause, so viel mal. — Ich bin zum Nichtsthun angelegt.

Mit diesem, liebe Kinder, werdet ihr an die Hauptsachen erinnert! Es ist zwar schwer zu finden, wie viel mal man in jede Sünde täglich oder wöchentlich oder im Ganzen gefallen ist, wenn sich die Beicht über mehrere Jahre erstreckt. Ihr gebet aber nur die Zahl so genau an, als es euch möglich ist.

Dazu wird wohl das Gedächtnis in Anspruch genommen, allein wie viel ist nicht vielleicht daraus geschwunden? Deshalb rufet aus wie Job: „Quantas habeo iniquitates et peccata, scelera mea et delicta ostende mihi.“[1]) O heiliger Geist, zeige mir, wie viel und wie oft ich gesündigt habe!

Seid ohne Schonung für euch in dieser Beurteilung eurer selbst, liebe Kinder, und denket an

---

1) Job 3, 23.

das Wort des heiligen Paulus, welches ich schon angeführt habe! „Quod si nosmetipsos dijudicaremus, non utique judicaremur.“[1]) Wenn wir uns selbst streng richten, brauchen wir von Gott nicht mehr gerichtet zu werden.

Laßt euch recht den Gedanken zu Herzen gehen, daß ihr euch durch euere Sünden von der Quelle alles Guten entfernt habt![2]) Das Andenken an eure Beleidigungen soll euch recht bitter sein,[3]) ja so bitter, daß ihr weinen möchtet, wie jener Knabe, den ich die Armlehne des Beichtstuhles mit schweren Thränen benetzen sah, als er seine Beicht anfing.

Als der heilige Aloysius, liebe Kinder, an seine früheren Sünden zurückdachte, wurde er gleichsam unwohl und fiel wie ohnmächtig zu Boden.

Der Verlust einer zart geliebten Mutter ist gewiß ein großes Leid; was soll es aber erst sein, wenn man Gott verliert, der unendlich besser

---

1) I. Kor. 11, 31.

2) Me dereliquerunt fontem aquae. Jerem. 2, 13.

3) Scito et vide, quia malum et amarum est reliquisse te Deum tuum. Jerem. 2, 19.

ist als alle Mütter der Welt?[1]) Denket an Zachäus, mit dem die Erst-Kommunikanten viel Ähnliches haben, und saget mit ihm: „Wenn ich jemanden betrogen habe, so will ich es vierfach gut machen.[2]) O lieber Jesus, ich will hundertfältig für meine Beleidigungen Ersatz leisten, das Unrecht, das ich dir angethan habe, gut machen; niemals mehr werde ich thun, was ich gethan habe. Begehre von mir, was du willst! Dir zu gefallen will ich es thun."[3])

Vergesset nicht, Kinder, solche Gefühle wach zu rufen, jedesmal wenn ihr zu Gott geht in der Beicht; denn dies ist eine Hauptsache, die niemals fehlen darf.

Endlich machet euch mit Mut an euere Anklage im Beichtstuhle! Lasset euch nichts einreden vom Satan, der euch gerne für gewisse Sünden stumm machen möchte! Bedenket immer, indem ihr beichtet, das Wort: Bekennen oder brennen!

Schämet euch nicht vor dem einzigen Priester, der ja schon manches gehört hat, und dem nichts

---

1) Væ eis, quoniam recesserunt a me, vastabuntur. Os. 7, 13.

2) Luk. 19, 8.

3) Ego in flagella paratus sum. Ps. 37, 18.

fremd ist von all' dem menschlichen Elende; sonst müsset ihr euch einst schämen vor der ganzen Welt am jüngsten Gerichte![1]) O welch' ein Wohlbefinden werdet ihr verspüren, wenn ihr einmal euer Herz vollständig ausgeschüttet, diesen und jenen drückenden Stein davon gewälzt habt! Wie werdet ihr aufatmen und Gott darum danken, daß Er eure Seele wiederum gesund gemacht hat! Amen.

II.

Die unwürdige Kommunion.

Liebe Kinder, ich sagte euch anfangs, daß dies ernste Tage sind, von denen für euch Leben oder Tod abhängt. Würdet ihr nicht befolgen, was ich euch diesen Morgen gesagt habe, so wäre es um euch geschehen. Eine ungiltige Beicht, nämlich eine Beicht, wo man nicht in Ernst alle schweren Sünden bereut, wo man sie nicht alle vollständig offenbart, obschon man daran gedacht hat, wo man nicht wirklich für seine Sünden will Buße thun, eine ungiltige Beicht, sage ich, bringt eine unwürdige, gottesräuberische Kommunion mit sich.

---

1) Nihil est opertum, quod non revelabitur; et occultum, quod non scietur. Matth. 10, 26.

Höret nun, liebe Kinder, was der heilige Paulus von der heiligen Kommunion sagt: „Der Mensch prüfe sich selbst,“ d. h. er esse nur von diesem Brode und trinke von diesem Weine, nachdem er sich gehörig geprüft hat; „denn wer unwürdig von diesem Brode ißt und von diesem Kelche trinkt, der macht sich schuldig des Leibes und des Blutes des Herrn, der ißt und trinkt sich sein eigenes Gericht hinein.“ 1)

Furchtbar, liebe Kinder, ist die Greuelthat einer unwürdigen Kommunion, einer Kommunion, die man im Stande der Sünde empfangen würde.

Sehet, wie Jesus alle Sorge anwendet, um die Apostel rein zu machen, als er sich anschickt, ihnen für das erste Mal die heilige Kommunion darzureichen!

Wie wir im Evangelium lesen, ging er zu jedem Apostel und wusch ihm die Füße mit Wasser. Und da Petrus das nicht verstand und in dieser Reinwaschung nur einen Liebesdienst und eine Herablassung seines göttlichen Meisters erblickte, so wollte er nicht leiden, daß sein Gott ihm die Füße wasche. Höret aber, was Jesus ihm antwortet: „Wenn Ich dich nicht rein wasche, so

---

1) I. Kor. 11, 27. 28. 29.

wirst du kein Anteil an mir haben.“ Hierauf aber ruft Petrus aus: „Herr, wenn dem so ist, so wasche mir nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.“ Und als die Fußwaschung vollzogen war, sprach Jesus: „Nunmehr seid ihr rein, dennoch sind es nicht alle,“ wie wenn der Herr sagen wollte: „Euch allen war ich bereit, die Sünden abzunehmen, wenn ihr reumütig gewesen wäret; aber einem habe ich sie nicht abgenommen, weil er in seiner Bosheit verharrt: „Quum diabolus jam misisset in cor, ut traderet eum.“ [1])

Judas, den der Herr hier gemeint hat, liebe Kinder, wollte seinen Geiz, [2]) seine Habsucht, was schwere Sünden waren, nicht ablegen. Ihr wisset wohl, wo Judas seinen Geiz zu erkennen gegeben hatte. Es war, als ein Weib ein kostbares Gefäß mit wohlriechender Salbe zerbrach und auf das Haupt des göttlichen Heilandes ausgoß, da rief er aus: „Wozu diese Verschwendung? Man hätte ja so gut dieses Gefäß mit Salbe verkaufen und Geld damit machen können.“ [3]) Und

1) Joh. 13, 2.
2) Fur erat et loculos habens. Joh. 12, 6.
3) Mark. 14, 3. 4. 5.

die heilige Schrift setzt hinzu: Es war ihm nicht an den Armen etwas gelegen, sondern er sagte dies, weil er ein Dieb war, den Beutel hatte und das trug, was hineingeworfen wurde,[1]) (das er aber aus Geiz stahl).

Judas kommunizierte also im Stande der Sünde, obschon er wie die anderen Apostel vom Heilande gewaschen ward; allein diese Waschung verfehlte bei ihm ihre Wirkung, gerade wie die Lossprechung des Priesters im Beichtstuhle bei einem nicht aufrichtigen, nicht reumütigen Beichtkinde. Judas war nicht reumütig, in seinem Herzen hatte er ein Hindernis gegen die Vergebung der Sünden gesetzt.

Und doch, liebe Kinder, wie hatte doch Jesus den sündhaften Apostel gewarnt! Ehe Judas zur schrecklichen That der unwürdigen Kommunion überging, zeigte ihm Jesus ein ernstes Angesicht, indem Er feierlich erklärte, daß Er wisse, wer Ihn verraten werde: „Turbatus est spiritu et protestatus est et dixit: Amen, amen dico vobis, quia unus ex vobis tradet me.“[2]) Ja, um ihn zu beschämen, nannte ihn der Herr unzweideutig.

---

1) Joh. 12, 6. — 2) Joh. 13, 21.

Allein alles war vergebens, und Judas vollzog das Verbrechen der unwürdigen Kommunion. Was geschah nun? „Alsobald nach dem Bissen," sagt die heilige Schrift, „fuhr der Satan in ihn." [1]) Jetzt, liebe Kinder, hat der Böse den Judas so bemeistert, daß er vor keiner Greuelthat mehr zurückschreckt, daß ihn nichts mehr bewegen kann, von seinem boshaften Vorhaben abzustehen.

Die unwürdige Kommunion, liebe Kinder, bewirkt Verblendung des Geistes, Verhärtung des Herzens. Die zartesten Liebeserweisungen des göttlichen Meisters, die herzlichsten Worte sind nicht im Stande, dem bethörten Jünger die Augen aufzuthun, ihn zu erschüttern. [2]) Ja, bevor Judas seine schändliche That im Ölgarten vollführt, bevor er durch einen verräterischen Kuß seinen Heiland und besten Freund verkauft, richtet noch Jesus ein Wort der Zärtlichkeit an ihn, indem Er ihn Freund nennt. [3]) Noch mehr, um Judas seinen Zustand klar zu erkennen zu geben, hält ihm Jesus seine abscheuliche That vor; [4]) allein durch

1) Joh. 13, 27.

2) Filioli, adhuc modicum vobiscum sum. Joh. 13, 33.

3) Matth. 26, 50.

4) Luk. 22, 48.

die unwürdige Kommunion ist der Unglückliche für jedes Gefühl stumpf, für jede Einsprechung taub geworden; er konnte nicht mehr zurückgeführt werden.

Woher kommt's, daß manchmal junge Leute so schnell lüderlich werden? Früher waren sie so fromm und so gut, machten sich ein Gewissen aus der kleinsten Sünde, und jetzt sind sie so ausgelassen, so frech; sie trinken gleichsam die größten Sünden hinein, ebenso leicht wie ein Glas Wasser. Nichts hält sie mehr zurück; sie spotten der Religion und alles Heiligen, und sie gehen von Verbrechen zu Verbrechen. Ist nicht vielfach diese tiefe und so plötzlich eingetretene Verdorbenheit auf eine oder mehrere unwürdige Kommunionen zurückzuführen?

Ja, es gibt zuweilen katholische Christen, die einen teuflischen Haß haben gegen alles Heilige, gegen alles Christliche. Ist dies nicht vielleicht einer unwürdigen Kommunion, die sie in ihrem Leben gethan haben, zuzuschreiben? Die unwürdige Kommunion gibt nämlich dem Teufel Eingang in unser Herz und bewirkt nicht selten großen Haß gegen Gott. Es kam an einem Abend zu mir in die Kirche eine Person, die sich anklagte, einen gewaltigen Haß zu Gott zu verspüren, in die abscheulichsten Gottes-

lästerungen täglich, ja stündlich auszubrechen, ja sogar zu wünschen, daß sie in die Hölle käme, um dort Gott besser hassen zu können. Und als ich sie fragte, was sie denn veranlaßt habe, derart gegen Gott zu verfahren, gab sie zur Antwort: „Ich habe einmal unwürdig kommuniziert, und seither thue ich nichts als gegen Gott grollen und zürnen."

Die unwürdige Kommunion nimmt uns die Achtung vor dem Guten, die Scheu vor dem Bösen; mit andern Worten, tötet in uns die Gewissensbisse, macht uns dem geistlichen Leben absterben.[1])

Ein junger Mensch, der arbeitscheu und dem vielfältigen Wirtshausbesuche ergeben war, gesellte sich endlich zu einer Diebesgesellschaft. Da er noch schüchtern war und furchtsam, die ihm zugedachten Raubanfälle und Diebereien auszuführen, nannte ihn der Erste dieser Räuberbande einen Feigling und gab ihm den Rat, er solle ohne Beicht und im Stande der Sünde zum Tische des Herrn gehen, dann werde seine kindische Furchtsamkeit aufhören. Der junge Mensch befolgte diesen Rat, und sein Gewissen schwieg

1) Scio opera tua, quia nomen habes, quod vivas, et mortuus es. Apok. 3, 1.

auf der Stelle. Er wurde von nun an einer der kühnsten und frechsten Diebe und beging die furchtbarsten Verbrechen ohne Scheu.

Daher, liebe Kinder, spricht der Apostel mit Recht: „Wer unwürdig kommuniziert, der ißt und trinkt sich die ewige Verdammnis hinein", nämlich der bringt sich selbst den geistlichen Tod, beinahe mit der Sicherheit, von demselben nimmermehr aufzustehen und schon hienieden eine Beute des Teufels zu werden. Abermals kann ich aus meinen Erlebnissen einen Fall anführen, der dies leider nur zu sehr bekräftigt.

Eine gliederlahme Weibsperson, die ich auf ihrem Krankenbette besuchte, war öfters vom Bösen belästigt. Dies ging so weit, daß, wie die alte Mutter dieser Person mir mitgeteilt, der Teufel zuweilen ihre Tochter auf eine geheimnisvolle Weise mit sich schleppte, und daß sie sie an einem Morgen unten im Erdgeschoß am Eingang des Schweinestalles liegend fand, da doch Fenster und Thüren ungeöffnet geblieben und die Person sich selbst schon mehr als zehn Jahre lang nicht mehr regen konnte. Ich sann auf ein Mittel, um diesem peinlichen Übel abzuhelfen, und riet der Ärmsten, eine Generalbeicht abzulegen. Allein was stellte sich heraus? Die Unglückselige hatte in ihrer Jugend

unwürdig kommuniziert, und somit hatte der Teufel über sie Gewalt bekommen.

Sehet, solches Unheil stellt eine einzige unwürdige Kommunion an! Forschen wir nach, liebe Kinder, und denken wir an das Wort des hl. Paulus: „Inter vos dormiunt multi!“ [1]) Es liegen manche im Todesschlummer, und wir glauben vielleicht, es stehe mit ihnen gut.

Man erzählt von einem Mädchen, welches in seiner Gemeinde sehr angesehen war ob seines erbaulichen, unbescholtenen Wandels, daß es dennoch das Unglück gehabt habe, in seinen jungen Jahren eine unwürdige Kommunion zu machen, indem es eine Sünde in der Beicht verschwiegen hatte. Dies war genug, um seine Seelenkraft für immer zu lähmen; es getraute sich niemals mehr, sich über diesen Zustand in der Beicht zu eröffnen. Das Mädchen trat in ein Kloster, zeichnete sich aus durch eine genaue Pünktlichkeit in der Beobachtung der Regel und erbaute alle ihre Mitschwestern derart, daß nach mehreren Jahren, als die Äbtissin zum Sterben kam, sie einstimmig gewählt wurde als die würdigste, um dem Kloster vorzustehen. Auch hatte sie die Erwartungen ihrer

---

1) I. Kor. 11, 30.

Mitschwestern nicht getäuscht, und in ihrem neuen Amte war sie ebenso erbaulich wie früher. In großer Achtung stand sie deshalb, und als sie starb, war nur ein Ruf: Sie ist eine Heilige. Allein die Armselige, die einmal eine unwürdige Kommunion gemacht hatte, war bis zum Tode verstockt geblieben und konnte sich nicht entschließen, ihr Elend aufzudecken. Schon war man im Kloster nahe, sie als eine Fürsprecherin im Himmel anzurufen, als am Tage, wo ihr toter Leib in die Kirche getragen und dort mit vielen Ehren umgeben wurde, plötzlich der Sarg aufging, die Tote sich aufrichtete und zum Entsetzen aller Anwesenden laut verkündete: „Man täusche sich nicht! Ich bin keine Heilige ungeachtet meines anscheinend frommen Lebens, sondern ich bin verdammt und verloren für immer, weil ich in meiner Jugend einmal unwürdig kommuniziert habe.“

Daß die unwürdige Kommunion zur Unbußfertigkeit, zu einem unseligen Tode führt, dies wisset ihr schon, liebe Kinder, durch das Beispiel des Judas, welcher sich erhängte! Und welche Seelenqual ist nicht diesem Tode vorausgegangen? Ihr wisset, wie Judas von dem Gelde, dem Preise seiner Sünde, so sehr geplagt wurde, daß er es nicht mehr länger bei sich behalten konnte,

wie er ging und das Geld in den Tempel, vor die Füße der Hohenpriester, gleichsam Erleichterung suchend, dahinwarf. Diese aber spotteten seiner, er solle schauen, wie er sich heraushelfe. „Quid ad nos? Tu videris.“ 1) O wer würde, liebe Kinder, eine solche Kommunion machen wollen! Wer möchte so sein ganzes Leben verbittern, sich einen solchen Gram vorbereiten!

Betrachtet jetzt auch, was der thut, der eine unwürdige Kommunion verrichtet! Jesus, der liebe Gott, ist das Leben selbst, die Heiligkeit und Gerechtigkeit; die Sünde aber ist der Tod. „Nam prudentia carnis mors est,“ 2) die Erzfeindin der Gerechtigkeit und Heiligkeit. Gott ist ferner das Licht, die Sünde aber die Finsternis; Gott ist die Schönheit, die Sünde ist die Häßlichkeit, Abscheulichkeit.

Nun aber vereinigt der unwürdig Kommunizierende diese so schroffen Gegensätze, das, was sich so unverträglich gegenübersteht, auf eine Art, die nicht inniger denkbar ist. Denn, liebe Kinder, können wir wohl etwas näher mit uns vereinigen als die Nahrung, die wir zu uns nehmen, als das Brod, das wir essen? Es geht ganz in unsere

---

1) Matth. 27, 4. — 2) Röm. 8, 6.

Wesenheit über, es verwandelt sich in unser Fleisch und Blut, es wird uns so eigen, daß aus zwei nur eines wird. Und dies geschieht, liebe Kinder, in der heiligen Kommunion mit dieser geistlichen, geheimnisvollen Nahrung, die man heißt den Leib und das Blut Jesu Christi! Haben wir Jesus in der heiligen Kommunion empfangen, so können wir sagen hinsichtlich der Innigkeit dieser Vereinigung: Nicht mehr zwei sind es, sondern nur eines, oder wie der heilige Apostel spricht: „Nicht ich bin es, der lebt, sondern Christus lebt in mir,[1]) und ich lebe mit Ihm."

Und nun denket euch dies, liebe Kinder! Durch die unwürdige Kommunion sind Leben und Tod gezwungen, beisammen zu sein, wie wenn man einen gesunden Leib an einen in Fäulnis geratenen Leichnam binden und einen Menschen zwingen würde, in solcher Gesellschaft zu leben. O wie widerlich ist der bloße Gedanke daran!

Den heiligen Leib Jesu, der in ein unwürdiges Herz aufgenommen wird, könnte man auch noch mit einem blinkenden, feinen Goldgefäße vergleichen, das man in eine Kotlache werfen würde, wie sich der hl. Augustinus ausdrückt. Ja, wir

---

1) Galat. 2, 20.

besudeln das Schönste, das Kostbarste, das Reinste mit Kot, wenn wir unwürdig kommunizieren. „Polluimus panem, id est corpus Christi, si indigne accedimus ad altare,“ [1]) sagt der heilige Hieronymus.

Wir legen mörderische Hände an Jesus wie Judas, denn wir überliefern Ihn seinen Todfeinden und dies mit einem Kusse, nämlich durch einen Akt der innigsten Freundschaft, wie die heilige Kommunion einer ist. Auch ist der Name „Judas“ ein Abscheu geworden selbst vor den Menschen alle Zeiten hindurch. Man kann einem Menschen keine größere Schmach anthun, als ihn mit diesem Namen Judas zu benennen. Warum, liebe Kinder? Weil Judas die schmählichste, ekelhafteste That begangen hat, die sich nur denken läßt. Dies thut gerade derjenige, der unwürdig kommuniziert.

O liebe Kinder, daß euch niemals solches Unglück widerfahre! Gehet immer, in der Folge-Zeit, mit reinem Gewissen an die Kommunion! [2]) Möget ihr euch recht prüfen, wie der Apostel dazu

---

1) Hieronymus in Malach. I.

2) Si ibi recordatus fueris, quia frater tuus habet aliquid adversum te, relinque ibi munus etc. Matth. 5, 23, 24.

mahnt, daß ihr euere Beichten nie um's halb machet, niemals wichtige Sachen für nichts achtet oder etwas verhehlet! Mit aller Demut und Aufrichtigkeit bekennet alles im Beichtstuhle, ohne euch schön zu machen! Richtet euch ohne Schonung, wie einst Gott selbst, bei dem keine Ausrede gilt, euch richten wird!

Saget niemals zu wenig in der Beicht und stellet euch nicht als minder schuldig hin, indem ihr andere anklaget oder Worte gebrauchet, die euere Sünden als nicht so schwer ansehen lassen!

Endlich leget Gewicht darauf, niemals zu beichten ohne Reue, ohne daß ihr wirklich gesinnt seiet, euere Sünden nicht mehr zu begehen und dafür euch künftighin manches gefallen zu lassen! Denn, liebe Kinder, denket daran: ohne aufrichtige Beicht, ohne wirkliche Reue, die von Herzen kommt, ohne ernstlichen Vorsatz, in der Folgezeit die Sünde zu meiden, ist keine Nachlassung möglich, bleiben uns unsere Sünden auf dem Gewissen, sollte der Priester auch die Lossprechung über uns ausgesprochen haben! Und so würden wir, wenn wir uns so weit erfrechen würden, zu kommunizieren, thun, was Judas gethan hat, nämlich das entsetzlichste Verbrechen begehen und

uns allen jämmerlichen Folgen aussetzen, die ich heute geschildert habe.

Wie Gott die unwürdige Kommunion bestraft, lehrt die tägliche Erfahrung. Wir lesen in den Briefen des Paters Olivaint,[4]) welcher anno 1871 der Pariser Kommune zum Opfer gefallen ist, folgendes Geschehnis: „Im Jahre 1863 kam einst zu mir ein Mann, der bislang gottlos gelebt hatte und sich bei mir über seinen Jammer eröffnete, um Trost zu suchen. Seid mehreren Wochen, sagte er mir, bin ich grausam gequält, und ich vermag es nicht länger zu verbringen. Unlängst ist mein bester Freund unter folgenden Umständen um's Leben gekommen. Wir machten miteinander eine Lustpartie auf dem Wasser, und siehe! der Nachen ist umgeschlagen, und mein Freund hat in den Fluten den Tod gefunden, diese letzten Worte mir zurufend: Ach, unsere erste Kommunion! Wir hatten sie beide vor zwei Jahren unwürdig verrichtet. Gott hat gestraft, um mir die Augen zu öffnen." Liebe Kinder, schrecket zurück vor solchem Verbrechen, denn furchtbar ist die Strafe dafür! Amen.

---

1) Briefe des Paters Olivaint 1871.

Samstag (Abend).

I.

Die würdige heilige Kommunion.

Wenn die Nahrung, die man uns reicht, an uns gedeihen soll, so müssen wir vorläufig gesund sein. Sind wir dies nicht, so kann uns das Essen eher töten, als gesund machen und Kräfte geben, wie es für mehrere Krankheiten der Fall ist. Daß dies im geistlichen Leben in Bezug auf die heilige Kommunion zutrifft, haben wir gestern gesehen.

Deshalb begehrt auch der Kommunizierende nochmals, ehe er zu Jesus hintritt, die Gesundheit der Seele, indem er dreimal spricht: „O Herr, ich bin nicht würdig!" u. s. w.

Diese Gesundheit ist die Reinheit des Herzens, welche uns einzig von der Güte und Barmherzigkeit Gottes herkommt, nachdem wir reumütig gebeichtet haben.

Wenn wir trotzdem so beten: Herr, ich bin nicht würdig, so ist es nicht, als ob wir einen Zweifel behielten, Gott hätte uns unsere Sünden

noch nicht vergeben, nachdem wir gehörig gebeichtet haben und losgesprochen worden sind, sondern es ist, um anzudeuten, daß, wären wir noch so sehr von Sünden frei, wir niemals würdig wären, Gott so nahe zu treten, wenn Er sich nicht so erbarmungsvoll zu uns herabließe.

Sind wir gesund, so gedeiht auch an uns die Nahrung, so nehmen wir auch zu, so wachsen auch unsere Kräfte und werden diejenigen, welche verloren gegangen sind, ersetzt. Ebenso ist es mit der hl. Kommunion. Die unwürdige, nämlich diejenige, die wir im ungesunden Seelenzustande empfangen, macht, wie wir es gestern gesehen haben, unsere Lage nur noch schlimmer; die würdige hingegen bringt uns großen Nutzen, befördert unser geistliches Wachstum, unsere Kräfte, kurz, gibt uns ein neues Leben.

Wohlan, liebe Kinder, weil denn die würdige heilige Kommunion uns so nützlich ist, so laßt uns von derselben heute eingehend sprechen! Nur noch ein Tag scheidet euch von der Stunde, wo ihr für das erste Mal zur heiligen Kommunion schreitet; es ist Zeit, daß ihr recht zu Herzen nehmet, was ihr denn morgen thun werdet, was für eine große Gnade, was für eine große Ehre euch morgen zu Teil wird.

Ihr thut morgen, liebe Kinder, den bedeutendsten Schritt, der sich nur denken läßt, denn ihr nahet euch dem dreimal heiligen Gotte selbst.

Bei den Juden im alten Testamente war es so viel, als sich dem Tode aussetzen, es nur zu wagen, den Ort zu betreten, wo sich gleichsam nur der Schatten Gottes einmal des Jahres niederließ. Dem alleinigen Hohepriester wurde dies gestattet. Es war ein hochfeierlicher Augenblick, wo alle mit dem größten Staunen vor dieser Begnadigung eines Menschenkindes seitens des Allerhöchsten erfüllt waren.

Moses beim brennenden Dornbusche befand sich nur in der Nähe Gottes. Allein eine Stimme rief ihm zu: „Moses, Moses, löse die Schuhe von deinen Füßen, denn der Ort, wo du gehst, ist heilig, und ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs!“ Moses gehorchte der geheimnisvollen Stimme; er zog seine Schuhe, womit er überall herumgegangen war, ab, und mit bloßen Füßen betrat er den Ort, wo Gott seine Gegenwart bekundet hatte. Und die heilige Schrift fügt hinzu: „Moses getraute sich nicht einmal, in die Höhe zu schauen, und verbarg sein Angesicht aus tiefster Ehrfurcht.“ [1])

Liebe Kinder, ihr thut morgen unendlich mehr, als einen Ort betreten, der von der besonderen Gegenwart Gottes beehrt ist, als in der Nähe Gottes zu weilen. Ihr gehet zu Gott selbst, ihr berühret Ihn mit euren Lippen, mit eurer Zunge. Ja, ihr esset Ihn ein und gehet mit Ihm eine Gemeinschaft ein, die sich nicht enger und inniger denken läßt.

Erst nach mehrfachen Waschungen betraten die Juden die Vorhöfe des Tempels, wo Gott angebetet wurde, und der Hohepriester, der in's Heiligtum einzog, um nur mit Gott zu sprechen, bedeckte sich mit den feinsten Gewändern, mit den glänzendsten Kostbarkeiten.

Im neuen Testamente vernehmen wir den großen Johannes, von dem Jesus selbst gesagt hat, daß kein größerer unter den Menschenkindern aufgestanden sei, [2]) der da erklärt, „er sei nicht einmal würdig, seinem Heilande an die Schuhriemen zu reichen, um sie zu lösen.“ [3])

In Jerusalem sehen wir das Volk seine Kleider ausziehen und sie auf den Boden aus-

---

1) Exod. 3, 5. 6. — 2) Matth. 11, 11.
3) Matth. 3, 11.

breiten,[1]) worauf Jesus, der König der Herrlichkeit, auf einer Eselin sitzend einherziehen sollte. Dadurch erkannte das Volk die hohe Erhabenheit Jesu, und es schätzte sich unwürdig, daß der Sohn Gottes nur seine Straßen betrete.

Der Hauptmann von Kapharnaum hatte Jesus gebeten, Er möge doch seinen Knecht, der daheim krank darniederlag, wieder gesund machen. Und Jesus bot ihm an, Selbst in sein Haus zu kommen und den Knecht gesund zu machen. Als aber der Hauptmann dies hörte, wurde er über eine solche unerwartete Ehre, die ihm zu Teil werden sollte, wie bestürzt, und er sprach zu Jesus: „Herr, ich bin dies nicht würdig, daß Du unter mein Dach eingehst," das heißt, daß zu mir in meine Wohnung kommst; dies kann nicht sein, daß Du Dich so herablassest bis zu mir, einem armen Geschöpfe, obwohl ich mit Gewalt über andere bekleidet bin; nein, niemals werde ich der Ehre würdig sein, daß Du in mein Haus kämest, „sondern sprich jetzt nur ein Wort, und mein Knecht wird schon gesund werden." [2])

Und ihr, liebe Kinder, was habt ihr vor? Ihr wollet nicht nur in die besondere Gegenwart

---

1) Matth. 21, 8. — 2) Matth. 8, 8.

Gottes treten wie der Hohepriester und Moses im alten Bunde; Jesus soll nicht nur vor euch vorüberziehen wie vor dem Volke zu Jerusalem, zu euch in euer Haus kommen wie zu dem Hauptmanne von Kapharnaum, sondern Er soll noch viel weiter gehen und euch unendlich mehr beehren.

Aman, der Günstling des Königs Assuerus, glaubte auf den höchsten Gipfel der Ehre und des Ansehens gelangt zu sein, als er zu seiner Frau Zaras eines Tages sagen konnte: „Cras cum rege pransurus sum,“ morgen werde ich mit dem Könige speisen.[1]) Nicht nur, liebe Kinder, werdet ihr morgen mit dem Allerhöchsten zu Tische sitzen, nicht nur werdet ihr Seine Mahlzeit mit Ihm teilen, sondern Er selbst wird sich euch als Mahlzeit hingeben, Er, der allen Wohlgeruch, alle Süßigkeit, alle Köstlichkeit in sich enthält.

Liebe Kinder, die Engel und Heiligen im Himmel sind überaus glücklich, weil sie Gott genießen; allein sie genießen Ihn nur durch eine größere Annäherung und sind dennoch dadurch unaussprechlich erquickt, gerade wie ihr ergötzt seid, wenn ihr eine köstliche, wohlriechende Frucht

1) Esther 5, 12.

an euere Lippen bringet. Euch ist aber noch mehr beschieden. Diese köstliche Frucht, mit der ich hier Gott vergleiche, dürfet ihr morgen nicht nur bewundern, nicht nur einriechen, an eure Lippen bringen, ihr dürfet sie sogar einessen. Welch' ein ehrender Vorzug, welch' eine Wonne!

Wenn ein Unterthan zu seinem König beschieden wird, wie fühlt er sich beehrt, wie macht er sein Äußeres zurecht, wie schmückt er sich auf's beste, um seinem Herrn zu gefallen! Und wenn der König ihm die Hand drückt, ihn umarmt, wie glücklich schätzt er sich, und wie rühmt er sich dieser Auszeichnung!

Liebe Kinder! Tausendmal glücklicher könnet ihr euch morgen schätzen, denn der euch zu sich beschieden hat, ist der König aller Könige; nicht nur wird sich Seine Hand euerer Hand, Seine Lippen eueren Lippen nahen, sondern Er wird gleichsam Seine Brust öffnen und Sein Herz an euer Herz anschließen.

Als die Jünger von Emmaus mit Jesus wandelten, verspürten sie an ihrem Herzen die ganze Zeit hindurch, wo Jesus neben ihnen herzog, eine wohlthuende Wärme. „Nonne ardens erat cor nostrum in nobis, dum

loqueretur in via?“[1]) O welch’ eine berauschende Wärme, welch’ eine beseligende Entzückung werdet ihr morgen empfinden, wenn Jesus in euch, in eurem Busen sein wird!

Napoleon, der Große, fragte eines Tages am Schlusse seines Lebens den treuen Bertrand, einen General, der ihm immer zur Seite gestanden in den wichtigsten Vorkommnissen seiner reichhaltigen Laufbahn, welcher Tag wohl nach seiner Meinung der glücklichste sei unter allen, die er erlebt hat. Und Bertrand nannte mehrere glorreiche Tage, wie den Tag von Austerlitz, wo Napoleon zwei Mächte zugleich, Rußland und Österreich, besiegt, wie den Tag der feierlichen Krönung zu Paris, wo er auf den schönsten Thron der Welt gestiegen, wo der heilige Vater, der Papst, selbst von Rom gekommen war, um seine Stirne zu bezeichnen mit dem Chrysame der Könige und mit eigener Hand ihm die Kaiserkrone zu reichen.[2]) „Nein,“ antwortete der greise Kriegsheld, „keiner von diesen ist der glücklichste Tag meines Lebens gewesen, sondern es ist der meiner ersten Kommunion.“

---

1) Luk. 24, 32.

2) Bekanntlich setzte sich Napoleon selbst die Krone auf (Duruy, hist. de France, tom. 2, pag. 58).

Allein, liebe Kinder, merket es wohl: nicht einen jeden macht die heilige Kommunion so glücklich; nicht einen jeden überschüttet sie mit Wonne, weil die Schätze derselben nicht allen in gleichem Maße zu Teil werden!

Jesus ist der großmütige, freigebige, allmächtige König, der überall, wo er durchzieht, reiche Spenden hinterläßt; aber diese Spenden bemißt er nach der Begeisterung der Aufnahme, die ihm entgegengebracht wird. Je sorgfältiger, je emsiger sich die Leute dazu vorbereitet haben, je mehr sie sich haben gefallen lassen, je herzlicher und liebevoller sie dem Könige entgegengekommen sind, gleichsam sich selbst vergessend und nur an den König denkend, desto mehr Freude hat auch der König an diesen Leuten, und desto lohnendere Beweise seiner Zufriedenheit gibt er ihnen.

Gerade so verhält es sich mit euch, liebe Kinder, hinsichtlich der Wirkung der ersten Kommunion auf eure Herzen! Nicht alle Kommunionen, die nicht unwürdige sind, sind gedeihliche, segensreiche Kommunionen; es ist mit dieser geistlichen Nahrung wie mit der leiblichen. Diese schlägt nur gut an, befördert die Kräfte, ist nur durchaus wohlthuend an einem recht gesunden Körper,

wo alles in Ordnung steht, seinen regelmäßigen Lauf befolgt, wo nichts in's Stocken gekommen ist.

Ist irgendwo im Körper eine Störung eingetreten, trägt sich irgendwo in demselben etwas zu, das nicht sein soll, so wird der Magen alsobald von der Lust nach dem Essen beraubt, und was wir so gezwungenerweise zu uns nehmen, hebt gar nicht gut unsere Kräfte, gibt uns kein rechtes Wohlsein, ja bringt uns oftmals Schaden.

Die kleinste Sünde, liebe Kinder, ist eine Störung im geistlichen Leben; sie hemmt in etwas unseren Aufschwung zu Gott und macht, daß wir nicht mehr so viel Lust haben zu der heiligen Kommunion, wo Gott ist. Wir kränkeln deswegen, und je heftiger dieses Kränkeln durch die Zahl vieler läßlichen Sünden ist, desto weniger empfänglich sind wir auch für die Wirkungen der heiligen Kommunion. [1])

Daher gibt es so viele, die kommunizieren, ohne gerade eine Todsünde auf dem Gewissen zu haben, im Grunde würdig kommunizieren und

---

1) Quo studiosius mundamur lamento poenitentiae, eo uberius divinae gratiae fructum recipimus in spirituali refectione. (Greg. M. l. II. in I. Reg. c. I.)

dennoch nicht besser werden, keine Fortschritte machen im Guten, sogar oftmals an Tugenden abnehmen. „Inter vos multi infirmi et imbecilles, et dormiunt multi.“ [1]) Wie der heilige Thomas von Aquin in dem herrlichen Hymnus zum heiligen Altarssakramente sich ausspricht: „Surnit unus, sumunt mille: quantum isti, tantum ille,“ es nimmt einer, es nehmen tausende, einer empfängt, was der andere. „Sumunt boni, sumunt mali,“ es greifen zu dieser Nahrung Gute und nicht Gute, Gesunde und nicht Gesunde, „sorte tamen inæquali,“ allein nicht mit dem nämlichen Erfolge, „vitæ vel interitus,“ für die einen ist es das Leben, für die andern der Tod.

Gehet also, liebe Kinder, niemals zur heiligen Kommunion, ohne euer Herz gereinigt zu haben, nicht nur von der Todsünde, — dies ist ja unerläßlich, — sondern auch von jedweder geringen Sünde! „Præparate corda vestra Domino!“ [2]) ruft euch der heilige Geist zu. Zerstöret in euch jeden Anhang zur Sünde, auch zu der kleinsten Sünde, und bringet an die Kommunionbank ein durchaus

1) I. Kor. 11, 30.
2) I. Reg. 7, 3.

gesundes, reines Herz![1]) Bosheiten, in denen ihr gern verharret, wird euch die heilige Kommunion nicht wegnehmen. „Numquid carnes sanctæ auferent a te malitias tuas?“ [2])

Habt ihr euch nun Mühe gegeben, um euer Inneres recht zierlich zu machen (der heilige Aloysius gebrauchte drei Tage zur Vorbereitung, drei Tage zur Danksagung), ist eure Seele los von jedwedem Bande der Sünde, so kann sie dann auch in den Vorbereitungsakten zur heiligen Kommunion, und namentlich im Akte der Begierde, desto ungetheilter, desto aufrichtiger, desto inniger ihrem Gott entgegeneilen, und so hat auch Gott desto mehr Freude an ihr, ist Er desto mehr bewogen, sie zu beglücken und zu begnadigen.

Verrichtet, liebe Kinder, niemals eine laue Kommunion! Bereitet euch immer gut dazu vor!

---

1) Oportet accedentem ad corpus et sanguinem Christi in commemorationem ipsius, qui pro nobis mortuus est et resurrexit, non solum purum esse ab omni inquinamento carnis et spiritus, ne judicium edat et bibat, sed etiam evidenter ostendere memoriam ejus, qui pro nobis mortuus est et resurrexit, in eo, quod mortificatus sit peccato et mundo et sibimet ipsi, vivat autem Deo in Christo Jesu Domino nostro. Bas., de baptismo l. I, c. 3. — 2) Jerem. 11, 15.

Laßt in eurem Herzen eine wahre Lust zu Jesus aufkommen und sehet es als ein großes Glück an, ja als das größte Glück dieser Erde und als das wichtigste Ereignis eures Lebens, jedesmal, daß es euch vergönnt ist, Jesum zu empfangen!

Nicht wahr, liebe Kinder, eine köstliche Blume riechen, einen uns anlächelnden Apfel sehen, nahe bei etwas recht Schönem stehen, dies ist schon gut; aber eine köstliche Blume selbst innehaben, den reichfarbigen, guten Apfel essen dürfen, das prächtige Ding zu eigen haben, das ist noch weit mehr. Jesus ist aber der Wohlgeruch, die Güte und Süßigkeit, die Pracht und Herrlichkeit selbst; folglich Ihn besitzen ist alles besitzen.

Wie könntet ihr da nicht glücklich sein und ausrufen wie Petrus auf dem Berge Tabor: „O Herr, wie gut ist es hier sein!“ 1) Mit Dir fehlt mir nichts mehr; denn, wie Paulus sagt, ich vermag alles in dem, der mich stärkt, „omnia possum in eo, qui me confortat.“ 2) Bei den übrigen Sakramenten empfangen wir die Gnade; sie sind wie so viele segenbringende Ströme, die aus Gott ausgehen; in der heiligen Kommunion aber haben wir die Quelle selbst von allen Gna-

1) Matth. 17, 4. — 2) Philipp. 4, 13.

den, besitzen wir den selbst, von welchem alles Gute herkommt.

Jesus, liebe Kinder, ist das Leben, denn er ist Gott; „ego sum resurrectio et vita.“ 1) Was lebt, hat das Leben von Ihm. Er allein hat's von niemanden. Deshalb, wenn ihr Ihn würdig empfanget, bekommet ihr, was euch in Stand setzt, ewig fortzuleben und niemals die wahrhaftigen Gräuel des Todes zu sehen. Was wir heißen sterben, die Loslösung der Seele von dem Leibe, das Abgehen von dieser Welt, ist an und für sich kein Übel, wenn wir dennoch fortbestehen, und wenn wir's besser bekommen, als wir's auf der Welt hatten. Es ist hingegen ein Glück, vorausgesetzt, daß wir in der Gnade Gottes sterben; solcher Tod ist das wahre Leben, denn dadurch erhalten wir, was uns noch fehlte, was unser Herz bedarf, nämlich das nie endende Leben.

Dies gerade ist von Jesus denjenigen, die Ihn würdig empfangen, verheißen. „Si quis manducaverit ex hoc pane, vivet in æternum, ... caro mea est pro mundi vita.“ 2) Derjenige, der stirbt mit Jesus vereint, verliert kein einziges Gut. Von dem Körper muß er sich

1) Joh. 11, 25. — 2) Joh. 6, 52.

zwar trennen, allein er wird ihn wieder erhalten, und was er Gutes hatte, wird er wiederum und noch in vollkommenerem Maße in einer glorreichen Auferstehung erlangen; „qui manducat meam carnem et bibit meum sanguinem, habet vitam æternam, et ego resuscitabo eum in novissimo die.“ [1])

Wie die heilige Kommunion selbst das körperliche Leben einigermaßen wiederum herstellt, beweist folgender am 24. Mai 1893 in Weiler, einem Städtchen des Elsasses, geschehene Vorfall. Ein dreizehnjähriges Kind, das bislang sich der Krücken bedienen mußte, sollte am Pfingstsonntag zur ersten heiligen Kommunion zugehen. Dieser Zustand der Lahmheit dauerte schon lange Jahre an, und es bestand keine Aussicht auf Besserung. Ich habe persönlich gesehen, sagt ein Augenzeuge, wie das Kind in Begleitung einer größeren Person zu dem Hochamte und später zum Kommuniontische voran hinkte. Nach Empfang der heiligen Hostie aber erhob es sich ganz ohne fremde Hilfe, legte die Krücken weg und schritt geheilt seinem früheren Sitze zu. Auch seither ist der Zustand derselbe geblieben, die Lahmheit ist verschwunden,

1) Joh. 6, 55.

und eine seltene Rüstigkeit an deren Stelle getreten.

Was die Güter der Seele betrifft, so werden wir sie in Jesus alle haben. „Wer von diesem Wasser trinken wird,“ sagte Jesus, sich selbst meinend, zu der Samariterin, „den wird's nicht mehr dürsten in Ewigkeit,“ [1]) nämlich dessen Herz wird allzeit vollauf mit allem versehen sein. So sind, liebe Kinder, die Worte zu verstehen, daß wir in der heiligen Kommunion das Unterpfand des ewigen Lebens erhalten; der Himmel nämlich wird uns dadurch gesichert, der Schlüssel zu diesem überaus kostbaren Schatze wird uns gleichsam in die Hand gegeben.

O liebe Kinder, wie glücklich seid ihr also, da dies alles euch bevorsteht! „Unsäglich Großes wird an uns morgen geschehen,“ so könnet ihr ausrufen, wie einst Maria im herrlichen Magnificat es gethan hat. Ja, mit der lieben Mutter Gottes habt ihr viel Ähnliches. Der Engel hat sie „voll der Gnaden“ genannt, weil sie in sich denjenigen aufnehmen sollte, der die Fülle der Gnaden ist. Ebenso könnet ihr einigermaßen voll der Gnaden genannt werden, weil ihr morgen

---

1) Joh. 4, 18.

den nämlichen Jesus in euer Herz aufnehmen werdet, der alle Gnaden in sich enthält.

O wie wird es euch morgen sein, liebe Kinder! Wie wird euer Herz strahlen, da es das Licht der Welt empfängt! Von Moses sagt die heilige Schrift, daß er ganz leuchtend und schimmernd war, als er vom Berge Sinai herabstieg, nachdem er mit Gott gesprochen hatte, so daß die Israeliten ihm nicht in's Angesicht schauen konnten, ohne geblendet zu werden.

Und ihr, liebe Kinder, ihr werdet morgen nicht nur mit Gott sprechen, nicht nur mit Ihm in Berührung kommen, sondern eins mit Ihm werden. Jesus wird eine Weile in euch wohnen, mit euch denken, mit euch atmen; sein Blut wird in euren Adern fließen, sein Herz wird mit eurem Herzen schlagen, so daß ihr ausrufen könnet mit Paulus: „Nicht ich bin es, der ich lebe, sondern Christus lebt in mir." [1])

Und sehet, wie sich Jesus herabläßt, um euch für diese Vereinigung nicht einzuschüchtern! Ihr hättet ja Angst vor Ihm, wenn ihr Ihn sehen würdet in seiner ganzen Majestät. Als Gott der Herr diese seine Majestät dem Volke

1) Gal. 2, 20.

Israel vom Berge Sinai herab zu fühlen gab, wurde es von Furcht und Schrecken ergriffen und lief davon, indem es zu Moses sprach: „Der Herr möge nicht mit uns reden (nämlich sich uns nicht zu fühlen geben), sonst müßten wir sterben.“ [1])

Nicht wahr? Wenn ihr etwas recht Schönes, Köstliches, Glänzendes vor Augen habt, so fürchtet ihr euch, es anzurühren; eure Fingerchen scheinen euch nicht nett genug zu sein, um sie daran zu wagen? So steht es ungefähr mit Jesus, dem lieben Gott. Er ist etwas überaus Schönes, Herrliches, unendlich Pures, das wir uns nie mit unseren Lippen zu berühren getrauten, wenn Er sich uns zeigen würde, wie Er ist.

Deshalb, liebe Kinder, hat Jesus im heiligen Altarssakrament seinen Glanz für unsere Augen verschleiert, deshalb hat er sich verborgen unter den Gestalten des Brodes, wie sich die Sonne verbirgt hinter dem Hügel. So lange sie von Wolken unverschleiert war, konnten wir sie nicht schauen; wir wandten unsere Augen davon ab, sonst hätte die Glut ihrer Strahlen uns blind geschlagen. Ebenso wäre es mit Jesus uns gegenüber. Wer würde nicht geblendet, wie vom

---

1) II. Mos. 20, 18. 19.

Blitze getroffen sein, wie einst Paulus auf dem Wege von Damaskus, stände er unmittelbar vor der Herrlichkeit seines Gottes?

Darum, liebe Kinder, hat Jesus den Glanz seiner Gottheit unter die Gestalten des Brodes und des Weines verborgen, unter diese kleine Hostie von geringem Ansehen, bescheiden wie ein Stücklein Brod, das ihr so leicht und so gerne in den Mund führet, das euch keinerlei Schrecknisse einflößt, und das euch so angepaßt ist, daß es durch das Einessen euch selbst wird.

O wie sollet ihr Jesus in seinem Sakramente lieben, Jesus, der für euch so viel gethan hat! Er braucht uns nicht, wir aber brauchen Ihn sehr, und doch kommt Er uns so einladend zuvor. „Wer bin ich?" dürfte ein jedes von euch sagen. „Ein schwaches Menschenkind." Und wer kommt zu mir? Der König des Himmels und der Erde. Und warum? Um mich glücklich zu machen. Amen.

II.

Das heilige Meßopfer.

Weil wir also dieses Herantreten Gottes zu uns, wovon ich vorhin gesprochen habe, dem heiligen Altarssakramente zu verdanken haben, so

laßt uns, liebe Kinder, eine große Andacht zu demselben an den Tag legen! Denken wir an das, was das heiligste Altarssakrament für uns ist, jedesmal, wenn wir an einer katholischen Kirche vorbeigehen, wo dasselbe im Tabernakel aufbewahrt wird; grüßen wir es ehrerbietigst oder machen wir andächtig das heilige Kreuzzeichen, indem wir sprechen: „Gelobt sei Jesus Christus!“ Denken wir noch lebhafter daran, wenn wir in die Kirche hineintreten! „Non est hic aliud nisi domus Dei,“[1]) dies ist nichts anderes als das Haus Gottes, worin, wie die Kirche am Kirchweihfeste singt, die unsichtbare Schaar der Engel Ihn umringt und anbetet. „Deus, cui adstat Angelorum chorus.“

Da sollen wir vornehmlich nicht vergessen, beim Hineingehen schön das Kreuzzeichen zu machen, das Knie zu beugen vor dem Tabernakel, dem besonderen Wohnzimmer Jesu, indem wir heimlich sprechen: „Gelobt sei Jesus Christus,“ und alsobald niederknien, um Jesus durch ein kleines Gebet zu grüßen und anzubeten.

Und wenn das heilige Meßopfer verrichtet wird, in dem das Wunder geschieht, daß Jesus,

---

1) Genes. 28, 17.

der zur Rechten seines Vaters im Himmel sitzt, auf den Altar herabsteigt und sich da zwischen die Finger des Priesters, unter die Gestalten der Hostie, die er in den Händen hält, begibt, um so auf's neue für uns aufgeopfert zu werden und durch die heilige Kommunion in unsern Besitz zu kommen, wie könnten wir da nicht von Liebe und Dank überströmen, fort und fort ausrufen: „Gelobt und gebenedeit sei ohne End' Jesus Christus im Allerheiligsten Altarssakrament!"

Vom heiligen Aloysius wird erzählt, daß, sobald die Wandlung der heiligen Messe begonnen hatte, er in Strömen von Liebes- und Dankesthränen ausbrach. Schätzet deshalb das heilige Meßopfer, liebe Kinder, und wohnet ihm gerne bei! Es bringt euch allerlei Nutzen und Segen. Der Tag, den man mit dem Anhören der heiligen Messe begonnen hat, wird ganz besonders unter dem Schutze Gottes stehen.

Ihr kennet alle die Geschichte des guten Fridolin und des bösen Robert; dennoch will ich sie euch zum Schluß auf's neue erzählen. Beide waren angestellt zur Ritterzeit bei dem Grafen von Savern (Zabern), dessen riesige Burg jene Stadt überragt. Der eine, Fridolin, ein braves, treues Herz, auf's innigste seiner Herr-

schaft zugethan, war im häuslichen Dienste thätig und hatte sich namentlich bei seiner Herrin, der frommen Kunigunde, durch sein leutseliges Wesen, seine Bereitwilligkeit und Gewissenhaftigkeit sehr beliebt gemacht. Der andere, Robert genannt, ein roher Mann, listig und schalkhaft, begleitete den Grafen auf die Jagd und war böse, daß Fridolin für seine zarte Frömmigkeit bei der Herrin so angesehen war. Er suchte deshalb seinen Mitknecht in's Verderben zu bringen.

Eines Tages, als er mit dem Grafen von der Jagd heimkehrte, lenkte er geschickt das Gespräch auf Fridolin, ihn mit höllischer Bosheit verdächtigend, als wäre er nur ein Heuchler, der durch seine Schein-Frömmigkeit seine Herrschaft jämmerlich betrüge. „Wie," rief der Graf entrüstet aus, den argwöhnischen Einflüsterungen Roberts Glauben schenkend, „Fridolin ein Heuchler, ein Feind im Hause! Ich erwärme die Schlange an meiner Brust! Der soll sterben!" Und wütend ritt er sofort zum unweit im Thal gelegenen Eisenhammer, wo die Öfen glühen und das Eisen kocht. Er winkt einem seiner Knechte und spricht: „Den ersten, der da kommt, euch zu fragen, ob des Herrn Willen vollzogen ist, ergreifet und werfet in die Glut, daß er zu Asche werde!"

„Dies wird geschehen," war die Antwort, und der Graf trat den Rückweg an.

Dem bösen Robert vertraut er das Vorhaben an und läßt durch ihn Fridolin zu sich bescheiden. Eilends läuft der neidische Knecht zu dem nichts ahnenden Fridolin, und mit falschem Heuchelschein ruft er ihm zu: „Auf und säume nicht! Der Herr begehrt dich." Fridolin eilt zum Herrn, um dessen Befehle entgegen zu nehmen. „Du mußt gleich zum Eisenhammer hin und dort die Knechte fragen, ob sie gethan haben nach meinen Worten," hieß es. „Es soll geschehen," spricht bereitwillig der Diener, und flugs macht er sich bereit.

Allein ehe er sich auf die Reise begibt, frägt er bei der Gräfin, ob er ihr nichts verrichten kann, da er sich zum Eisenhammer auf des Herrn Befehl begeben müsse. „Die heilige Messe hätte ich gerne angehört," sprach die Gräfin, allein mein Sohn liegt krank darnieder. So bete denn du an meinem Platz ein andächtiges Gebet für seine Genesung!" Fridolin verneigt sich gehorsamst und geht fort.

Unterwegs zieht er vor einem Kirchlein vorbei; dort läutet's gerade in die heilige Messe. „Dem lieben Gott weiche nicht aus," dachte er

bei sich selbst, „wenn du Ihn findest auf dem Weg!“ Und er tritt in's Gotteshaus, wo der Priester allein war ohne Hilfe für den Altardienst. Er ist willkommen, bereitet alles für das Opfer zu und dient dem Priester in der heiligen Handlung. Nach beendeter Messe, und als er alle Geräte wiederum in Ordnung gelegt hatte, zieht er nach gesagtem Gebete weiter; ja unterwegs betet er noch fort.

Indes hatte der gottlose Robert nicht warten können, um die Kunde zu erfahren, daß der, welcher ihm ein Dorn im Auge war, nicht mehr sei. Auf den Fersen folgte er dem Fridolin nach, nicht betend, wie er, für das Wohl seines Nächsten, sondern das Herz voll böser Gedanken. Allein während er seinen verhaßten Fridolin im Feuerofen glaubt, kniete dieser am Altar und betete seinen Gott unter den Sakramentsgestalten an.

Er aber eilte vor der Kirche vorbei, auf den Eisenhammer los. Mit satanischer Genugthuung fragt er die bereitstehenden Knechte von eisigem Herzen, auf die schreckliche Glut hindeutend, „ob sie des Herrn Willen erfüllt haben.“ „Nein,“ war die höhnische Antwort, aber sofort wollen wir ihn in Kraft setzen.“ Sie ergreifen alsobald den wie

vom Blitze getroffenen Robert, und ihre gewaltigen Arme stürzen ihn in's Feuermeer.

Kaum war die grausige Arbeit vorüber, so stand Fridolin da mit der Frage: „Ist der Willen des Herrn vollzogen?“ „Ja“, antworteten mehrere rohe Stimmen, „er ist vollzogen; der ist besorgt und aufgehoben in des Ofens Schlund, der Graf wird seine Diener loben.“ Diese Antwort bringt Fridolin seinem Herrn im schnellen Laufe zurück.

Als aber der Graf von weitem Fridolin kommen sah, traute er kaum seinem Auge. „Unglücklicher, wo kommst du her?“ — „Vom Eisenhammer, mein Herr!“ — „So hast du dich im Laufe verspätet?“ — „Herr, nur so lange, als ich gebetet; denn als ich euren Befehl erhalten, fragte ich auch bei der Herrin nach, was sie mir zu gebieten habe, und siehe, sie befahl mir zu beten für ihr Kind! Und ich hörte unterwegs eine Messe an und sprach vier Rosenkränze für euer Heil und das ihre.“

Staunend versetzte der Graf: „Und welche Antwort wurde dir am Eisenhammer?“ — „Herr, zum Ofen wies man lachend hin: Der ist besorgt und aufgehoben, der Graf wird seine Diener loben.“ — „Und Robert,“ erwiderte der Graf erschüttert, „ist er dir nicht begegnet?“ — „Herr,

von Robert hab' ich keine Spur gesehen." — „Nun," ruft der Graf wie vernichtet aus, die Gerechtigkeit Gottes und die Unschuld Fridolin's, die sie bekundet, einsehend: „Gott selbst im Himmel hat gerichtet. Komm, du, mein lieber Diener, du sollst uns teuer sein, denn deine Hände sind rein, und Gott ist mit dir!" [1])

Sehet, liebe Kinder, was die Anhörung einer heiligen Messe, was die Wertschätzung dieses hehren Opfers gewirkt hat! Sie hat einen Unschuldigen vom Tode errettet, aber auch zugleich die Gerechtigkeit zur Geltung kommen lassen, die will, daß der in die Grube fällt, dessen Bosheit anderen dieselbe zu graben bestrebt war.

Können wir am Werktage der heiligen Messe nicht beiwohnen, so vereinigen wir uns doch im Geiste mit dem Priester, und beim Wandlungläuten entblößen wir unser Haupt und sprechen wir mit lebendigem Glauben und vom Grunde unseres Herzens: „O Herr Jesu, der Du in diesem Augenblicke aus Liebe zu mir wiederum auf den Altar niedersteigst, ich liebe Dich über alles und möchte Dich von allen Menschen geliebt wissen; gib, daß ich Dich liebe, wie du verdienst, geliebt

---

1) Schiller, Der Gang nach dem Eisenhammer.

zu werden! Jesu, sei mir gnädig! Jesu, sei mir barmherzig! Jesu, verzeihe mir alles, was ich gegen deine Liebe gethan habe!" O morgen besonders, liebe Kinder, stimmet einen Liebes-Hymnus an! Mit allen Kräften eures Herzens erfasset Jesus und laßt Ihn nimmermehr ziehen, in Folge der unverbrüchlichen Liebe, die ihr zu Ihm traget in alle Ewigkeit![1]) Amen.

---

1) Von Nutzen wäre hier, nach Umständen, die Vorlesung der Kapitel 1, 2, 12, 13 und 14 des vierten Buches der Nachfolge Christi. Es ist dies ein Buch, mit welchem doch auch ein katholisches Kind etwas vertraut zu machen ist.

Samstag Abend.

Schluß-Anleitung.

Einige praktische Winke in Bezug auf Lebenseinrichtung für die Zukunft dürften hier am Platze sein. Es sind die letzten vertraulichen Worte des Katecheten an seine lieben Katechumenen, und es gilt, Vorsätze zu fassen, um das bisher Gesagte in Übung zu bringen und nicht verduften zu lassen. Der Beruf,[1]) das tägliche Gebet, der Empfang der heiligen Sakramente zu bestimmten Zeitpunkten, der fleißige Besuch des Unterrichtes, die Andacht zur lieben Mutter Gottes durch das Rosenkranz-Gebet, die Gesellschaft der Guten in katholischen Vereinen, Thätigkeit und Ordnung, sowie auch einige unentbehrliche Anstands-Regeln: dies sind so viele Punkte, die hier zum Besten der Kinder können berührt werden.

---

1) Notam fac mihi viam, in qua ambulem. Ps. 142, 8.

Anhang.

Lieb'-, Dank- und Bitt-Ergüsse[1]) der Seele

nach Empfang der heiligen Kommunion

von

A. C. Arvisenet.

Frei nach dem Lateinischen.

Erste Danksagung.

Den meine Seele liebt, den habe ich gefunden; ich halte Ihn fest und werde Ihn nicht

---

1) Die herrlichen Erwägungen pro gratiarum actione post Missam des Memoriale vitae sacerdotalis von A. C. Arvisenet möchte ich dem Laienstande nicht vorenthalten wissen. Indem ich obige Übersetzung den „Geistlichen Übungen" nachstelle, bezwecke ich ein Hilfsmittel denjenigen Geistlichen oder Katecheten an die Hand zu geben, welche es übernommen haben, die gemeinsame Kommunion der erwachsenen Jugend vom ersten und zweiten Unterrichts-Jahre persönlich zu leiten. Die gewöhnlichen Akte nach der Kommunion, so wie sie sonst üblich sind, jedesmal hersagen, will mir zu gleichförmig erscheinen. Auch liegt die Gefahr nahe, daß sie in eine rein mechanische Übung ausarten. Endlich dürften diese Äusserungen der Seele doch zu dürr und zu knapp sein. Das jugendliche Herz, welches

mehr ziehen lassen. Herzlich umfasse ich Dich, o mein Jesus! Mein bist Du nun, Du meine Liebe und meine Freude! Dich, den Schatz meines Herzens, durch den ich alles besitze, enthalte ich nunmehr. O hilf ab allen meinen Bedürfnissen! O Herr, gib, daß ich Dir so ganz angehöre, wie Du mir ganz angehörst! Du hast mir, o Jesu, Leib und Seele gegeben, Du hast mich mit deinen Händen gebildet; schaffe in mir ein neues Herz und gib mir wiederum gute Gesinnungen ein! Du bist mein König und mein Herz, nimm Besitz von mir, und außer Dir soll es Niemand thun! Du bist mein Lehrmeister; lehre mir nun gut zu sein und was zu meinem Seelenheil nützlich ist! Du bist mein Fürsprecher beim himmlischen Vater; erhalte, daß Er mir meiner Sünden wegen nicht länger zürne! Du bist es, o Jesu, der Du dereinst kommen wirst, um zu richten die Lebendigen und die Toten; verschone mich mit Deinem Gerichte! Du, der teure Bräutigam meiner

---

sich nunmehr im Besitze Jesus befindet, dürfte etwas mehr aufgehen und seine Schätze von Liebe, Begeisterung und Freimütigkeit vor dem göttlichen Gaste ergießen. Auf diese Art wird die heilige Kommunion wahrhaft eine Verrichtung von Innigkeit sein, und wird sie auch wirklich unseren Erwartungen entsprechen.

Seele, vermähle mich mit Dir in Ausübung Deiner unendlichen Erbarmnisse! Du, mein Führer und Beschützer, stelle mich nahe zu Dir, und ich werde jedwedem Angriffe trotzen! Du bist ein Schlachtopfer für mich geworden; wenn ich mein Vertrauen auf dich setze, werde ich niemals erlahmen. Mein Erlöser und Erretter, vollführe nun dein Werk und bewirke, daß alle deine Mühen um mich nicht vergebens seien! Laß mich Anteil nehmen an den Gütern, welche du denen zubereitet hast, die dich lieben. O Jesus, o mildester Jesus, o Jesus, Du Sohn der Jungfrau Maria! Gieße in mein Herz Deine Gnade, Deine Weisheit, Deine Liebe, Deine Reinheit, Deine Demut, auf daß ich Dich vollkommen lieben und preisen möge jetzt und in alle Ewigkeit!

Wie schön bist Du, o mein Geliebter, Du theurer Gegenstand aller meiner Wünsche, Jesus Christus! Wie schön bist Du, wie gut und wie lieblich! O Du, meine einzige Wonne, mein Leben, meine Freude, meine höchste Erquickung, mein Gott und mein Alles! Ich seufze, schreie und sehne mich nach Dir. Ich umfasse und liebe Dich mit allen Fasern meines Herzens, denn Du bist unser Gott, die Güte selbst, die unendliche Liebe, die unerschöpfliche Wahrheit. Du kannst

alles, und kein Fehler ist an Dir. Was wird mich wohl fernerhin von Deiner Liebe trennen? Eine flüchtige Lust, hinfällige Reichtümer, trügerische Ehren, leeres Luftgebilde, mein gütigster Jesus, nichts von all diesem darf sich zwischen Dich und mich stellen; mein Wohl ist, Dir, o mein Gott, anzuhängen und auf Dich mein ganzes Vertrauen zu setzen! Steh mir bei, o mildthätiger Jesu in diesem meinem Vorhaben! Laß nicht zu, daß ich je meine Versprechungen vergesse! Dieses allerheiligste Sakrament sei die wirksamste Arznei für die Wunden meiner Sünden, ein reichlicher Zusatz von Gnaden und Kraft; es sei mein festes Schutzwerk gegen alle Uebel und alle Gefahren und das sicherste Unterpfand meiner ewigen Glückseligkeit!

O mein gnädigster Heiland, Jesus Christus! Wie süß und wie mild bist Du, und wie groß sind Deine Erbarmungen für die, welche Dich anrufen! Da wir nicht gewesen sind, hast Du uns durch Deine Allmacht in's Dasein gerufen; da wir Deine Feinde waren, bist Du vom Himmel herabgekommen und hast uns nach Deinen wunderbaren Ratschlüssen erlöst. Wie bist Du besorgt für uns! Ohne Dich vermögen wir nicht fortzuleben, uns zu bewegen, zu sein, und in

Deiner unendlichen Güte geruhst Du uns durch so viele Sakramente und Gnadenmittel zu unterhalten, ja, Dein eigenes Fleisch und Blut, Dich selbst auf eine wunderbare Weise in diesem Sakramente uns zu schenken. O Liebe, o Gewogenheit meines Gottes! O unerhörtes, himmelhohes Geheimnis!

Du hast Dich gewürdigt, o mein Gott, bis zu mir zu kommen, Du, ein König, ein Herr von höchster Majestät, zu einem so geringen Diener, Du, ein Gott, zu einem Menschen, der Schöpfer zu seinem Geschöpfe. Wo kommt mir dieses Glück, diese Ehre her? O mein Herr und mein Gott! Wie herrlich ist doch Dein Name auf der ganzen Welt! Wer wird wohl Deine Machthandlungen erzählen, Deine Lobeserhebungen laut werden lassen? Fürwahr, würden sich alle meine Glieder in Zungen verwandeln und alle meine Atemzüge in Lobsprüche und Danksagungen, so wäre ich dennoch allen Deinen Erbarmungen nicht gerecht. Diese Unzulänglichkeit anerkennend fasse ich alle meine Wünsche in diesen einzigen zusammen, es möge die ganze Erschaffung, alles, was ist, mit mir und an meiner Stelle Deinen heiligen Namen loben und segnen die ganze Ewigkeit hindurch.

O Vater der Barmherzigkeit, o Gott alles Trostes, der Du aus überschwänglicher Liebe mir Deinen

eingeborenen Sohn geschenkt hast, sieh, ich armer Sünder, der ich nunmehr an seinem Leibe und an seinem Blute theilhaftig geworden bin, ich opfere Dir auf diesen Sohn, den ich jetzt in meiner Brust halte und als eine innig mit mir verbundene Sache besitze. Ich opfere Dir Ihn auf in Vereinigung der Liebe, mit welcher er sich selbst am Kreuze geopfert hat. Dies ist, o gnädigster Vater, der reiche Schatz, auf den ich mein ganzes Vertrauen setze; dies sind die Gelder, welche ich zur Genugthuung für meine Sünden darbiete. Schau, o liebevoller Vater, auf das Angesicht Deines Gesalbten! Und weil es Dein geliebter Sohn ist, an dem Du Dein Wohlgefallen hast, und der mit mir innig vereinigt ist, so bitte ich Dich flehend, daß Du auch Deine barmherzigen Augen auf mich werfest. Unter Seinem Schutze und Schild, unter dem Schatten Seiner Verdienste stehe ich vor dir, und ich gebe mich der Hoffnung hin, daß in Anbetracht Seiner Du auch auf mich gnädigst und wohlwollend herabschauen und mich als Deinen Knecht und einzigen Diener ansehen wollest. Laß nicht zu, ich beschwöre Dich, daß diese Seele, welche so oftmals Deinen Sohn, der in die Welt gekommen ist, um zu retten, was verloren war, in sich aufgenommen hat, zu Grunde

gehe! Gewähre mir diese Bitte, o Herr, durch Deine unendliche Barmherzigkeit!

Durch diese heilige Kommunion, o Jesus, hebe auf alle meine geistlichen Mängel, hilf ab meinem Unvermögen! Entferne von mir, was Dir mißfällt, und gestalte mich zu einem Menschen nach Deinem Herzen! Mache meinen Geist, mein Herz, meinen Leib Deinem Geiste, Deinem Herzen, Deinem Leibe gleichförmig! Durchtränke mich ganz von dem Lichte Deiner Gottheit! Durch diese Vereinigung, die ich mit Dir soeben geschlossen habe, gib, daß ich recht in Dir befestigt sei, daß ich Dich vollkommen und beständig liebe, nur eins mit Dir sei, und ganz in Dich zur größten Ehre Deines Namens verwandelt werde.

Belehre, o Herr, die armen Sünder! Führe zurück die Abtrünnigen und die Irrgläubigen. Erleuchte die, welche Dich nicht kennen! Steh bei allen, die in Noth und Trübsal sind, besonders denen, die sich meinem Gebete anempfohlen haben! Komm zu Hilfe meinen Eltern, Verwandten und Gutthätern, den Lebendigen wie den Verstorbenen. Erbarme Dich aller, für die ich zu beten schuldig bin und du willst, daß ich bete. Ertheile den Lebenden den Nachlaß ihrer Sünden und Gnade, den Verstorbenen aber im Fegfeuer die ewige Ruhe

und das ewige Licht! Ehre sei Dir, o Jesus in alle Ewigkeit!

Ich weiche nun etwas von Dir weg, o mein Herr Jesus! Aber ohne Dich gibt es für mich keinen Trost, kein Glück, nichts Gutes für meine Seele. Im empfehle nun demüthigst Deinem liebevollsten Herzen mich selbst und alle meine Brüder, Freunde und Feinde! Liebe uns, o guter Herr, und mache uns so viel wie möglich Dir gleich! Ich will ganz von Dir eingenommen sein. Als Gegenstand meiner Worte, meiner inneren und äußeren Handlungen soll nichts mir vorschweben als Du allein, Du, meine Liebe in alle Ewigkeit. Amen.

Zweite Danksagung.

Ich danke Dir, o gütigster Gott, o Du Wohlthäter meiner Seele, daß Du mich deiner himmlischen und unsterblichen Geheimnisse würdig gemacht hast! Wie kann ich es Dir vergelten? Ich bin wahrhaft geringer als alle Deine Gaben. O Du mildreichster Gott! Empfange das Lob und die Danksagung, welche Dir Dein Sohn, unser Heiland, von dem ersten Augenblicke seiner Menschwerdung sein ganzes Leben hindurch in Seinem Fleische dargebracht hat! Empfange die-

jenigen besonders, welche Er an Dich, Seinen Vater, den allmächtigen Gott, im Namen von uns allen ergehen ließ, als Er dieses Sakrament einsetzte und schon damals erkannte, daß unsere Erkenntlichkeit nie würde mit dieser Wohlthat auf gleicher Höhe stehen!

Nimm auch entgegen, o bester Vater, die Danksagungen, welche die allerseligste Jungfrau, die Mutter Deines eingebornen Sohnes, Dir dargebracht hat, als sie selbst denjenigen, den ich jetzt in meiner Brust eingeschlossen halte, in ihrem keuschesten Leibe empfangen, getragen und zur Geburt herangebildet! Ich möchte endlich Dir danken so, wie sie Dir gedankt hat aus dem Grunde ihres Herzens ihr ganzes Leben hindurch und ganz besonders, als sie auch Dich empfing in dem heiligen Sakramente, da Du schon in den Himmel aufgefahren warest.

Es segnen und benedeien dich in meinem Namen alle seligen Geister, die den Thron deiner Majestät, von derselben tief durchdrungen, umringen und ohne Unterlaß singen: Heilig, heilig, heilig!

Innigst wünsche ich, daß alle Heiligen und alle Deine Liebhaber, die nunmehr im Himmel

mit Dir herrschen, mit denen wir eine Gemeinschaft pflegen, meine Unzulänglichkeit mit den eigenen Lobsprüchen ersetzen, welche sie Dir hienieden beim Genusse und bei der Verehrung dieses Sakramentes so huldvoll dargebracht haben, und welche sie Dir jetzt erst recht absingen, da sie, zu Deiner Anschauung zugelassen, das Brod des Lebens verkosten und sich mit einem Strome von Wohllüsten tränken. Mach' mich, o Herr, teilhaftig aller Gefühle derjenigen, die Dich fürchten und Deine Satzungen in Acht haben!

O könnte ich doch die Inbrunst, die Liebesglut aller frommen Seelen, die Wünsche, die Sehnsucht und die Verdienste aller, die Dir auf Erden gefallen, in mir vereinigen und so mit der ganzen Kraft meiner Seele Dich lieben und verherrlichen für die so große Liebe und Ehre, welche Du mir in diesem Sakramente zu erweisen Dich gewürdigt hast!

Bitte. — Ich glaube, o Herr, gib, daß ich aber noch fester glaube! Ich hoffe, o Herr, flöße mir aber noch mehr Vertrauen ein! Ich liebe, o Herr, verleihe, daß ich noch heftiger liebe! Es ist mir leid um meine Sünden, o Herr, vermehre aber noch meine Reue!

Ich bete Dich an als meinen Urheber, ich sehne mich nach Dir als nach meinem Endziel, ich lobe Dich als meinen beständigen Wohlthäter, ich rufe Dich an als meinen bereitwilligsten Beschützer.

Leite mich mit Deiner Weisheit! Halte mich in den Schranken mit Deiner Gerechtigkeit! Richte mich auf mit Deiner Gnade! Beschütze mich mit Deiner Kraft!

Ich opfere Dir auf, o Gott, was ich zu denken habe, damit alle meine Gedanken nach Dir gerichtet seien, was ich zu reden habe, damit es nur sei über Dich, was ich zu thun habe, damit es geschehe nach Deinem Willen, was ich zu ertragen habe, damit ich es leide wegen Dir.

Ich will nichts anderes, als was Du willst; ich will nur, weil Du willst; ich will nur so, wie Du willst.

Erleuchte, ich bitte Dich, o Herr, meinen Verstand, entzünde meinen Willen, reinige meinen Körper, heilige meine Seele! Halte fern von mir den Hochmut und die Gefallsucht! Laß nicht zu, daß ich von der Welt verführt, vom Satan in die Schlinge gebracht werde!

Verleih' mir die Gnade, meine Gedanken zu läutern, die Zunge zu zähmen, die Augen zu zügeln, die Sinne zurückzuhalten!

Gib, daß ich meine vergangenen Sünden beweine, die zukünftigen Versuchungen bekämpfe, meine sündhaften Neigungen regle, die geeigneten Tugenden pflege! Schenke mir, o gütiger Gott, Liebe zu Dir, Mißtrauen gegen mich selbst, Gefälligkeit für den Nächsten, Verachtung für die Welt! Laß mich beflissen sein, den Obern zu gehorchen, den Niedern zu helfen, den Irrenden guten Rat zu geben, niemanden Haß zu tragen!

Erinnere mich allzeit, o Jesu, an Dein Gebot und an Dein Beispiel, auf daß ich die Feinde liebe, das Unrecht leide, denen, die mich verfolgen, Gutes thue, für meine Verleumder bete!

Bewirke, daß ich Wohllust durch Abtötung, Geiz durch Freigebigkeit, Zorn durch Sanftmut, Lauigkeit durch Andachts-Eifer bekämpfe!

Mache mich klug in den Ratschlägen, unzaghaft in der Gefahr, aushaltend in der Widerwärtigkeit, bescheiden im Wohlergehen!

Gib, o Herr, daß ich behutsam im Gespräche, mäßig im Mahle, genau in der Berufs-Arbeit, im Vorhaben fest sei!

Laß mich pflegen innere Heiligung, äußere Sittsamkeit, erbaulichen Umgang, regelrechtes Leben.

Hilf mir Fleiß thun dafür, daß ich meine ungestüme Natur bemeistere, mit der Gnade mitwirke, das Gebot befolge, die Seligkeit erwerbe!

Daß ich nur die Heiligkeit suche, in dem aufrichtigen, reumütigen Sündenbekenntnisse, in dem würdigen, herzlichen Empfange des Leibes Christi, in der beständigen Sammlung des Geistes, in der allzeit guten Meinung des Herzens. Lehre mich, o Herr, wie nichtig das Irdische, wie schätzenswert das Göttliche, wie vergänglich das Zeitliche, wie dauernd das Ewige ist!

Verleihe, daß ich mich allzeit für den Tod bereit halte, das Gericht befürchte, vor der Hölle mich schütze, nach dem Paradiese strebe! Durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Bitte für andere. — O Herr, dessen barmherziges Herz allen offen steht, der Du niemand willst verloren gehen lassen, sondern alle willst selig haben und deshalb für alle Menschen gestorben bist und dieses Sakrament eingesetzt hast, verleihe, ich bitte Dich, allen Priestern den Geist ihres Berufes, den Fürsten und Königen die Eintracht, den Jungfrauen die Keuschheit, allen Gottgeweihten die Heiligung ihres Standes, den

Verehelichten die Gottesfurcht, den Gerechten die Beharrlichkeit, den Sündern wie mir armseligen die Vergebung, den Witwen und Waisen Schutz, den Armen Fürsorge, den Reisenden glückliche Heimkehr, den Betrübten Trost, allen Gläubigen, den lebendigen wie den verstorbenen, Gnade und das ewige Leben! (Hl. Aug.)

An die allerseligste Jungfrau Maria. — O du gnädigste Jungfrau, heilige Maria, ich empfehle deiner gesegneten Zuversichtlichkeit, deiner ausgezeichneten Obhut und deinem mildreichen Schooße jetzt und alle Tage und in der Stunde meines Todes meine Seele und meinen Leib! Ich vertraue dir an alle meine Hoffnungen und Tröstungen, alle meine Bedrängnisse und Mühseligkeiten, die Dauer und das Ende meines Lebens, auf daß durch deine heilige Fürbitte und durch deine Verdienste all' mein Thun und Lassen dem Willen deines Sohnes und deinem eigenen Willen gleichförmig sei. Amen.

An die Heiligen. — O ihr lieben Heiligen Gottes, ihr seligen Geister, die ihr Gottes Angesicht immerfort mit Wonne anschauet, möget auch für mich beten! Ich begrüße und verehre euch und danke Gott von innerstem Grunde meines Herzens, daß er euch auserwählt und euch in seinen

Segnungen zuvorgekommen ist. Wohlan, erhaltet mir Verzeihung, erhaltet mir Gnade und die vollkommene Vereinigung mit Gott! Amen.

Adoro te etc. — Ich bete Dich an, verborgener Gott, der Du Dich wahrhaft unter diesen Gestalten verbirgst; mein ganzes Gemüt unterwirft sich Dir, weil es bei der Betrachtung deines Geheimnisses wie vernichtet ist.

Gesicht, Gefühl, Geschmack täuschen, nur dem Gehör darf Vertrauen geschenkt werden. Ich glaube festiglich alles, was der Sohn Gottes gethan hat; denn nichts ist glaubenswürdiger als sein Wort.

Am Kreuze war die Gottheit allein verborgen, hier ist's auch die Menschheit; allen beiden mich empfehlend und auf sie vertrauend begehre ich, was ehemals der reumütige Schächer begehrt hat.

Ich schaue Deine Wundmalen nicht wie Thomas, ich erkenne Dich dennoch als meinen Gott an. Gib, daß ich in meinem Glauben bestärkt werde und auch in meiner Hoffnung und in meiner Liebe.

O Denkmal des Todes meines Herrn! Lebendiges Brod, das Du dem Menschen das Leben

gewähreſt, laß mein Herz von Dir leben und Dich allzeit ſüß befinden!

Milder Pelikan! Jeſu, mein Herr! Mache mich Unreinen wiederum rein mit Deinem Blut, wovon ein einziges Tröpflein die ganze Welt von der Sünde reinigen kann!

O Jeſu, den ich jetzt verſchleiert ſehe, laß geſchehen, was mein heißeſter Wunſch iſt, daß ich, der ich Dich mit verſchleiertem Angeſicht ſehe, dereinſt mich an Deiner Herrlichkeit erquickend, glücklich ſei! Amen. (Hl. Thom.)

Inhalts-Verzeichnis.

Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.